

Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2000

<https://doi.org/10.12685/jbab.2000.5-85>
CC BY 4.0

Peter-A. Schwarz

(mit Beiträgen zur Fundchronik von Christian Bing, Guido Helmig, Bernard Jaggi, Urs Leuzinger, Christoph Ph. Matt, Kaspar Richner, Sylvia Rodel, Peter-A. Schwarz, Norbert Spichtig, Christian Stegmüller und Udo Schön)

Schlüsselwörter

Anthropologie, Archäobiologie, Archäometrie, Basel (BS), Bettingen (BS), Bronzezeit, Dendrochronologie, Geoarchäologie, Mittelalter, Neolithikum, Neuzeit, Paläolithikum, Prospektion, Riehen (BS), römische Epoche, Spätlatènezeit.

mots clef

anthropologie, archéobiologie, archéometrie, Bâle (ville), Bettingen (commune), Age du Bronze, dendrochronologie, géoarchéologie, Moyen Age, Néolithique, temps modernes, Paléolithique, prospection, Riehen (commune), époque Romaine, époque de La Tène finale.

key-words

anthropology, palaeobiology, archaeometry, Basle (city of), Bettingen (community), Bronze Age, dendrochronology, geoarchaeology, Middle Ages, Neolithic, the modern period, Palaeolithic, surveying, Riehen (community), Roman period, Late La Tene period.

Inhalt

6	1. Einleitung	28	8. Übrige wissenschaftliche Aktivitäten
6	2. Organisation und Personal	28	8.1 Kolloquien, Fachtagungen und Vorträge
6	2.1 Kommission für Bodenfunde	28	8.2 Arbeitsgruppen
7	2.2 Stammbetrieb	29	8.3 Führungen und andere Fachkontakte
8	2.3 Projektgruppe Gasfabrik	29	8.4 Wissenschaftliche Mandate und Kommissionen
9	2.4 Weiterbildung		8.5 Kurse und Lehrveranstaltungen
10	2.5 Diverses	31	8.6 Wissenschaftliche Dienstleistungen
13	3. Archive und Bibliothek	33	9. Öffentlichkeitsarbeit
13	3.1 Grabungsarchiv	33	9.1 Vorträge
13	3.2 Mikroverfilmung	33	9.2 Führungen
13	3.3 Bibliothek	33	9.3 Ausstellungen
14	4. Technische Dienste	35	9.4 Presse und Medien
14	4.1 Diensträumlichkeiten und Infrastruktur	38	9.5 Archäologische Informationsstellen
14	4.2 Funddepots und Lagerräume	41	
15	5. Informatik	45	10. Fundchronik 2000
15	5.1 EDV	45	10.1 Überblick
16	5.2 CAD	50	10.2 Ausgrabungen und Funde im Jahre 2000
19	6. Fundinventarisierung und Fundrestaurierung		
19	6.1 Stammbetrieb	79	Literatur
19	6.2 Projektgruppe Gasfabrik	80	Literatursigel
19	6.3 Fundrestaurierung und Konservierung	80	Abkürzungen
20	7. Auswertungs- und Forschungsprojekte	81	Anmerkungen
20	7.1 Publikationen		
23	7.2 Grabungs- und Fundauswertungen		
24	7.3 Nachbarwissenschaften		

1. Einleitung

Im Gegensatz zum summarischen Verwaltungsbericht und zum «Auszug aus dem Tätigkeitsbericht»¹ wird an dieser Stelle wiederum relativ ausführlich über das 38. «Kapitel» des im Jahre 1962 gegründeten Amtes für Archäologische Bodenforschung berichtet.

Trotz – bzw. gerade eben wegen – der Dominanz der archäologischen Feldarbeiten (s. 10. Fundchronik) in der internen und externen Wahrnehmung sollen an dieser Stelle bewusst auch die oft wenig spektakulären, deswegen aber nicht weniger wichtigen Aktivitäten der hinter den Kulissen tätigen Mitarbeiter/innen sowie andere betriebliche Belange vorgestellt werden.

Am Neujahrsapero vom 10.1.2000 stellte der Kantonsarchäologe den Mitarbeitenden verschiedene Ziele vor, die im Laufe des Berichtsjahres 2000 erreicht werden sollten. Sie betrafen – neben den Hauptzielen «keine Unfälle» (Arbeitssicherheit) und «kein Bodeneingriff ohne adaequate archäologische Betreuung» – u. a. die breitere Abstützung der CAD-Anwendung (s. Kapitel 5.2), die Reorganisation der Depots (s. 4.2), den Internet-Auftritt (s. 5.1), den Abschluss der Kartierung der Grabsteine im jüdischen Friedhof von Hegenheim (s. 8.6), die fristgerechte Herausgabe des Jahresberichtes (s. 7.1), die Fortsetzung der Neuordnung des Grabungsarchives (s. 3.1), die Öffentlichkeitsarbeit (s. 9.), den Ausbau der Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte (s. 9.5) sowie die Förderung der Weiterbildung der Mitarbeitenden aller Stufen (s. 2.4).

Weitere, sicherlich weit schwieriger zu verfolgende und Ende des Berichtsjahres – trotz Beizug eines externen Beraters und positiver Feedbacks (Abb. 2; Abb. 3; Abb. 31; Abb. 32) – aus der

Sicht des Kantonsarchäologen nur ansatzweise erreichte Ziele betrafen die Verbesserung der internen Zusammenarbeit (v. a. unter und zwischen den Grabungstechniker/innen und Archäolog/innen), der innerbetrieblichen Feedback-Kultur sowie der aktiven und passiven Information unter der Belegschaft (s. 2.4).

2. Organisation und Personal

2.1 Kommission für Bodenfunde

Der Kommission gehörten wie bisher Frau Dr. Fabia Beurret-Flück und die Herren Dr. Robert Develey (Präsident), Albert Bavaud, Prof.em. Dr. Ludwig Berger, Erich Heimberg und Prof. Dr. Werner Meyer an. Neu in die Kommission gewählt hat der Regierungsrat für den Rest der laufenden Amtsperiode (1997 bis 30.6.2001) Frau Dr. Bernadette Schnyder. B. Schnyder unterrichtet an verschiedenen Basler Gymnasien Latein und Griechisch und ist Lehrbeauftragte an der Universität Bern.

Einsitz in der Kommission für Bodenfunde hatte ferner mit beratender Stimme der Kantonale Denkmalpfleger, Dipl. Arch. ETH Alexander Schlatter. Die Protokollführung erfolgte durch den wissenschaftlichen Adjunkten der Archäologischen Bodenforschung, lic. phil. Guido Helmig.

Die Kommission trat im Berichtsjahr am 22.2., 17.4., 19.6. und 25.9.2000 zu insgesamt vier Sitzungen zusammen.

Die wichtigsten Traktanden betrafen die Ratifizierung der Vereinbarung mit Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und Hans Rudolf Courvoisier betreffend Aufarbeitung und Publikation der Grabungen im Basler Münster (1966 und 1973–1974). Die im Mai 2000 unterzeichnete Vereinbarung sieht vor, dass HR.

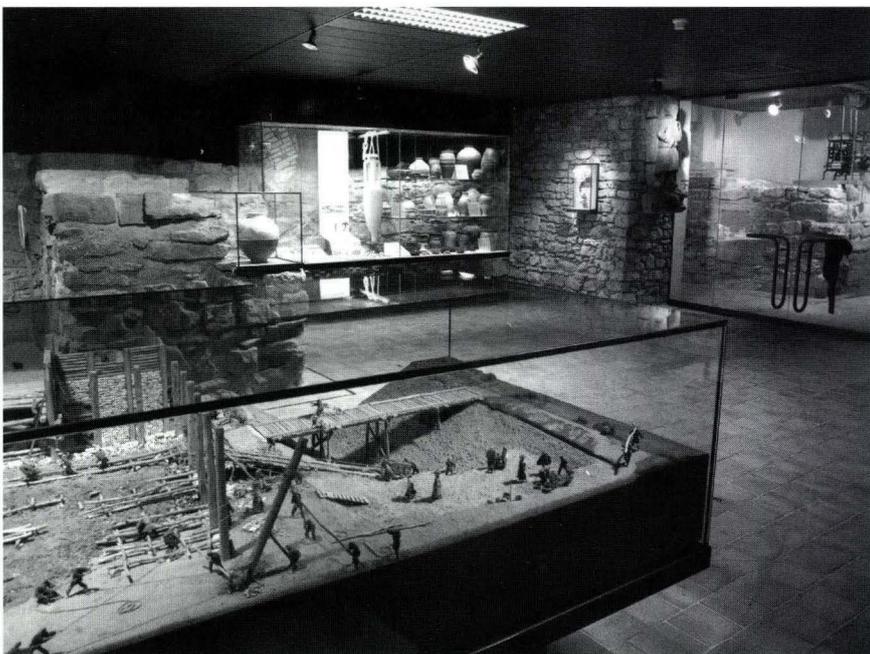


Abb. 1 Eines der Hauptgeschäfte der Kommission für Bodenfunde im Berichtsjahr 2000: Die Schliessung der archäologischen Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im Historischen Museum Basel. – Foto: Maurice Babey (HMB).

Sennhauser und HR. Courvoisier die Auswertung bis Ende des Jahres 2001 abschliessen und ein druckfertiges Manuskript abfassen. Neben der Archäologischen Bodenforschung werden sich folgende Stiftungen an der Finanzierung der Auswertungsarbeiten beteiligen: Max-Geldner-Stiftung (Basel), UBS-Kulturstiftung (Basel), Freiwillige Akademische Gesellschaft (Basel).

Intensiv diskutiert wurde in der Kommission ferner die Auflösung der Archäologie-Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im Untergeschoss der Barfüsserkirche. Der seinerzeit eigens für die Archäologie geschaffene Raum (Abb. 1) wurde auf Veranlassung der Direktion des Historischen Museums (HMB) ab 1.4.2000 trotz diverser Vorstösse – u. a. auch seitens der Kulturkommission des Grossen Rates und des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel – definitiv zum Wechselausstellungsraum umgewandelt (s. dazu 9.3.5).

Verhindert werden konnte hingegen der Abbruch der seinerzeit *in situ* konservierten Überreste des Vorgängerbaues der Barfüsserkirche (sog. Barfüsserkirche I). Den diesbezüglichen Plänen stand das entschiedene Veto des Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Dr. P. Eggenberger, entgegen², der auf Verlangen des Kantonsarchäologen und des Denkmalpflegers beigezogen wurde.

2.2 Stammbetrieb

Der Personalbestand des Stammbetriebes umfasste wie bis anhin 6,5 beamtete sowie 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit privatrechtlichen Anstellungsverträgen (vorwiegend Teilzeit-Pensen). Hans Jürg Leuzinger (Riehen) und Ingmar Braun (Bettingen) nahmen als ehrenamtliche Mitarbeiter wiederum die archäologische Betreuung der beiden Landgemeinden wahr.

Sechs weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiteten zu Lasten von Objektkrediten für verschiedene Auswertungsprojekte (s. Kapitel 7.2).

Das langjährige Arbeitsverhältnis mit der wissenschaftlichen Zeichnerin Amaya Eglin musste aus finanziellen Gründen per 31.12.2000 aufgelöst werden. A. Eglin arbeitete seit dem 1.4.1990 im Rahmen eines 70 %- bzw. 50 %-Pensums (ab 1.5.1994) bei der Archäologischen Bodenforschung. Ihr Aufgabenkreis umfasste zur Hauptsache das Zeichnen von archäologischen Funden, so unter anderem für die Reihe «Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung» und für die Reihe «Materialhefte zur Archäologie in Basel». Vier grössere, Ende des Berichtsjahres abgeschlossene Aufträge umfassten Fundzeichnungen für die Auswertungsprojekte «*murus Gallicus*» (v. a. keltische und römische Epoche), «Wildensteinerhof» (spätmittelalterliche Funde), «Bäumleingasse» (v. a. römische Epoche), «Münsterhügel früh» (v. a. römische Epoche) und «Münsterhügel spät» (v. a. spätrömische Epoche und Frühmittelalter).

Per 30.8.2000 ausgeschieden ist der Fotograf Thomas Kneubühler; er will sich an der Universität Montreal (Kanada) weiterbilden und den Master of Fine Arts erwerben. Th. Kneubühler

arbeitete seit 1988 bei der Archäologischen Bodenforschung und war im Rahmen eines 30 %-Pensums – neben fotografischen Arbeiten – auch mit der Evaluation, der Anschaffung und dem Unterhalt der Geräte sowie dem Festlegen der Arbeitsabläufe und dem Erarbeiten von Richtlinien im Fotobereich betraut. Weitere Aufgaben umfassten die Beratung und Ausbildung der Mitarbeitenden in allen fotografischen Belangen sowie gestalterische und graphische Arbeiten, so unter anderem bei der Entwicklung und Umsetzung des neuen Layouts der Jahresberichte und der «Materialhefte zur Archäologie in Basel».

Mit dem angehenden Grabungstechniker Philippe Saurbeck, der seit 1999 auf den Grabungen im Trasse der Nordtangente eingesetzt war, konnte ein fachlich bestens ausgewiesener und mit den betrieblichen Verhältnissen bereits vertrauter Verantwortlicher für alle Fotobelange gefunden werden.

Levente Liptay (Abb. 26), studentischer Mitarbeiter in der Fundwäscherei seit dem 19.8.1994, schloss im Sommer 2000 sein Studium der Ur- und Frühgeschichte bzw. der Anthropologie mit Bravour ab. Neben der Arbeit in der Fundwäscherei hat L. Liptay im Verlaufe der vergangenen Jahre sowohl auf verschiedenen Ausgrabungen wie auch in der Fundabteilung diverse Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Fundaufbereitung übernommen (Sortieren, Beschriften und Verpacken des Fundmaterials).

Ab Januar 2001 wird L. Liptay die Fundabteilung für die Grabungen im Trasse der Nordtangente betreuen und insbesondere auch die anthropologischen Funde bestimmen. Seine früheren Funktionen werden stud. phil. I Jacqueline Winger (40 %) und Lorenzo Urso (40 %) übernehmen.

Renate Becker (Sekretariatsleiterin), Christine Gugel (Fundinventarisatorin), Klaus Kienzle (Fundinventarisator), Christian Stegmüller (Zeichner/Techniker) und Marlyse Strub (Rechnungsführerin) erhielten für ihre überdurchschnittlichen Leistungen im Berichtsjahr Anerkennungsprämien in Form von Einkaufsgutscheinen.

Maxime Boillat (1.3.1999–23.3.2000), Christian Hardmeier (4.10.1999–15.4.2000) und Borna Müller (6.4.1999–23.3.2000) beendeten ihren bereits im Vorjahr begonnen Einsatz als Zivildienst Leistende. Neu hinzu kamen Michael Balmelli (2.5.2000–3.10.2000) und Daniel Miesch (1.2.2000–29.9.2000) sowie Andri Werlen (4.12.1999–3.6.2000). Den genannten Zivildienst Leistenden sei an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement auf den verschiedenen Ausgrabungen, bei der Einrichtung von Archäologischen Informationsstellen sowie im «backoffice» gedankt.

Die Handelsmittelschülerin Filiz Gül absolvierte zwischen dem 13.6.2000 und dem 30.6.2000 ihr dreiwöchiges Wirtschaftspraktikum und hat sich in dieser kurzen Zeit so gut mit der Arbeit im Sekretariat vertraut gemacht, dass sie im Anschluss an das Praktikum auf Antrag von L. Meyer und R. Becker mit der Neuordnung von Teilen des Administrationsarchives betraut

wurde (1.7.2000–21.7.2000). Ihre Eindrücke bei der Archäologischen Bodenforschung schilderte F. Gül in einem Bericht zu Händen des Rektorates der Wirtschaftsmittelschule zusammenfassend wie folgt (Abb. 2):

«Die Archäologische Bodenforschung hat mir einen sehr positiven Einblick in die Arbeitswelt gewährt. Ich habe in den sechs Wochen, die ich in der Archäologischen Bodenforschung verbracht habe, sehr vieles über Teamarbeit gelernt, was mir im späteren Berufsleben viel Vorteile bringen wird. Zudem hat mich auch sehr beeindruckt, dass die Arbeitsatmosphäre beinahe familiären Charakter hatte, was die Arbeit förderte und zudem grosse Freude bereitete. Dadurch ist in mir der Wunsch entstanden, wieder in einem solch positiv denkenden Team zu arbeiten. Ich konnte während meines Praktikums nicht viel vom Schulstoff anwenden, ausser dem Umgang mit dem Computer.»

Abb. 2 Auszug aus dem Bericht der Handelsmittelschülerin Filiz Gül über ihr Wirtschaftspraktikum im Sekretariat und Archiv der Archäologischen Bodenforschung zu Händen des Rektorates der Wirtschaftsmittelschule Basel.

G. Helmig betreute vom 3.–7.4.2000 die Gymnasiastin und angehende Studentin der Altertumswissenschaften Barbara Opitz aus Seelbach (D). Das Programm des Praktikums umfasste unter anderem die Mitarbeit auf einer laufenden Grabung, den Besuch von diversen Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte, das Waschen und die Inventa-

Abb. 3 Auszug aus dem Bericht der Gymnasiastin und angehenden Studentin der Altertumswissenschaften Barbara Opitz aus Seelbach (D) über ihr Praktikum bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (3.–7.4.2000).

«Die wichtigste Erfahrung war sicherlich, wie freundlich ich von dem gesamten Team der Bodenforschung empfangen wurde. Jeder gab sich viel Mühe, mir Fragen zu beantworten, vor allem natürlich Guido Helmig, der mir sehr viel seiner Zeit widmete. Aber auch eine Woche in Basel zu verbringen, hat mir viele neue Erfahrungen gebracht. ... Die Eindrücke während des Praktikums haben gezeigt, dass der Beruf der Archäologin zwar nicht ganz meinen Kindheitsträumen entspricht, aber trotzdem mit Sicherheit der richtige für mich ist. Ich freue mich jetzt noch mehr auf das Studium, das ich, nach allem, was ich erlebt habe, sehr gerne in Basel verbringen möchte.»

risation von Fundmaterial und einen Besuch der Restaurierungswerkstätten des Historischen Museums. Das Fazit im Bericht von B. Opitz zeigt, dass das «Standardprogramm» für Archäologie-Praktikant/innen offenbar auf grossen Anklang gestossen ist (Abb. 3).

2.3 Projektgruppe Gasfabrik

Der Personalbestand der Projektgruppe Gasfabrik umfasste wie bis anhin 14 Mitarbeiter/innen mit privatrechtlichen Anstellungsverträgen (vorwiegend mit Teilzeit-Pensen).

Das intensive Grabungsprogramm – allein im Trasse der Nordtangente musste im Rahmen des Bauprogrammes eine rund 9 000 m² grosse Fläche archäologisch untersucht werden (Abb. 4) – erforderte eine Aufstockung der Grabungsequippe. Zeitweise arbeiteten dort neben dem eigenen Personal rund 30 Studierende sowie – im Rahmen von Jahresverträgen – Regiepersonal der Firmen Jakob Obrecht AG, Kurt Indlekofer (KoAM AG), Helfenstein & Natterer AG und Hans Leutenegger AG.

Herzlich für ihr Engagement gedankt sei an dieser Stelle Cornelia Alder (22.5.2000–30.6.2000), Carlos Alegria (3.4.2000–6.10.2000), Fernando Azevedo da Silva (26.4.2000–6.10.2000), Michael Balmelli (3.10.2000–31.10.2000), Leta Büchi (10.1.2000–22.12.2000), José-Manuel Dias (1.4.2000–23.6.2000), Aleksander Dzbynski (20.3.2000–14.4.2000), Marta Dzbynski (1.1.2000–17.3.2000), Manuel Fernandez-Viera (28.6.2000–9.10.2000), Antonio Ferreira (3.5.2000–6.10.2000), Priska Haldner (4.9.2000–31.12.2000), Michael Kohler (1.1.2000–31.12.2000), Bedri Kryeziu (1.1.2000–31.7.2000), Cosimo Ligorio (1.1.2000–31.12.2000), Gabriela Mantl (1.1.2000–31.12.2000), Kristin Meyer (1.1.2000–29.2.2000), Daniel Miesch (1.10.2000–31.12.2000), Petra Ohnsorg (31.7.2000–22.12.2000), Martin Remagen (1.1.2000–27.6.2000), Patrick Scholer (20.3.2000–2.6.2000), Philippe Saurbeck (1.1.2000–31.12.2000), Katrin Schaltenbrand (29.5.2000–31.12.2000), Rebekka Schifferle (31.7.2000–29.9.2000), Bruno Seitz (15.5.2000–6.8.2000), Claude Spiess (1.3.2000–31.12.2000), Susan Steiner (1.1.2000–31.12.2000), Antonio Teixeira-Lage (27.4.2000–6.10.2000), Lorenzo Urso (1.1.2000–31.12.2000), Antonio Valente (1.1.2000–31.12.2000), Agostino Vilardo (1.1.2000–5.5.2000; 13.9.2000–31.12.2000), Jan von Wartburg (1.1.2000–31.12.2000), Jacqueline Wininger (1.3.2000–30.6.2000).

Der Schüler Vizi Adam absolvierte zwischen dem 25.9.2000 und dem 29.9.2000 ein einwöchiges Berufs-Praktikum auf den Grabungen im Trasse der Nordtangente.

Der seit 1999 bei uns als Ausgräber tätige Bedri Kryeziu musste – nachdem sein Gesuch um Asyl vom Bundesamt für Flüchtlingswesen abgelehnt worden war – trotz Rekursen und Wiedererwägungsgesuchen des Kantonsarchäologen und der Fürsprache der Basler Fremdenpolizei – im August 2000 in sein völlig zerstörtes Dorf im Kosovo zurückkehren.

Die im Trasse der Nordtangente eingesetzte Grabungsequippe erhielt für ihr in einem äusserst schwierigen Umfeld (Abgase, Verkehrs- und Baulärm, Zeitdruck, Witterung, Bau-

Abb. 4 Spätlatènezeitliche Siedlung Basel-Gasfabrik: Archäologische Akkordarbeit im Trasse der zukünftigen Stadtautobahn Nordtangente. – Foto: Peter-A. Schwarz.



Abb. 5 Spätlatènezeitliche Siedlung Basel-Gasfabrik: Baubegleitende Untersuchungen im Trasse der zukünftigen Stadtautobahn Nordtangente. – Foto: Peter-A. Schwarz.



maschinen, Abbrucharbeiten) geleistetes Engagement eine Anerkennungsprämie in der Höhe von Fr. 1700.– (Abb. 5).

Das wichtigste Geschäft im Zusammenhang mit den Grabungen im Trasse der Nordtangente bildete für den Leiter der Projektgruppe, N. Spichtig, und für den Kantonsarchäologen das Verfassen eines Berichtes zu Händen des Geschäftsbereiches Nationalstrassen des Tiefbauamtes: «Archäologische Untersuchungen im Bereich der Nordtangente (Abschnitt 2 und 3) – Zwischenbericht 1988 bis 1999 und Planung 2000 bis 2006». Erforderlich wurde dieser Bericht, weil sich im Laufe des Jahres 1999 herausgestellt hatte, dass der Perimeter der spätlatènezeitlichen Siedlung mit rund 15 Hektaren (statt 12,5 Hektaren) wesentlich grösser ist, als aufgrund des früheren Kenntnisstandes (1995) vermutet worden war. Folglich musste bei der Planung der Bauarbeiten zwischen Voltaplatz und Rhein davon ausgegangen werden, dass das ganze Trasse der künftigen Stadtautobahn Nordtangente archäologisch untersucht werden muss (vgl. dazu 10.1).

2.4 Weiterbildung

Chr. Bing, P. Briner, C. Glaser, Chr. Gugel, U. Schön, Chr. Stegmüller, S. Steiner, Ph. Tröster, J. von Wartburg und I. Wörner besuchten am 21.1.2000 den Weiterbildungskurs der VATG zum Thema «Fundbergung auf archäologischen Grabungen». L. Büchi, C. Glaser, H. Kessler, Ph. Saurbeck, J. von Wartburg und I. Wörner besuchten den ebenfalls von der VATG organisierten Kurs zum Thema «Gräber» (28.9.–29.9.2000).

P. Briner, P. Haldner, H. Rissanen, R. Rosenberger und Ph. Tröster nahmen im November 2000 am dreitägigen Blockkurs «Experimentelle Herstellung prähistorischer Keramik» von H. Weiss teil, der am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel angeboten wurde.

Auf reges Interesse stiessen auch die Weiterbildungskurse des Zentralen Personaldienstes (ZPD), so unter anderem die Kurse «Sitzungs- und Konferenzleitung» (P-A. Schwarz), «Mind-mapping» (C. Glaser), «Lernen ja – aber wie» (C. Glaser, Chr. Bing), «Protokollführung» (Chr. Stegmüller), «Seh- und Augen-

training» (M. Strub), «Infit–Outfit» (C. Jaksić, Chr. Bing), «Gedächtnis- und Konzentrationstraining» (R. Becker), «Projektmanagement» (G. Helmig), «Mein Medienauftritt» (P.-A. Schwarz), «Leistungsvereinbarung» (P.-A. Schwarz).

Christine Keller bewarb sich erfolgreich um die Teilnahme am Nachdiplomstudium «Kulturmanagement» an der Universität Basel und nahm das zweijährige berufsbegleitende Studium im Herbst 2000 auf.

EDV-Kurse des ZPD besuchten R. Becker (Linkworks-Informationsmanagement, Dokumentgestaltung/Serienbriefe Word 7.0), P. Briner (Einführung in die Informatik, Basiskurs Winword 7.0), Chr. Gugel (Basiskurs Winword 7.0), P. Jud (Access-Aufbaukurs), E. Pretti (Internet/Intranet), U. Schön (Powerpoint 7.0, Excel 7.0), Chr. Stegmüller (MS-Office-Lehrgang mit Abschlusszertifikat) und I. Wörner (Basiskurs Excel 7.0).

An dem von Ph. Tröster in Zusammenarbeit mit Kurt Otto vom werksärztlichen Dienst der NOVARTIS AG organisierten, internen Erste-Hilfe-Kurs nahmen W. Alvez, P. Haldner, M. Kohler, C. Ligorio, C. Middea, D. Miesch, R. Rosenberger, K. Schaltenbrand, C. Spiess, C. Urso, A. Valente, A. Vilardo und G. Vilardo teil. Sie wurden von kompetenter Seite mit den wichtigsten Sofortmassnahmen bei Unfällen auf Baustellen sowie mit der Herz- und Lungenwiederbelebung vertraut gemacht (Abb. 6)



Abb. 6 In Zusammenarbeit mit dem werksärztlichen Dienst der NOVARTIS AG organisierter Erste-Hilfe-Kurs für die Mitarbeiter/innen der Archäologischen Bodenforschung. – Foto: Philippe Saurbeck.

und erwarben mit der bestandenen Abschlussprüfung ein anerkanntes Zertifikat.

Leta Büchi, Catrin Glaser, Herbert Kessler, Philippe Saurbeck, Christian Stegmüller und Jan von Wartburg werden im Jahre 2002 die Berufsprüfung für den Erwerb des Fachausweises als eidgenössisch diplomierte/r Grabungstechniker/in ablegen. Im Hinblick auf eine optimale Vorbereitung auf die theoretischen und praktischen Prüfungen erarbeiteten Ph. Tröster und

der Kantonsarchäologe gemeinsam mit den Kandidat/innen ein Ausbildungsprogramm.

Neben dem Prüfungsstoff (z. B. Fachkenntnisse in Archäologie und Nachbarwissenschaften, Fundbergung und Fundlagerung, Geschäftskunde, Sicherheitsbestimmungen, Erste Hilfe), den sich die Kandidat/innen im Selbststudium oder in entsprechenden Kursen aneignen können, wurden auch Ausbildungs- und Erfahrungslücken evaluiert, welche im Verlaufe des Jahres 2000 und 2001 «on the job» oder in internen «Theoriestunden» behoben werden sollen.

So werden beispielsweise die wissenschaftlichen Grabungsleiter/innen mit den Kandidat/innen die Befundanalyse und -interpretation, die Bestimmung von archäologischen Funden und die Berichterstattung im Rahmen der täglichen Arbeit auf der Grabung und bei der Fundinventarisierung trainieren. Auch bei der Ausbildung zur Vermessung (durch Ph. Tröster und U. Schön), zur Fotografie (durch Ph. Saurbeck) sowie zur Geschäftskunde (durch P.-A. Schwarz) wird auf internes Know-how zurückgegriffen.

Im Hinblick auf die Reorganisation der Archäologischen Bodenforschung, welche in erster Linie die Optimierung der verschiedenen Arbeitsabläufe und eine klare Definition der Verantwortlichkeiten zum Ziel hat, wurde vom Kantonsarchäologen mit dem Unternehmensberater Jules Jung ein Team- und Organisationsentwicklungskurs initiiert, an dem die Grabungstechniker/innen Chr. Bing, H. Eichin, U. Schön, Chr. Stegmüller, Ph. Tröster und I. Wörner sowie die Archäolog/innen Y. Hecht, G. Helmig, Ch. Ph. Matt, K. Richner, P.-A. Schwarz, N. Spichtig und P. Thommen teilnahmen.

Angesprochen wurden im Verlaufe des Kurses u. a. «Besitzstanddenken und Gewohnheitsrechte», «mangelhafte Wahrnehmung von Aufgaben und Pflichten», «mangelnde Gesprächskultur und Offenheit», «Misstrauen», «informelle Hierarchien», «Pflichtenhefte», «mangelnde Vernetzung» – Faktoren, welche die Führungsarbeit auf den verschiedenen Ebenen erschweren.

J. Jung wird die Ergebnisse der Kurstage vom 10.2.2000, 12.4.2000, 16.6.2000 und 4.9.2000 sowie der mit den Teilnehmer/innen geführten Einzelgespräche in einem «Bericht zur Standortbestimmung der Archäologischen Bodenforschung» zusammenfassen.

Die im Bericht vorgeschlagenen Massnahmen und Empfehlungen sollen in das neue Organigramm der Archäologischen Bodenforschung und in die neuen Funktionsbeschreibungen einfließen. Die Umsetzung der Reorganisation, welche auch die Überführung der (mehrheitlich) privatrechtlichen Arbeitsverträge in öffentlich-rechtliche Anstellungsverhältnisse beinhalten soll, wird im 1. Quartal des Jahres 2001 erfolgen.

2.5 Diverses

Am 29.6.2000 nahm nahezu die ganze Belegschaft (40 Mitarbeitende) an einer für uns organisierten Führung der ARGE Dreirosen über die Baustellen der neuen Autobahnbrücke der

Abb. 7 Der neue Rheiniübergang der Nordtangente (A2): Thema einer Spezialführung der ARGE Dreirosenbrücke für die MitarbeiterInnen der Archäologischen Bodenforschung am 29.6.2000. – Foto: Peter-A. Schwarz.



Nordtangente teil (Abb. 7). Hansjürg Tschalär und den anderen Verantwortlichen der ARGE Dreirosen sei an dieser Stelle nicht nur für die vielen Hintergrundinformationen zum Brückenbau, sondern auch für die fürstliche Bewirtung im Anschluss an die Besichtigung gedankt.

Am 10.7.2000 liess sich die Vorsteherin des Erziehungsdepartementes, Regierungsrätin Veronica Schaller, vom Kantonsarchäologen über Amtsauftrag und die wichtigsten laufenden Geschäfte der Archäologischen Bodenforschung informieren. Nach einem kurzen Überblick über das Spektrum der verschiedenen Aktivitäten des Amtes anhand von Dias kamen namentlich die finanziellen Konsequenzen der anstehenden Umwandlung der 32 privatrechtlichen in öffentlich-rechtliche Anstellungsverhältnisse, der Bericht zu Händen des Regierungsrates betr. die Grabungen der Jahre 2000–2006 im Trasse der Nordtangente (s. Kapitel 2.3. und 10.1) und die Reorganisation des Amtes zur Sprache.

Abb. 8 Betriebsausflug der Archäologischen Bodenforschung zu den Beatushöhlen bei Sundlauenen am 13.9.2000. – Foto: Peter-A. Schwarz.



Der mittlerweile zur Tradition gewordene Betriebsausflug hatte dieses Jahr die Beatushöhlen bei Sundlauenen am Thunersee zum Ziel (Abb. 8). Die von H. Eichin und P. Thommen organisierte Reise führte per Zug nach Thun und von dort per Schiff zu den Beatushöhlen. Der Grossteil der 43 Teilnehmer/innen nutzte ausserdem die lange Mittagspause für einen Besuch des eindrucklichen Höhlen-Museums. Abgeschlossen wurde das Programm mit einer Schifffahrt nach Interlaken und einem «Shopping-Aufenthalt» vor der Rückreise nach Basel (Abb. 9). Gedankt sei nicht nur H. Eichin und P. Thommen für die hervorragende Organisation und die Gestaltung des abwechslungsreichen Programmes, sondern auch den akademischen Mitarbeiter/innen: die gesamten Kosten für Reise und Mittagessen konnten aus den erwirtschafteten Führungs- und Vortragshonoraren bestritten werden!

Ph. Tröster organisierte am 11.12.2000 zudem einen Besuch der Ausstellung «Leonardo da Vinci» im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, Ch. Ph. Matt zwei Führungen für die Mitar-

Abb. 9 Betriebsausflug der Archäologischen Bodenforschung am 13.9.2000: von Sundlauenen am Thunersee geht's per Schiff weiter nach Interlaken. – Foto: Peter-A. Schwarz.



beitenden über die laufenden Grabungen in der Klingental-
kirche (28.11.2000) und Petersgasse 34 (7.12.2000).

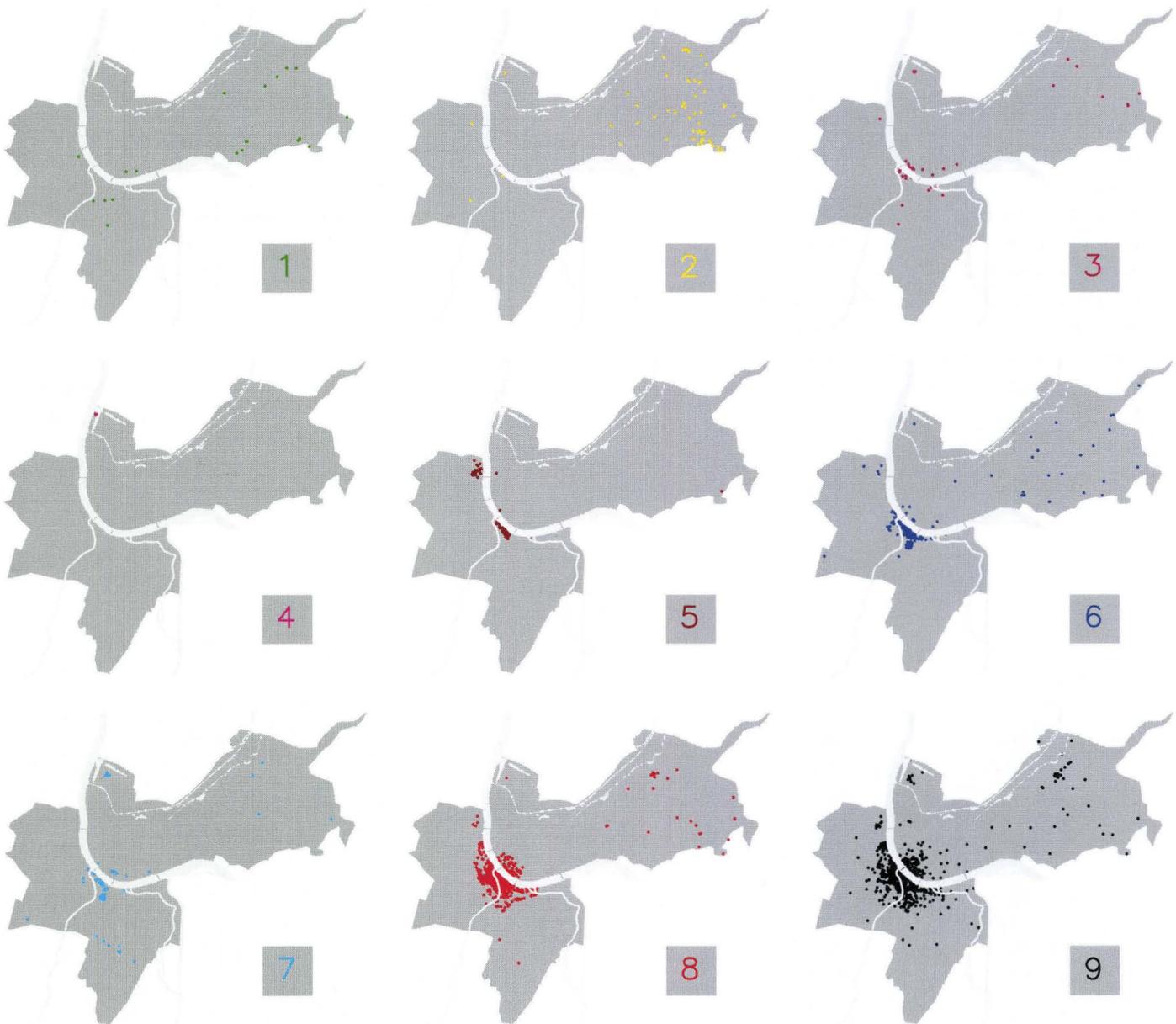
Am traditionellen Weihnachtsessen vom 8.12.2000 nahmen
nahezu die gesamte Belegschaft und fast alle im Verlaufe des

Berichtsjahres temporär eingesetzten Mitarbeiter/innen teil.
Catrin Glaser, Marlyse Strub, Evelyne Pretti und Sylvia Rodel
sei an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer/innen herzlich
für die hervorragende Organisation des Weihnachtsessens ge-
dankt.

Abb. 10 Die knapp 3000 in der Topographischen Fundstellendatenbank erfassten Fundstellen im Kantonsgebiet können seit dem
Berichtsjahr 2000 dank einer von N. Spichtig programmierten CAD-Schnittstelle kartiert werden. Die Laufnummern der Fundstellen sind
der besseren Übersichtlichkeit wegen nicht eingeblendet; aus Platzgründen nicht abgebildet sind die Fundstellen des frühen Quartärs (ca.
1,8 Mio.–500 000 v. Chr.). – Kartierung: Udo Schön (nach einer Idee von Peter-A. Schwarz).

Legende

- | | |
|---|--|
| 1 Fundstellen des Paläolithikums und Mesolithikums (ca. 500 000–5500 v. Chr.) | 5 Fundstellen der Latènezeit (ca. 400–30/15 v. Chr.) |
| 2 Fundstellen des Neolithikums (ca. 5500–2200 v. Chr.) | 6 Fundstellen der Römischen Epoche (30/15 v. Chr.–400 n. Chr.) |
| 3 Fundstellen der Bronzezeit (ca. 2200–800 v. Chr.) | 7 Fundstellen des Frühmittelalters (5.–8. Jh.) |
| 4 Fundstellen der Hallstattzeit (ca. 800–400 v. Chr.) | 8 Fundstellen des Mittelalters (9.–15. Jh.) |
| | 9 Fundstellen der Neuzeit (16.–18. Jh.) |



3. Archive und Bibliothek

3.1 Grabungsarchiv

Im Berichtsjahr wurden die 1999 in Angriff genommenen Arbeiten im Grabungsarchiv unter der Leitung von L. Meyer fortgeführt. Sämtliche vor dem Jahre 1992 angelegten Dokumentationen wurden – sofern vorhanden und bereits bereinigt – von A. Naef und dem Zivildienst leistenden Chr. Hardmeier archivgerecht abgelegt, beschriftet und mit Inhaltsverzeichnissen versehen.

Die Topographische Fundstellendatenbank wurde laufend ergänzt und bis und mit Berichtsjahr 1999 aktualisiert. Aufgenommen wurden im Berichtsjahr ferner sämtliche Koordinaten der knapp 3 000 Fundstellen in Basel, Riehen und Bettingen. Dies ermöglicht nicht nur eine verfeinerte Abfrage, sondern erlaubt – dank einer von N. Spichtig programmierten Schnittstelle zwischen der Datenbank und dem AutoCAD – die Kartierung der knapp 3 000 Fundstellen im Kantonsgebiet, je nach Bedarf auch getrennt nach einzelnen Epochen (Abb. 10).

3.2 Mikroverfilmung

Im Berichtsjahr wurden sämtliche Dokumentationen der Jahre 1996 und 1997 sowie rund 35 Nachträge der Jahre 1962–1995 mikroverfilmt. Vorerst zurückgestellt wurde die Mikroverfilmung der Fundinventare und der Fundzeichnungen der Jahre 1962–1992. Diese Unterlagen sowie noch ausstehende ältere Grabungsdokumentationen wurden jedoch in Listen erfasst. Sie können voraussichtlich erst im Jahr 2002 mikroverfilmt werden, da im Jahre 2001 die Mikroverfilmung der Dokumentationen der Grabungen 1989–1998 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik ansteht. Die aufwendigen Vorbereitungsarbeiten, das Nachführen der Listen sowie die Erfassung in der Topographischen Fundstellendatenbank erfolgten durch E. Pretti und A. Naef.

3.3 Bibliothek

Die Bibliothek erfuhr im Berichtsjahr einen Zuwachs von insgesamt 546 Monographien und Zeitschriften (188 Zeitschriftenbände) sowie von 81 Sonderdrucken und Broschüren.

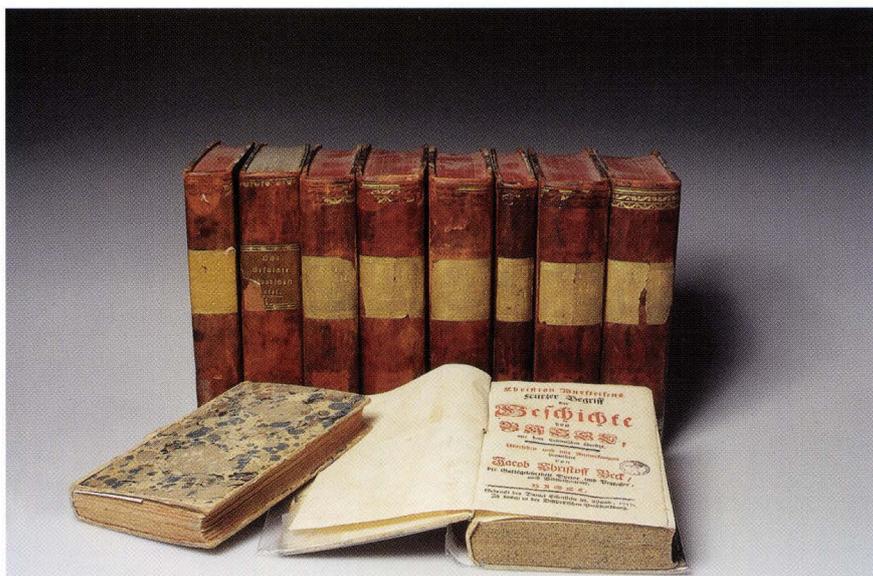
92 mit dem Bibliothekskredit erworbenen Büchern stehen 297 Eingänge im Schriftentausch und 128 als Geschenk erhaltene Einheiten gegenüber. Inventarisiert wurden zudem 10 CD-ROM, 10 Videofilme zu archäologischen Themen sowie 63 topographische Karten.

Die Bibliothek umfasste Ende des Jahres 2000 insgesamt 6761 Monographien und Zeitschriftenbände sowie 1494 Sonderdrucke. Sie ergänzt mit diesem beachtlichen Bestand – namentlich mit Basiliensia und mit Publikationen zur Archäologie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit – die Bibliotheken der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte und des Seminars für Ur- und Frühgeschichte in wesentlichen Belangen und wird deswegen auch von Studierenden der Universität Basel rege frequentiert.

L. Meyer gelang es zudem im Berichtsjahr, einige bibliophile Raritäten zu ausgesprochen günstigen Konditionen zu akquirieren (Abb. 11), so beispielsweise die «Geschichte der Stadt und Landschaft Basel» von Peter Ochs (1786), «Die Basler Chronick» von Christian Wurstisen (1580, Reprint 1978), das ebenfalls von Chr. Wurstisen verfasste Werk «Kurzer Begriff der Geschichte von Basel» (1757) sowie die «Kurtze Bassler Chronick» von Johann Gross (1624). Ferner konnte eines der seltenen Exemplare von Theodor Nordemanns Werk «Zur Geschichte der Juden in Basel» angeschafft werden. Damit ist die Sammlung der Basiliensia auf einen Stand von 208 Einheiten angewachsen.

Weiter vorangetrieben wurden schliesslich auch die Vorbereitungsarbeiten für die Erfassung unseres Bibliotheksbestandes im ALEPH-Programm, jener auch von der Universitätsbiblio-

Abb. 11 Im Berichtsjahr für die Handbibliothek der Archäologischen Bodenforschung erworbene bibliophile Raritäten – darunter «Geschichte der Stadt und Landschaft Basel» von Peter Ochs (1786), «Die Basler Chronick» von Christian Wurstisen (1580, Reprint 1978), der ebenfalls von Chr. Wurstisen verfasste «Kurzer Begriff der Geschichte von Basel» (1757) sowie die «Kurtze Bassler Chronick» von Johann Gross (1624). – Foto: Philippe Saurbeck.



thek Basel verwendeten Standardsoftware des Schweizerischen Bibliotheksverbundes. Die Abklärungen waren Ende des Berichtsjahres soweit gediehen, dass A. Naef im Jahre 2001 – nach vorgängiger Schulung durch die Universitätsbibliothek Basel – mit der Erfassung unserer Bestände beginnen konnte.

4. Technische Dienste

4.1 Diensträumlichkeiten und Infrastruktur

In Zusammenarbeit mit Armin Richenbach (BD, HPA-Gebäudeunterhalt) wurden die Renovationsarbeiten am Petersgraben 11 fortgesetzt. Neu gestrichen wurde im Berichtsjahr Büro 6 und ein Teil des Flures. Besonders dankbar waren wir, dass auch die Sanierung des Inventarraumes und des Mehrzweckraumes im Untergeschoss an die Hand genommen werden konnte. Hier wurde der durch die Bodenfeuchtigkeit morsch gewordene Verputz entfernt und ersetzt. Ausgetauscht wurde ferner der störungsanfällige Warenlift. Ebenfalls verbessert wurde die Beleuchtung. Weitere kleinere Reparaturen und verschiedene Schreinerarbeiten wurden zudem vom Hauswart Walter Suter und dem Zivildienst leistenden D. Miesch vorgenommen.

Durch eigenes Personal erfolgte die Renovation von Büro 7 und 16: neben den dringend notwendigen Malerarbeiten wurden auch die Arbeitsplätze neu gestaltet. Die dafür notwendigen Büromöbel wurden vom Zivildienst leistenden (und gelernten Schreiner) D. Miesch nach Angaben von C. Glaser, E. Pretti und Chr. Stegmüller auf Mass angefertigt.

Der Mietvertrag für die Liegenschaft Elsässerstrasse 129–132 konnte nach Absprache mit der Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr um weitere 5 Jahre verlängert werden.

4.2 Funddepots und Lagerräume

Wegen verschiedener Grossgrabungen, u. a. im Trasse der Nordtangente (s. 10.2), und dem Ausbau von mehreren Informationsstellen (s. 9.5) konnte P. Briner die Neuordnung und EDV-Erfassung der Bestände in den von ihm verwalteten Depots im Berichtsjahr nur auf «Sparflamme» vorantreiben.

Im gemeinsam mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte bewirtschafteten Tierknochendepot am Wiesen-damm führte er das Grobinventar der Tierknochenbestände aus den Basler Grabungen nach und setzte die Neubeschriftung der eingelagerten Fundkisten fort. Zudem wurden die seinerzeit zur Bearbeitung an Ph. Morel abgetretenen Tier-

Abb. 12 Am Ende des Berichtsjahres ist es soweit: Die Homepage www.archaeobasel.ch wird ab dem 1.1.2001 über die vielseitigen Aktivitäten der Archäologischen Bodenforschung informieren. – Gestaltung: Peter Thommen (unter Mitarbeit von Claudia Jaksić, Thomas Kneubühler und Peter-A. Schwarz).



knochen aus den Grabungen Münsterplatz 16 (1977/3) und Märthof (1980/1) wieder nach Basel überführt und in den Lagerbestand integriert.

Im Depot Wasgenring – hier werden neben anthropologischem Material und den bearbeiteten Tierknochen aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik auch sämtliche Bodenproben aufbewahrt – mussten nach dem Effort im vergangenen Berichtsjahr keine grösseren Ordnungs- und Ausräumaktionen mehr durchgeführt werden.

Im Depot Elsässerstrasse wurde die sachgerechte Verpackung und Beschriftung des Fundmaterials aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik fortgesetzt.

Wenig Erfolg hatte – trotz der Bemühungen der Zentralen Liegenschaftsverwaltung (ZLV) – die Suche nach einem geeigneten Lagerraum für den sehr umfangreich gewordenen Material-, Werkzeug-, Geräte- und Maschinenpark, der mittlerweile dem Inventar eines kleinen Baugeschäftes entspricht. Handlungsbedarf besteht in dieser Hinsicht nicht nur aus Gründen der Wirtschaftlichkeit – der Materialpark ist in verschiedenen kleinen Depots und in Provisorien auf dem NOVARTIS-Areal untergebracht – sondern auch Sicherheitsgründen: im Berichtsjahr 1999 wurde u. a. ein Raupendumper gestohlen.

5. Informatik

5.1 EDV

Die EDV-Verantwortlichen P. Thommen (Stammbetrieb) und N. Spichtig (Projektgruppe Gasfabrik) konnten im Berichtsjahr mehrere Computer (darunter ein Notebook) erwerben. Diese wurden einerseits für die Schaffung neuer EDV-Arbeitsplätze, andererseits zur Ablösung älterer Hardware (z. T. noch 486er-PCs) benötigt.

Um eine möglichst umfassende Datensicherheit zu gewährleisten, wurde für den Stammbetrieb (Petersgraben 11) ausserdem ein DLT-Tape als Backup-Lösung angeschafft. Ferner wurden ein Filmscanner (NIKON LS-2000) und ein Farblaserdrucker (Panasonic KX-8410) gekauft. Diese Geräte wurden nötig wegen der wachsenden Bedeutung der Bildbearbeitung (und -archivierung) in der täglichen Arbeit, so beispielsweise für die Digitalisierung von Kleinbilddias für die Homepage der Archäologischen Bodenforschung (Abb. 12) oder für die Abgabe an die Medien.

Um die Ablage, die Zugänglichkeit und den Austausch der Dateien der einzelnen Mitarbeiter/innen auf dem Netzwerk zu erleichtern, wurde auf dem Server eine neue Verzeichnisstruktur erarbeitet und implementiert. Zudem wurde im Stammbetrieb aus Sicherheitsgründen ein Backup Domain Controller eingerichtet, der gleichzeitig als Printserver eingesetzt werden kann.

Die Grösse und der Mehrfachzugriff – vor allem bei der Inventardatenbank – machen eine mittelfristige Umstellung von

ACCESS auf ein anderes Datenbanksystem notwendig. Zusammen mit der Zentralen Informatikdienststelle (ZID) wurde die ursprünglich ins Auge gefasste mittelfristige Umstellung auf ORACLE einer erneuten Evaluation unterzogen. Bei der Überprüfung stellte sich heraus, dass die Kosten dieser Lösung die Budgetmittel der Archäologischen Bodenforschung bei weitem übersteigen würden. Es wurde deshalb beschlossen, anstelle von ORACLE einen SQL-Server von Microsoft einzusetzen, der in den Jahren 2001 und 2002 implementiert werden soll.

In der ersten Hälfte des Berichtsjahres erfolgten umfangreiche Abklärungen im Hinblick auf den geplanten Internet-Auftritt der Archäologischen Bodenforschung. Dabei standen folgende grundsätzliche Fragen und Überlegungen im Vordergrund:

- Welches Zielpublikum soll mit dem Internetauftritt erreicht werden?
- Wie soll die Homepage heissen und wo soll sie gehostet werden?
- Wie soll die Homepage aufgebaut werden?
- Über welche Aktivitäten des Betriebes soll die Homepage informieren?
- Wie soll die Navigation innerhalb der Homepage gelöst werden?
- Wer wird die Texte abfassen und das entsprechende Bildmaterial auswählen?
- Wer übernimmt die Konzeption und das Projektmanagement?

Die mit der Federführung betraute Arbeitsgruppe (C. Jaksić, Th. Kneubühler, P. Thommen, P.-A. Schwarz und N. Spichtig) entschied, dass in erster Linie die Hauptrubriken «Aktuell», «Über uns», «Archäologie», «Infostellen», «Publikationen», «Forschung», «Kontakte», «Links» und «Impressum» erarbeitet werden sollten (Abb. 12).

Die Evaluation der geeigneten Software (Fusion MX von NetObjects), des Providers (Microsystems), die Registrierung des Namens www.archaeobasel.ch bei der SWITCH sowie die Gestaltung der Homepage lag in den Händen von P. Thommen.

Die Arbeitsgruppe entschied ferner, dass auch die Texte und Abbildungen der eigenen Publikationen (Materialhefte zur Archäologie in Basel, Jahresberichte) einem breiteren Publikum und der Forschung zugänglich gemacht werden sollten. Dies bedingte eine Überführung der entsprechenden Dateien in pdf-Formate, die P. Thommen mit Hilfe des Programmes Adobe Acrobat vornahm. Die Dateien wurden jedoch so geschützt, dass sie nicht kopiert und ausgedruckt werden können.

Die umfangreichen Arbeiten an der Homepage waren Ende Berichtsjahr soweit abgeschlossen, dass der «kick-off» für den Internetauftritt der Archäologischen Bodenforschung zu Beginn des Jahres 2001 erfolgen konnte.

Vermerkt sei abschliessend, dass der Internet-Auftritt ein Gemeinschaftswerk der Belegschaft darstellt, an dem ver-

schiedene Mitarbeiter/innen beteiligt waren. Neben den bereits Genannten sind dies: I. Braun, G. Helmig, Chr. Keller, Ch. Ph. Matt, L. Meyer, K. Richner und U. Schön (Texte), C. Alder, M. Balmelli und Ph. Saurbeck (Photos). Die Vorlagen für die Pläne wurden vom Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt (GVA) zur Verfügung gestellt und von U. Schön ergänzt und angepasst.

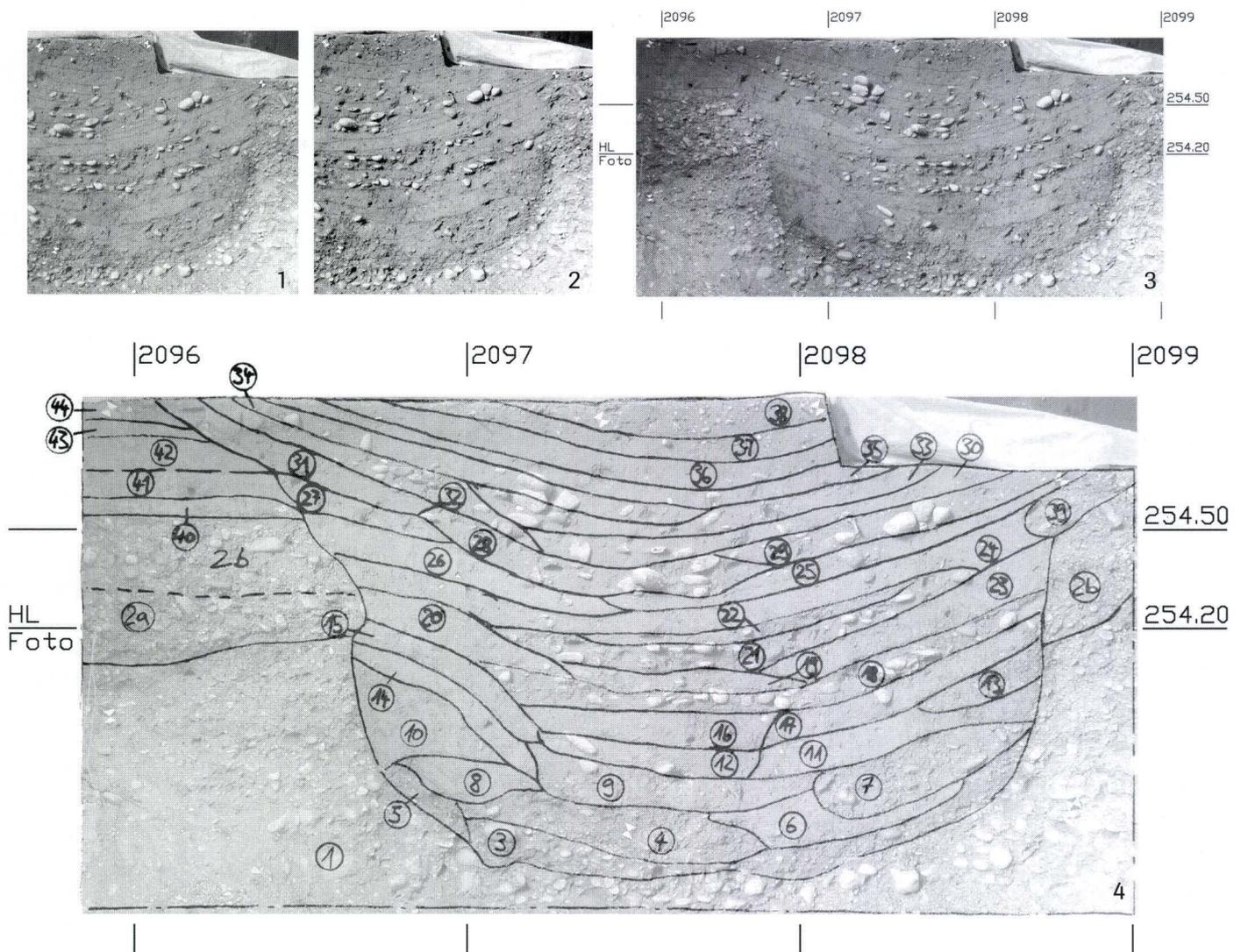
5.2 CAD

Im Berichtsjahr konnten sieben bestehende Arbeitsplätze am Petersgraben, an der Elsässerstrasse und in den Grabungscontainern an der Voltastrasse „«stufengerecht» mit den Programmen AutoCAD LT 98 und CADRaster LTX bzw. AutoCAD 2000 und CADRaster Pro ausgerüstet werden. Beschafft wurden zudem zwei neue, auch für anspruchsvolle CAD-Anwendungen geeignete PCs AP 500 mit 21“-Bildschirmen sowie ein A4-Scanner des Typs AGFA 1236.

Dank der Ausrüstung der Arbeitsplätze mit den Programmen AutoCAD LT 98 und CADRaster LTX und der Beschaffung einer Digitalkamera Nikon Coolpix 990 konnten alleine auf den laufenden Grabungen bei der Nordtangente mehrere Hundert Profilaufnahmen äusserst rationell bearbeitet und ausgedruckt werden. *Expressis verbis* vermerkt sei, dass diese Rationalisierungen nur deswegen möglich waren, weil N. Spichtig neben seiner eigenen Digitalkamera (Nikon Coolpix 950) auch das privat beschaffte Entzerrungsprogramm «AirPhoto» zur Verfügung gestellt hat (Abb. 13).

Weitere Arbeiten mit CAD umfassten u. a. das Anfertigen von Plänen und Befundzeichnungen für verschiedene Publikationen und Auswertungsprojekte (z. B. für Jahresbericht 1999, Stadtbuch 2000, Homepage), die rückwirkende Digitalisierung der Dokumentationen von älteren Grabungen (u. a. Antikemuseum 1962/03, 1983/38, 1999/06; Fabrikstrasse 1989/05) sowie die Erstellung von Plänen der laufenden Grabungen an-

Abb. 13 Die Kombination von CAD-Programmen und Digitalfotografien ermöglicht eine rationellere Profildokumentation. Alleine im Trasse der Nordtangente wurden im Berichtsjahr mehrere Hundert Profile digital fotografiert (1), mit Hilfe des Programmes «AirPhoto» entzerrt (2), mit CAD weiterbearbeitet und mit den Höhenkoten und Koordinaten versehen (3). Die ausgedruckten Fotografien werden anschliessend mit transparenten Deckblättern versehen, auf denen Schichtgrenzen und -nummern eingezeichnet werden (4). – Gestaltung: Norbert Spichtig nach einer Idee von Susan Steiner und Peter-A. Schwarz.



hand der mit dem Tachymeter erfassten Daten. Letzteres stellt insofern eine enorme Arbeitserleichterung dar, weil auf den Grabungen laufend aktualisierte Übersichts- und Detailpläne mit den notwendigen Informationen (Profil, Flächen, Befunde etc.) generiert werden können.

Aber auch bei der Planung der archäologischen Untersuchungen wird CAD immer mehr zum wichtigen Arbeitsinstrument: gerade auf den Grabungen im Trassee der Nordtangente und im Firmengelände der NOVARTIS AG bilden rasch zur Verfügung stehende Pläne mit allen aktuellen archäologischen und architektonischen Informationen eine unabdingbare Planungsgrundlage.

Erleichtert wird das Arbeiten mit digital verfügbaren CAD-Daten auch durch die tatkräftige Unterstützung des Grundbuch- und Vermessungsamtes (GVA): Dank einer im Berichtsjahr abgeschlossenen Vereinbarung hat die Archäologische Bodenforschung Zugriff auf den Geodatenserver des GVA und kann alle benötigten Daten zu äusserst günstigen Konditionen beziehen, so unter anderem sämtliche CAD-Daten der amtlichen Vermessung (Grundbuch, Leitungskataster) und des offiziellen Stadtplanes, sowie die digitalen Orthophotographien und die bereits vorhandenen historischen Pläne.

A. Kettner (GVA) nahm zudem – unterstützt von U. Schön – die grobe Einpassung und Georeferenzierung der Ausschnit-

Abb. 14 Im Berichtsjahr 2000 inventarisierte Funde (ohne Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, s. Abb. 17) sowie rückwirkend mittels EDV erfasste Inventare aus Altgrabungen (*). – Zusammenstellung: Claudia Jaksić.

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis
1952/14*	Peterskirchplatz 7	1952/14.1	1952/14.27
1985/15*	Riehen, Hinterengeliweg	1985/15.700	
1990/53*	Bettingen, Wyhlenweg	1990/53.956	1990/53.974
1990/54*	Bettingen, Lenzenweg	1990/54.18	1990/54.60
1991/47*	Bettingen, Lenzenweg	1991/47.96	1991/47.99
1991/48*	Bettingen, Rainweg (westlicher Teil)	1991/48.3	1991/48.9
1991/49*	Bettingen, Bueholzweg	1991/49.56	1991/49.57
1991/50*	Bettingen, Lenzenweg	1991/50.5	1991/50.9
1993/9*	Riehen, Esterliweg 129–131	1993/9.7	
1993/28*	Riehen, Lichsenweg 60–68	1993/28.22	
1993/33*	Bettingen, Am Buchweg	1993/33.3	
1992/42	Rittergasse 29	1992/42.3072	1992/42.3307
1994/20	St. Jakobs-Strasse (A) 375	1994/20.1	1994/20.2
1994/30	Bettingen, Buchholz/Lenzen	1994/30.1	1994/30.4
1995/6	Bettingen, Buchgasse 1	1995/6.1	1995/6.8
1995/20	Riehen, Chrischonawegli	1995/20.1	1995/20.40
1995/26	Riehen, Im Hinterengeli	1995/26.1	1995/26.20
1996/11	Riehen, Morystrasse 53 A–E	1996/11.1	
1996/22	St. Johannis-Ring (A)	1996/22.1	1996/22.7
1996/24	Riehen, Chrischonaweg 92–94	1996/24.1	1996/24.4
1997/4	Spalenberg 53	1997/4.1524	1997/4.2009
1997/14	Elsässerstrasse (A) (St. Johannis-Platz)	1997/14.1	1997/14.2
1998/7	Riehen, Inzlingerstrasse 309/311	1998/7.1	
1998/10	Riehen, Chrischonaweg 151–155	1998/10.1	
1998/19	St. Jakobs-Strasse 371	1998/19.1	1998/19.3
1998/27	Riehen, Moosweg (A)	1998/27.1	1998/27.1
1998/28	Augustinergasse 19	1998/28.409	1998/28.3251
1999/4	St. Jakobs-Stadion	1999/4.1	1999/4.10
1999/9	Bettingen, Obere Dorfstrasse 26	1999/9.1	1999/9.6
1999/10	Augustinergasse 17	1999/10.1149	1999/10.2950
1999/17	Riehen, Hörnliallee (A)	1999/17.1	1999/17.10
1999/18	Spalenberg 30	1999/18.1	1999/18.34
1999/30	Riehen, Bischoffweg 50	1999/30.1	1999/30.3
1999/44	Riehen, Leimgrubenweg 86	1999/44.1	1999/44.4
1999/45	Riehen, Ludwig-Courvoisier-Strasse	1999/45.1	
1999/51	Petersplatz 10	1999/51.1	1999/51.3
1999/53	Bettingen, Wyhlenweg	1999/53.1	1999/53.4
1999/54	Riehen, Im Hinterengeli	1999/54.1	1999/54.5
2000/16	Petersgasse 52	2000/16.1	2000/16.6
2000/25	Riehen, Auf der Bischoffhöhe 6	2000/25.1	
2000/41	Riehen, Mohrhaldenstrasse 193	2000/41.1	2000/41.2

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis
1983/46*	St. Albanvorstadt		
1984/6*	Rittergasse		
1999/6	St. Alban-Graben 5+7 / Antikenmuseum		
1999/34	Münsterplatz / Rittergasse (A)		
1999/37	St. Alban-Vorstadt 48		
1999/47	Schulgasse 27 (Bonergasse 10)		
2000/10	Rheinbett	Speerspitze	
2000/44	Oberer Rheinweg 57		
2000/45	Klingentalkirche		

Abb. 15 *Noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen: Stand 31.12.2000 (ohne Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, s. Abb. 16). Noch nicht vollständig mit EDV erfasste Inventare aus Altgrabungen sind mit (*) bezeichnet. – Zusammenstellung: Claudia Jaksic.*

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis
1993/13	Fabrikstr. 5, Gaskessel Etappe 5	1993/13.1	1993/13.501
1994/1	Fabrikstr. 5, Gaskessel Etappe 6	1994/1.2273	1994/1.3065
1994/16	Fabrikstr. 40, Sandoz, Bau 441	-	-
1994/24	Fabrikstr. 40, Abbruch Bau 442/444	-	-
1995/16	Fabrikstr. (A), LT Rhein	1995/16.1	1995/16.32
1996/1	Fabrikstr. 40, Sandoz, Bau 446	-	-
1996/3	Fabrikstr. 60, Sandoz, Bau 91, Trennkanalisation	-	-
1996/5	Fabrikstr. 40, Abbruch Bau 470	-	-
1996/7	Voltastr. 30, Verlängerung LT Rhein	1996/7.1	1996/7.108
1996/19	Voltastr. 30, LT Rhein, Hausanschluss	1996/19.1	1996/19.8
1996/20	Voltastr. 30, Trafostation IWB	1996/20.1	1996/20.61
1997/1	Voltastr. 30, LT Rhein, Lüftung	1997/1.1	1997/1.27
1998/2	Voltastr. (A), Kanalisation und Werkleitung	-	-
1998/22	Voltastrasse, LT Voltamatte	1998/22.1	1998/22.118
1998/30	Fabrikstr. 60, Abbruch Bau 85/86	-	-
1999/12	Fabrikstr. 60, Geleise Neubau	1999/12.1	1999/12.530
1999/20	Voltastr. 10(A), Geleiseverkürzung	-	-
1999/24	Voltastr. (A), Vorlandbau 1	-	-
1999/25	Voltastr. (A), Deckel Nord 1	1999/25.1	1999/25.213
1999/28	Voltastr. (A), Tunnel Volta-Rhein 1	1999/28.1	1999/28.2
1999/35	Zufahrt, Rheinhafen St. Johann	-	-
1999/36	Voltastr. (A), Vorlandbau 2	1999/36.1	1999/36.14
1999/39	Voltastr. (A), Deckel Nord 2	1999/39.1	1999/39.685
1999/40	Fabrikstr. 40, Geleise, Etappe 2	1999/40.1	1999/40.58
1999/42	Fabrikstr. 40, Bau 451, Etappe 2	-	-
1999/46	Fabrikstr. 40, Dampfleitung	1999/46.1	1999/46.53
1999/49	Voltastr. (A), Tunnel Volta-Rhein 2	-	-
2000/5	Voltastr. (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 1	-	-
2000/8	Voltastr. (A), Vorlandbauwerk 1	-	-
2000/12	Voltamatte (A), Etappe 1	2000/12.1	2000/12.13
2000/13	Voltamatte (A), Kanalisation, Schacht 18	2000/13.1	2000/13.49
2000/14	Fabrikstr. 40, Geleise Neubau, Etappe 3	2000/14.1	2000/14.72
2000/18	Voltastr. (A), Deckel Nord 3	2000/18.1	2000/18.94
2000/19	Voltastr. (A), Deckel Nord 4	2000/19.1	2000/19.204
2000/20	Voltastr. (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 2	2000/20.1	2000/20.10
2000/21	Voltastr. (A), Deckel Nord, Etappe 5	-	-
2000/29	Voltastr. (A), Vorlandbauwerk 2	-	-
2000/34	Voltamatte (A), Etappe 2	2000/34.1	2000/34.5

Abb. 16 *Noch nicht bzw. nicht vollständig inventarisierte Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik: Stand 31.12.2000. – Zusammenstellung: Norbert Spichtig.*

Lauf-Nr.	Adresse	Inv.-Nr. von	bis
1993/5	Fabrikstr. 40, Leitungen	1993/5.1	1993/5.5812

Abb. 17 *Im Berichtsjahr 2000 inventarisierte Funde aus Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. – Zusammenstellung: Norbert Spichtig.*

te aus dem sog. Falknerplan (1855–1858) vor, welche die *extra muros* liegenden Areale umfassen. Im Zusammenhang mit der geplanten Veränderung der Rosentalanlage digitalisierte A. Kettner überdies die Belegungspläne des Gottesackers vor dem ehemaligen Riehentor.

6. Fundinventarisierung und Fundrestaurierung

6.1 Stammbetrieb

Im Berichtsjahr erfolgte die schon seit geraumer Zeit geplante Rückführung der bei Ingmar Braun aufbewahrten Funde aus Bettingen. Das mehrheitlich steinzeitliche Fundmaterial wurde von A. Springer kontrolliert, neu beschriftet, in der Inventardatenbank erfasst und neu verpackt. A. Springer erfasste zudem auch alle anderen, bislang noch nicht in der Inventardatenbank registrierten Funde aus den Gemeinden Riehen und Bettingen. Insgesamt wurden über 1100 Funde aus Riehen und Bettingen in die Inventardatenbank aufgenommen (Abb. 14).

K. Kienzle begann mit der rückwirkenden Erfassung der älteren, seinerzeit noch auf Karteikarten registrierten Fundbestände aus den Grabungen in der Altstadt: Ende des Berichtsjahres waren über 5000 Funde aus Grabungen der Jahre 1985–1986 (rund 3300 Funde) und 1987–1991 (rund 2100 Funde) in der Inventardatenbank registriert.

Im Verlaufe des Jahres wurden zudem rund 6200 noch nicht erfasste Funde aus jüngeren Grabungen inventarisiert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass dank der von der Leiterin der Fundabteilung, C. Jaksic, im Jahre 1999 in die Wege geleiteten Reorganisation der Arbeitsabläufe der Abbau zahlreicher, langjähriger Pendenzen bei der Inventarisierung möglich wurde. Chr. Gugel, K. Kienzle und A. Springer haben im Berichtsjahr 2000 nicht nur 6219 Funde aus neueren Grabungen inventarisiert (Vorjahr 6000), sondern zusätzlich auch über 6500 Funde älterer Grabungsjahrgänge in die Inventardatenbank eingegeben.

Der im Berichtsjahr begonnene Umbau des Mehrzweckraumes und die Einrichtung eines weiteren PC-Arbeitsplatzes für die Erfassung der Funde in der Inventardatenbank wird im Jahre 2001 – trotz der ungenügenden Infrastruktur in der Fundwäscherei (Abb. 26) – eine weitere Kapazitätssteigerung erlauben.

6.2 Projektgruppe Gasfabrik

Der im Jahre 1999 für die Beschriftung des keramischen und osteologischen Fundgutes angeschaffte Industrie-Tintenstrahldrucker bewährte sich auch während längerer Inventarisierungsphasen gut. Dank der teilweise von N. Spichtig entwickelten und von ihm weiter verbesserten und ausgebauten Software konnte im Jahre 2000 auch die Beschriftung grösserer Serien von Tierknochen in Angriff genommen werden.

Ein noch nicht ganz beseitigtes Problem stellen die namentlich bei längeren Betriebszeiten des Tintenstrahldruckers

an die Umgebung abgegebenen Lösungsmitteldämpfe dar. Die Belüftung muss hier noch verbessert werden.

Wegen der Grossgrabungen im Trasse der Nordtangente waren beim Abbau der Pendenzen bei der Inventarisierung der Funde aus früheren Jahren im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik leider keine wesentlichen Fortschritte zu verzeichnen (Abb. 16).

Dennoch konnten Susan Steiner und – in geringerem Umfang – auch der mehrheitlich auf den Grabungen eingesetzte Zeichner und Techniker Herbert Kessler zumindest das Inventar der Grabung 1993/5 abschliessen (Abb. 17).

6.3 Fundrestaurierung und Konservierung

Annette Hoffmann, Janet Hawley und Walter Pannike (Konservatorisch-restauratorisch-technologische Abteilung des HMB) konservierten im Berichtsjahr wiederum zahlreiche Funde aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Wie in den früheren Jahren war der überwiegende Teil der Eisen- und Buntmetallfunde sehr klein (kürzer als 10 Zentimeter). Es handelte sich hauptsächlich um Fibeln, Ringe, Radanhänger, Armbänder, Zierbleche, Nägel, Werkzeuge und Münzen. Die Objekte waren aufgrund der Bodeneinflüsse sehr stark korrodiert und dadurch äusserst fragil geworden. Interessant war, dass unter den Kleinfunden auch mehrere Fragmente von Armbändern aus Lignit sowie einige Werkzeuge aus Bein zu verzeichnen waren.

Dank der guten Zusammenarbeit mit den Konservierungsateliers des HMB konnten mehrere fragile Objekte noch auf der Grabung begutachtet und «en bloc» geborgen werden. Dies erlaubte den Restaurator/innen, solche Objekte unter optimalen Bedingungen in den Ateliers freizulegen und zu konservieren.

Abb. 18 Röntgenaufnahmen ermöglichen eine erste Objektidentifizierung und die Wahl eines adäquaten Vorgehens bei der Freilegung in den Restaurierungsateliers des HMB – so im Falle eines Taschenbügels aus einem frühmittelalterlichen Männergrab (Grabung 1999/6; s. auch Seite 55). – Röntgenaufnahme: Franziska Schillinger im Konservierungslabor der Kantonsarchäologie Basel-Land.

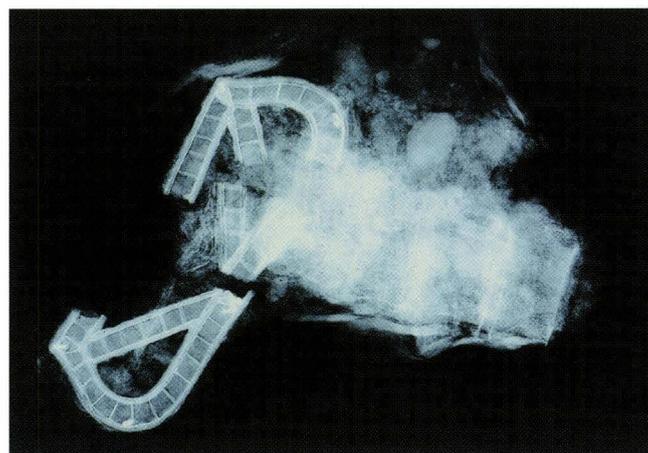




Abb. 19 Frühmittelalterliche Fünfknopf-Fibel aus einem Männergrab (Grabung 1999/6; s. auch Seite 55) während der Freilegung in den Restaurierungsateliers des HMB. Gut zu erkennen sind die an der erst teilweise entfernten, grünen Korrosionsschicht anhaftenden Textilreste. – Foto: Franziska Schillinger (HMB).

Ein Teil der frühmittelalterlichen Grabfunde aus dem Hof des Antikenmuseums (Grabung 1999/06) wurde von Barbara Ihrig und Walter Pannike ebenfalls «en bloc» geborgen. So konnte beispielsweise der Taschenbügel des Männergrabes mit der gebotenen Ruhe und Umsicht untersucht werden. Röntgenaufnahmen ermöglichten – nach einer ersten Objektidentifizierung – ein adäquates Vorgehen bei der Freilegung (Abb. 18). Dabei wurden beispielsweise zahlreiche organische Reste erkannt, die von der Textilspezialistin Antoinette Rast-Eicher näher untersucht werden sollen. Bei diesem Vorgehen konnten auch auf den beiden Fünfknopffibeln mineralisierte Textilstücke beobachtet werden (Abb. 19).

Die Objekte aus den beiden frühmittelalterlichen Gräbern sind zur Zeit bei Martina Nicca, Barbara Ihrig und Franziska Schillinger in Bearbeitung, so dass eine abschliessende Beurteilung noch nicht möglich ist³.

Im Berichtsjahr wurden – in enger Zusammenarbeit mit dem Numismatiker D. Keller – auch die zahlreichen Münzen der Grabung 1999/06 fertig freigelegt und konserviert (vgl. 7.3.6).

Franziska Schillinger (HMB) führte Peter Briner zudem in die Kunst der Herstellung von Acrylharz-Kopien ein, dies mit dem Ziel, dass er die von der Archäologischen Bodenforschung für verschiedene Zwecke benötigten Kopien von wichtigen Einzel-funden künftig unter fachkundiger Anleitung selbst herstellen kann. Im Berichtsjahr hat P. Briner zusammen mit den HMB-Praktikantinnen Julia Wicha und Déborah Nanchen bereits mehrere Serien von Kopien der vier Steinmetzzeichen von der Stadtmauer am Steinenberg hergestellt.

Ausserdem stellte P. Briner mit Hilfe von Franziska Schillinger sechs Kopien des altsteinzeitlichen Choppers aus Riehen her. Das Herstellen der Formen, der Abguss in Acrylharz und namentlich die dem Original entsprechende Farbgebung waren eine grosse Herausforderung, die nicht nur mit viel Freude und Enthusiasmus angegangen, sondern auch mit Bravour gemeistert wurde!

7. Auswertungs- und Forschungsprojekte

7.1 Publikationen

7.1.1 Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung

Der 300 Seiten umfassende «Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 1999» wurde – wie geplant – gegen Ende des Jahres 2000 ausgeliefert. Damit waren die Rückstände in der Berichterstattung aufgeholt. Dass das in den vergangenen Jahren angestrebte Ziel «Auslieferung im Folgejahr» erreicht werden konnte, ist nicht zuletzt auch dem tatkräftigen Einsatz von C. Jaksić (Redaktion) sowie von H. Eichin und Th. Kneubühler (Lay-out) zu verdanken.

7.1.2 Materialhefte zur Archäologie in Basel

Das von Christine Keller verfasste, zweibändige Materialheft 15 über die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Basel wurde im Januar 2000 ausgeliefert (Abb. 20). An der Vernissage vom 2.3.2000 im Kleinen Klingental nahmen gegen 150 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung sowie eine ganze Reihe von Fachkolleg/innen aus dem In- und Ausland teil (Abb. 21). Für die Fachwelt erfüllt die Publikation von Chr. Keller ein langjähriges Desiderat: die Arbeit ergänzt die bislang vornehmlich auf die Publikation von Baubefunden konzentrierte Basler Stadtkernforschung mit einer umfassenden und systematischen Vorlage des keramischen Fundmaterials.

Vorbereitet wurde die Buchvernissage von R. Becker, H. Eichin, C. Jaksić, L. Meyer, A. Naef und M. Strub, denen an dieser Stelle auch für die hervorragende Bewirtung der grossen Gästeschar gedankt sei.

Ende des Berichtsjahres wurde auch das von Sylvia Rodel verfasste Materialheft 14 ausgeliefert. In Teil 3 der dreibändigen Reihe über die Grabungen der Jahre 1990–1993 am *murus Gallicus* (Rittergasse 4) werden die Funde aus den spätlatène-



Abb. 20 Buchvernissage am 2.3.2000 im Kleinen Klingental. Präsentiert werden das von Christine Keller verfasste Materialheft 15 über die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Basel sowie der in neuem Lay-out erschienene Jahresbericht 1998. – Foto: Thomas Kneubühler.



Abb. 21 An der Buchvernissage vom 2.3.2000 im Kleinen Klingental nahmen gegen 150 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung, sowie eine ganze Reihe von Fachkolleginnen aus dem In- und Ausland teil. – Foto: Thomas Kneubühler.

zeitlichen Horizonten vorgelegt und besprochen. Die Auswertung der Keramik-, Metall- und Münzfunde sowie der Stein- und Geweihartefakte erfolgte im Rahmen einer im Jahre 1998 abgeschlossenen Lizentiatsarbeit bei Prof. Dr. Berger am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Die offizielle Vernissage von Materialheft 14 wird – zusammen mit der Taufe des Jahresberichts 1999 und der Homepage – zu Beginn des Berichtsjahres 2001 stattfinden.

Sandra Ammann konnte im Rahmen einer auf 5 Monate befristeten Anstellung die Bereinigung ihrer Lizentiatsarbeit weitgehend abschliessen. Die hervorragende und für die mittlere und späte Kaiserzeit des *vicus* sehr wichtige Arbeit über die Grabungen von R. Moosbrugger-Leu an der Rittergasse 12/16 (Grabungen 1969/39 und 1970/36) wird Ende des Jahres 2001 oder zu Beginn des Jahres 2002 als Materialheft Nr. 17 in Druck gehen.

7.1.3 *Scriptum zur Archäologie in Basel*

Die Redaktionskommission (H. Eichin, C. Jaksić und P.-A. Schwarz) beschloss im Berichtsjahr, in Zukunft kleinere monographische Schriften, welche im Selbstverlag der Archäologischen Bodenforschung erscheinen, aber aus verschiedenen Gründen nicht als «Materialheft zur Archäologie in Basel» herausgegeben werden sollen, mit einer zusätzlichen Reihenbezeichnung zu versehen.

In Anlehnung an die Bezeichnung von älteren Arbeiten – u. a. von Rolf d'Aujourd'hui: Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt, Überblick über den Forschungsstand 1989, *Scriptum zur Frühgeschichte Basels* (Basel 1990)⁴ – wurde die Reihen-Bezeichnung «*Scriptum zur Archäologie in Basel*» gewählt.

Als «*Scriptum zur Archäologie in Basel* Nr. 1» soll die Arbeit von Andres Furger über die Ergebnisse der Grabungen im Basler Münster zur römischen und frühmittelalterlichen Zeit

(1.–8. Jahrhundert) publiziert werden. Das im Jahre 1983 abgeschlossene Manuskript wird im Wesentlichen unverändert belassen, soll jedoch mit einem bibliographischen Nachtrag aus der Feder von P.-A. Schwarz versehen werden, in dem die seit 1983 zu diesem Thema erschienene Literatur zusammengestellt ist.

H. Eichin begann im Verlauf des Berichtsjahres mit dem Absetzen des Textes; das *Scriptum zur Archäologie in Basel* Nr. 1 soll Ende des Jahres 2001 oder zu Beginn des Jahres 2002 in Druck gehen.

7.1.4 *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte (BBU)*

Die Reihe der Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte wurde im Jahre 1976 von der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, der Archäologischen Bodenforschung, der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Basel, der Kantonsarchäologie Basel-Land, dem Kantonsmuseum Basel-Land, dem Laboratorium für Urgeschichte der Universität Basel, dem Römermuseum Augst, dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und der Stiftung Pro Augusta Raurica ins Leben gerufen.

Ludwig Berger umschrieb seinerzeit die gemeinsamen Beweggründe der neun Institutionen im Geleitwort des ersten Bandes⁵ wie folgt: «Im Bestreben, ihre Veröffentlichungsarbeit auf dem Gebiet der Ur- und Frühgeschichte zu koordinieren und die Forschungsergebnisse allgemein zugänglich zu machen, wagen es die ... Institutionen und Gesellschaften in wirtschaftlich ungünstiger Zeit mit den «Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte» an die Öffentlichkeit zu treten».

Die Tatsache, dass der Grossteil der oben genannten Institutionen im Laufe der vergangenen 24 Jahre eigene Publikationsreihen ins Leben rufen konnte, und der Umstand, dass der Verleger abnehmendes Interesse an einer nachhaltigen Vermarktung der Reihe bekundete, veranlassten den neuen Vorsteher des Seminars für Ur- und Frühgeschichte, Prof. Dr. F.

Siegmond, mit dem *placet* der beteiligten Institutionen den Vertrag mit der Vogt-Schild/Habegger Medien AG aufzulösen. Die Reihe soll künftig – frei von einengenden vertraglichen und inhaltlichen Verpflichtungen – unter Federführung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte neu ausgerichtet werden. Die Publikation der noch ausstehenden Auswertungen zu den bereits erschienenen Katalogbänden⁶ kann noch unter dem alten Reihennamen erfolgen.

Die Archäologische Bodenforschung, die immerhin fünf⁷ der insgesamt 14 Bände der Reihe beige-steuert hat, hatte keine Einwände gegen die Auflösung des Verlagsvertrages. Die Monographien können heute «in house» wesentlich kostengünstiger und effizienter hergestellt werden und die redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte musste ohnehin durch die betreffende Institution erfolgen.

Ende des Berichtsjahres führte die Archäologische Bodenforschung – in Zusammenarbeit mit der Vogt-Schild/Habegger Medien AG – eine grössere Versandaktion durch, dies mit dem Ziel, die Restbestände der Bücher möglichst breit und zu günstigen Preisen anzubieten.

7.1.5 Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2000

Die nachstehende Zusammenstellung umfasst alle Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ABBS, unabhängig davon, ob sie im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Archäologischen Bodenforschung verfasst worden sind.

Aufgeführt sind ferner Veröffentlichungen von externen Autorinnen und Autoren zur Archäologie in Basel, soweit sie von der Archäologischen Bodenforschung publiziert oder ihr durch die Überlassung von Belegexemplaren zur Kenntnis gebracht wurden.

- Eckhard Deschler-Erb, Keltisches Pferdegeschirr? Instrumentum 11 (Montagnac 2000) 20.
- Peter Eggenberger, Gabriele Keck, Martin Bossert, Jürg Schweizer (in Zusammenarbeit mit Heinz Egger, Susanne Frey-Kupper, Franz E. Koenig, Liselotte Meyer, Manuel Mir, Alain Müller, Xavier Mürner, Werner Stöckli, Susi Ulrich-Bochsler, Franz Wadsack), Schloss Münchenwiler – Ehemaliges Cluniazenser-Priorat. Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1986–1990 (Bern 2000).
- Guido Helmig, Peter-Andrew Schwarz, Basel: Römische Hauptstrasse und Fachwerkbauten im Hof des Antikenmuseums. AS 23, 2000, 28.
- Guido Helmig, Viele Wege führten über Basel, Ausgrabungen im Antikenmuseum. Basler Stadtbuch 1999 (Ausgabe 2000) 236–240.
- Guido Helmig, Fundbericht Basel BS, Bereich des römischen Vicus. JbSGUF 83, 2000, 230–231.
- Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Hans Ritzmann, Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 1999. JbAB 1999, 215–268.
- Peter Jud, Norbert Spichtig, Fundbericht Basel BS, Gasfabrik (1999/12, 1999/19, 1999/20, 1999/23, 1999/24, 1999/25,

1999/28, 1999/35, 1999/36, 1999/39, 1999/40, 1999/42, 1999/49). JbSGUF 83, 2000, 216–217.

- Peter Jud, Zur Frage der Oppida am südlichen Oberrhein. In: Les processus d'urbanisation à l'âge du Fer = Eisenzeitliche Urbanisationsprozesse. Collection Bibracte 4 (Glux-en-Glenne 2000) 111–118.
- Peter Jud, Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. JbAB 1999, 87–106.
- Christine Keller, Yvonne Gerber, Willem B. Stern, Rückstände in Kochgefässen – Zum Phänomen der Knochenasche. JbAB 1999, 129–146.
- Urs Leuzinger, Fundbericht Riehen BS, Bischoffweg 50 (1999/30). JbSGUF 83, 2000, 200.
- Urs Leuzinger, Fundbericht Riehen BS, Leimgrubenweg (1999/44). JbSGUF 83, 2000, 200–201.
- Marianne Lörcher, Der äussere St. Johann-Gottesacker zu Basel – Frauenbestattungen erzählen... JbAB 1999, 147–213.
- Christoph Ph. Matt, Fundbericht Basel BS, mittelalterliche Altstadt. JbSGUF 83, 2000, 257–258.
- Rudolf Moosbrugger-Leu, Die Schnurvermessung im mittelalterlichen Bauwesen. Mittelalter = Moyen Age = Medioevo = Temp medieval 5, Nr. 1, 2000, 1–32.
- Claudia Neukom-Radtke, Réflexions concernant le relief aux deux soldats du Musée Historique de Bâle. In: Héléne Walter (éd.), La sculpture d'époque romaine dans le Nord, dans l'Est des Gaules et dans les régions avoisinantes: Acquis et problématiques actuelles. Actes du Colloque international à Besançon (12, 13 et 14 mars 1998) 253–256.
- Daniel Reicke, Baugeschichtliche Untersuchungen in den Häusern Webergasse 3–7, Einblicke in die Entstehungsgeschichte einer Häuserzeile. JbAB 1999, 287–300.
- Philippe Rentzel, Gesa-Britt Narten, Zur Entstehung von Gehniveaus in sandig-lehmigen Ablagerungen – Experimente und archäologische Befunde. JbAB 1999, 107–127.
- Sylvia Rodel, Ausgrabungen am Basler Murus Gallicus / Teil 3, Die Funde aus den spätlatènezeitlichen Horizonten. MH 14 (Basel 2000).
- Peter-Andrew Schwarz und Ludwig Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (Augst 2000).
- Peter-Andrew Schwarz, Appendix A zu Testimonium 2: Fundumstände des Recycling-Depots mit Bronzeplatten und archäologisch-historische Interpretation des Grabungsbefundes in der Insula 20. In: Peter-Andrew Schwarz und Ludwig Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (Augst 2000) 41–53.
- Peter-Andrew Schwarz (Beitr.), Bemerkungen zur sog. Magidunum-Inschrift (CIL XIII 11543) und zum Grabstein eines actuarii peditum (CIL XIII 11544). In: Peter-Andrew Schwarz und Ludwig Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewähl-

ten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (Augst 2000) 147–171.

- Peter-Andrew Schwarz, Christian Bing (Beitr.), Ingmar Braun (Beitr.), Guido Helmig (Beitr.), Peter Jud (Beitr.), Hans Jürg Leuzinger (Beitr.), Urs Leuzinger (Beitr.), Christoph Ph. Matt (Beitr.), Kaspar Richner (Beitr.), Norbert Spichtig (Beitr.), Christian Stegmüller (Beitr.), Udo Schön (Beitr.), Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 1999. JbAB 1999, 1–85.
- Peter-Andrew Schwarz, Der Chopper: Archäologische Sensation an der Gehrhalde. z'Rieche 2000, 62–75.
- Peter-Andrew Schwarz, Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 1999. BZ 100, 2000, 305–336.
- Werner Stöckli, Daniel Reicke, Die bauanalytischen Untersuchungen der Martinskirche. JbAB 1999, 269–286.

7.2 Grabungs- und Fundauswertungen

7.2.1 Laufende Auswertungs- und Forschungsarbeiten (externe Beauftragungen)

- Rainer Atzbach, Andreas Skutecki, Ingo Wolf (mit einem Beitrag von Elisabeth Brunner zum Andreasplatz 14 [1981/8]), Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen am Andreasplatz in Basel: Andreaskirche (1977/15) und Hinterer Andreasplatz 7–12 (1983/11). Auftragsarbeit. Vertraglich vereinbartes Ziel: Publikation in der Reihe Materialhefte zur Archäologie in Basel. Projektleiter: Rolf d'Aujourd'hui.
- Eckhard Deschler-Erb, Auswertung von ausgewählten spätlatènezeitlichen und frühromischen Befunden und Funden der Grabungen Fernheizung Münsterhügel (1978/13 und 1978/26). Anschubfinanzierung und Hilfestellungen (Zeichnungsarbeiten) der Archäologischen Bodenforschung für das Habilitationsprojekt «Basel in römischer Zeit – Die ersten hundert Jahre (50 v. Chr. bis 50 n. Chr.)» im Hinblick auf eine spätere Publikation in der Reihe Materialhefte zur Archäologie in Basel. Betreuung seitens der Archäologischen Bodenforschung: Guido Helmig.
- Katrin Leuch-Bartels, Auswertung von ausgewählten spätrömischen und frühmittelalterlichen Befunden und Funden der Leitungs-Grabungen auf dem Münsterhügel (1978/13, 1978/26 und 1979/25). Finanzielle Unterstützung und Hilfestellungen (Zeichnungsarbeiten) für ihre Dissertation bei Prof. Dr. Max Martin im Hinblick auf eine spätere Publikation in der Reihe Materialhefte zur Archäologie in Basel. Betreuung seitens der Archäologischen Bodenforschung: Guido Helmig.
- Hans Rudolf Sennhauser und Hans Rudolf Courvoisier, Aufarbeitung und Bereinigung der Dokumentation der Grabungen 1966 und 1973–1974 im Basler Münster und Verfassen eines materiellen Schlussberichtes. Ziel: Publikation in der Reihe Materialhefte zur Archäologie in Basel. Projektleitung: Kommission für Bodenfunde.
- Bernd Zimmermann, Neubearbeitung der Keramik aus der Barfüsserkerche (Grabungen 1975–1977). Auftragsarbeit. Ver-

traglich vereinbartes Ziel: Publikation in der Reihe Materialhefte zur Archäologie in Basel. Projektleiter: Rolf d'Aujourd'hui.

Nachdem Christine Ochsner im Rahmen eines Auftrages des Historischen Museums die textilen Funde des 12. bis 18. Jahrhunderts aus 45 Basler Kirchengräbern nachinventarisiert und sämtliche verfügbaren Informationen zusammengetragen hatte, zeigte sich, dass eine wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation dieser wertvollen Textilien – namentlich derjenigen aus den Bischofsgräbern im Basler Münster – ein grosses Desiderat darstellt⁸. (Die Bearbeitung der Gräber im Basler Münster (Grabungen 1966 und 1973–1974) ist nicht Bestandteil der Vereinbarung mit HR. Sennhauser und HR. Courvoisier).

Chr. Ochsner, der Kantonsarchäologe, PD Dr. H.-R. Meier (Kunsthistorisches Seminar der Universität Basel) und A. Bartl (HMB) trafen sich deswegen gegen Ende des Berichtsjahres zu einer Sitzung, um Ideen für das weitere Vorgehen zu entwickeln. Beschlossen wurde, dass H.-R. Meier (als Hauptgesuchsteller) und der Kantonsarchäologe (als Nebengesuchsteller) in Zusammenarbeit mit der Abegg-Stiftung im Berichtsjahr 2001 ein Gesuch beim Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung einreichen werden.

Von der ursprünglich geplanten Auswertung der Männerbestattungen im äusseren St. Johann-Gottesacker durch M. Lörcher im Rahmen eines Projektes der Archäologischen Bodenforschung sah der Kantonsarchäologe aus verschiedenen Gründen ab.

7.2.2 Abgeschlossene Auswertungs- und Forschungsarbeiten (externe Beauftragungen)

Im Berichtsjahr 2000 wurden keine der extern vergebenen Auswertungs- und Forschungsarbeiten abgeschlossen.

7.2.3 Laufende Auswertungs- und Forschungsarbeiten der Mitarbeiter/innen

Trotz des intensiven Grabungsprogramms und verschiedener anderer Verpflichtungen wurden folgende längerfristige Auswertungsprojekte weiterverfolgt:

- Guido Helmig und Sylvia Rodel, Auswertung der römischen und mittelalterlichen Befunde und Funde der Grabung Bäumleingasse 14 (1992/20). Arbeiten im Berichtsjahr: Der Katalog der für die Interpretation der archäologischen Befunde relevanten Funde wurde fertiggestellt (Sylvia Rodel). Auch konnten die zugehörigen Fundzeichnungen angefertigt werden (Amaya Eglin). Eine Probenserie archäobotanischer Makroreste, hauptsächlich aus den Brandgräbern, wurde bestimmt (Christoph Brombacher, Marianne Petrucci und Angela Schlumbaum). Die Auswertung der Tierknochen (Marcel Veszeli) und Fischreste (Heide Hüster-Plogmann) konnte noch nicht in Angriff genommen werden. Hingegen liegt der Bericht des Anthropologen (Bruno Kaufmann) über die mittelkaiserzeitlichen Brandgräber vor.

Weitere gezielte Untersuchungen zur Mikromorphologie (Philippe Rentzel) spezieller Schichten der untersuchten Stratigraphie sind im Zuge der Gesamtauswertung auf der Basis des bestehenden Vorberichtes noch nötig. Die Bestimmung der keltischen (Andreas Burkhardt) und antiken (Daniel Keller) Fundmünzen wurde zwischenzeitlich abgeschlossen. – Da die Regierung die Übertragung des noch verbliebenen Rests des Grabungs- und Auswertungskredites für die Bäumleingasse 14 (rund 20 000 Fr.) in das Jahr 2001 nicht bewilligt hat, ist zur Zeit offen, wie die restlichen Auswertungsarbeiten und die bei Baubeginn anstehenden Feldarbeiten finanziert werden sollen.

- Guido Helmig, Christine Keller und Pia Kamber, Auswertung des Fundmaterials aus einem spätmittelalterlichen Wehrturm der Vorstadtmauer (3. Viertel 13. Jh.) der St. Alban-Vorstadt, der sekundär (im 14./15. Jh.) als Latrinenturm benutzt wurde (1996/14; St. Alban-Vorstadt 30/32). Arbeiten im Berichtsjahr: Aufarbeiten und Anfertigen eines Manuskripts zum Befund (G. Helmig); Fertigstellung des Fundkataloges und Auswertung Gefäss- und Ofenkeramik (Christine Keller); Fertigstellen des Kataloges der Glasfunde (Pia Kamber); Zeichnen der Keramikfunde (Amaya Eglin). Für das interdisziplinäre Auswertungsprojekt wurden zudem verschiedene weitere Fachkräfte der archäologischen Nachbardisziplinen beigezogen, nämlich Christoph Brombacher, Marlies Klee und Angela Schlumbaum (archäobotanische Makroreste), Heide Hüster-Plogmann (Fischreste und zoologische Reste aus den geschlammten Proben) sowie Marcel Veszeli (Tierknochenfunde).
- Peter Jud, Auswertung der Grabung 1989/5 in der spätlatezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Arbeiten im Berichtsjahr: Nachinventar Keramik, insbesondere der Amphoren; Erstellen eines CAD-Befundplanes (mit Peter von Holzen) sowie Befundanalyse.

7.2.4 Abgeschlossene Auswertungs- und Forschungsarbeiten der Mitarbeiter/innen

Siehe Bibliographie zur Archäologie in Basel (7.1.5).

7.3 Nachbarwissenschaften

7.3.1 Anthropologie

L. Meyer setzte die Bearbeitung der im Jahre 1999 und 2000 gefundenen frühmittelalterlichen Skelette aus der Grabung St. Alban-Graben 5–7 (1999/6) fort (vgl. Abb. 45, Abb. 55–56 und Abb. 58).

Zu Beginn des Jahres 2000 übergab Bruno Kaufmann vereinbarungsgemäss die Berichte und Auswertungen zu den mittelkaiserzeitlichen Brandbestattungen und zu einer mittelalterlichen Säuglingsbestattung der Grabung Bäumleingasse 14 (1992/20) sowie zu einer römerzeitlichen Säuglingsbestattung von der Rittergasse 29 (1992/42).

Auf Wunsch von G. Helmig und L. Meyer unternahm B. Kaufmann den Versuch, die im Archiv der Archäologischen Bodenforschung nur als Papierausdruck vorhandenen anthropologischen Daten der Grabung Münsterhügel (1944/01) aus älteren ATARI-Dateien in DOS-Dateien umzuwandeln, leider ohne Erfolg. Die undankbare Aufgabe der EDV-Erfassung dieser Daten konnte der Sekretariatsleiterin, R. Becker, übertragen werden.

Im April 2000 wurde vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte beschlossen, den Lehrauftrag von PD Dr. H.U. Etter für das Fach Anthropologie nicht mehr zu verlängern und auf ein regelmässiges Lehrangebot im Fach Anthropologie an der Universität Basel zu verzichten.

Da die Anthropologie aus der Sicht der Archäologischen Bodenforschung eine der wichtigsten archäologischen Nachbardisziplinen darstellt und einen integralen Bestandteil des hochgeschätzten pluri-disziplinären und praxisbezogenen Lehrangebotes im Fach Ur- und Frühgeschichte bildet, bat der Kantonsarchäologe um nochmalige Überprüfung dieses Entscheides. Legitimiert war die Archäologische Bodenforschung dazu insofern, als sie das Fach Anthropologie seit Jahren mit ihrer Infrastruktur (u. a. Arbeits- und Auslegeräume), mit der Beschaffung von Instrumenten, durch die Publikation von anthropologischen Abschlussarbeiten sowie – bis vor kurzem – auch mit der Ausrichtung einer jährlichen Pauschale finanziell unterstützt hat.

Nachdem auch die Schweizerische Gesellschaft für Anthropologie, die Arbeitsgemeinschaft für Historische Anthropologie der Schweiz und der Verband der Schweizer Kantonsarchäologen (VSK) in dieser Angelegenheit beim Dekanat der Philosophisch-Historischen Fakultät vorstellig geworden waren, wurde vom Dekanat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die Vorschläge für die Weiterführung des Faches «Physische Anthropologie» erarbeiteten soll. Bis zum Ende des Berichtsjahres waren noch keine konkreten Entscheide gefällt worden.

7.3.2 Archäobotanik

Im Rahmen der Vereinbarung zwischen dem Labor für Archäobotanik des Botanischen Institutes der Universität Basel (Prof. Dr. Stefanie Jacomet) und der Archäologischen Bodenforschung setzten Christoph Brombacher, Marlu Kühn, Marianne Petrucci und Angela Schlumbaum verschiedene laufende Untersuchungen fort (s. auch unter 7.2). Unter anderem wurden die Manuskripte über die Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchung der römischen Brandgräber an der Bäumleingasse 14 (1992/20) und der römerzeitlichen Bestattung eines Neugeborenen an der Rittergasse 29 (1992/42) abgeschlossen. Ebenfalls abgeschlossen wurde das Manuskript über die botanischen Makroreste aus der Latrine im Wildensteinerhof (1996/14).

Mehrfache – zum Teil auch mit Instruktionen zur Probenentnahme verbundene – Feldeinsätze erfolgten auf der Grabung am St. Alban-Graben 5–7 (1999/6) und an der Schulgasse 27 in Kleinhüningen (1999/47) (Abb. 22).

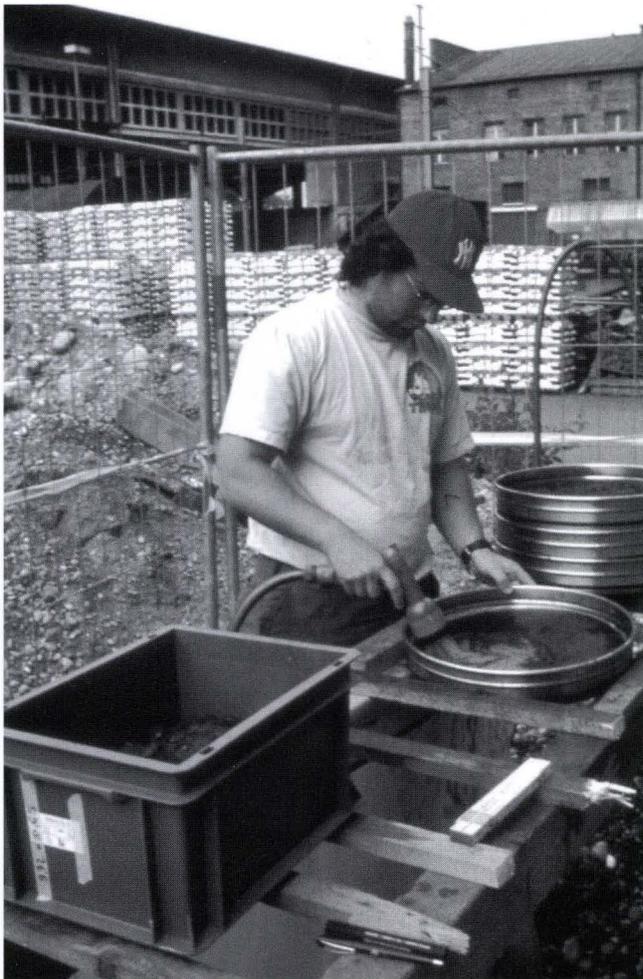


Abb. 22 An der Schulgasse 27 in Kleinhüningen (Grabung 1999/47) wurden die archäobiologischen Sedimentproben bereits auf der Grabung geschlämmt und einer ersten Sichtung unterzogen. Die Auswertung der Fischreste und archäobotanischen Makroreste aus den Schlammproben wird wichtige Informationen zur Ernährung im 11. Jahrhundert und im 16./17. Jahrhundert liefern. – Foto: Christian Bing.

7.3.3 Archäometrie

Im Rahmen der Vereinbarung zwischen der Archäologischen Bodenforschung und dem Geochemischen Labor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts der Universität Basel führten Yvonne Gerber und Prof. Dr. Willem B. Stern für verschiedene interdisziplinäre Auswertungsprojekte archäometrische Untersuchungen mittels Röntgenfluoreszenzspektrometrie (ED-XFA) und/oder mittels Röntgenbeugung durch.

Abgeschlossen wurde im Berichtsjahr die Untersuchung von 130 Keramikfragmenten mit anhaftenden Metallschlacken und von Produktionsabfällen (Schlacken) aus der Grabung St. Alban-Vorstadt 28 (1995/1). Die Ergebnisse der Untersuchung mittels ED-XFA werden von Y. Gerber im Aufsatz von P. Tschudin näher vorgestellt: Peter Tschudin, Auf den Spuren des alten Basler Buchgewerbes. Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 2000, 153–167 (im vorliegenden Band).

Ein weiteres abgeschlossenes Projekt umfasste archäometrische Untersuchungen an sog. Tüpfelplatten. Die hochinteressanten Resultate werden von Y. Gerber in einem separaten Aufsatz abgehandelt: Yvonne Gerber, Die Tüpfelplatten vom Titelberg, Grossherzogtum Luxemburg. Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 2000, 113–145 (im vorliegenden Band).

Vorerst unterstützenden und präventiven Charakter hatten die ED-XFA-Analysen der Fibeln und des Armschmuckes aus dem frühmittelalterlichen Frauengrab im Antikenmuseum (1999/6) durch Y. Gerber. Bei der Untersuchung sollten in erster Linie Informationen gewonnen werden, welche den Restaurator/innen als Entscheidungshilfe beim Freilegen und Konservieren der Objekte dienen sollten (vgl. auch 6.3). Die Untersuchungen zeigten, dass die zwei Tierfibeln aus einer Cu-Ag-Zn-Sn-Legierung, die zwei Fünfknopffibeln hingegen aus einer Cu-AG-Sn-Legierung hergestellt waren. Für die Herstellung des Armreifes und des Fingerringes wurde eine Cu-Ag-Legierung verwendet.

Die Untersuchung von 39 keltischen Fundmünzen aus den Grabungen im Hof des Antikenmuseums (1999/6) mittels ED-XFA erfolgte durch Andreas Burkhardt am Institut für zerstörungsfreie Analytik und Archäometrie (vgl. dazu 7.3.6).

7.3.4 Archäozoologie

Barbara Stopp setzte im Berichtsjahr die osteologischen Bestimmungen der Tierknochen aus den Grabungen im Bereich der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik fort. Insgesamt wurden rund 15 000 Tierknochen zoologisch bestimmt und mittels EDV erfasst. Jörg Schibler, Barbara Stopp und Heide Hüster-Plogmann nahmen zudem an mehreren Projekt- und Koordinationssitzungen der Projektgruppe teil.

Heide Hüster-Plogmann und Marcel Veszeli setzten die Untersuchung der mittelalterlichen Tierknochen aus der Grabung Wildensteinerhof (1996/14) fort. Die Auswertung soll im Verlaufe des Jahres 2001 abgeschlossen und zusammen mit dem Befund (G. Helmig), der Gefäss- und Ofenkeramik (Chr. Keller) und den Glasfunden (P. Kamber) publiziert werden (s. auch 7.2.3).

Das mittelalterliche Tierknochenmaterial aus den Grabungen an der Augustinergasse (1999/10) wurde durch die Studentin Henriette Kroll im Rahmen eines universitären Praktikums bestimmt und erfasst.

Die überregionale Bedeutung, welche den bisherigen osteologischen Auswertungen von Tierknochenfunden aus mittelalterlichen Fundstellen in Basel zukommt, zeigt die Begleitpublikation der Ausstellung «Gesellschaft und Ernährung um 1000» im Alimenterium in Vevey⁹.

Gemeinsam mit G. Helmig bereitete die Archäobiologische Abteilung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte zudem ein interdisziplinäres Kolloquium zum Thema «Romanisierung» vor. Es soll im Januar 2001 auf Kastelen in Augst (BL) stattfinden. S. Deschler-Erb, S. Jacomet und J. Schibler werden in ihren Beiträgen namentlich auch die archäobiologischen

Erkenntnisse zur Romanisierung aus dem Kanton Basel-Stadt vorstellen.

7.3.5 Geoarchäologie

Philippe Rentzel (Labor für Urgeschichte der Universität Basel) betreute im Rahmen seines Teilzeitpensums bei der Archäologischen Bodenforschung alle relevanten Grabungen im Kantonsgebiet.

Allein im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik wurden insgesamt 62 Bodenproben (mikromorphologische und klassische Sedimentproben) entnommen. Sie tragen bei zur:

- Rekonstruktion der Schichtgenese
- Charakterisierung verschiedener interessanter Grubenfüllungen mit teils hohem Gehalt an organischen und phosphathaltigen Stoffen
- Untersuchung der Herkunft und der Verarbeitungsweise des zum Aufbau zweier Töpferöfen verwendeten Lehms. Die Probenentnahme wurde mit M. Maggetti (Université de Fribourg) koordiniert, welcher u. a. untersuchen wird, welche Brenntemperaturen in den beiden Töpferöfen erreicht wurden.

Am Fundort des altsteinzeitlichen Choppers (Riehen, Gehrhalde, 1999/45) schloss Ph. Rentzel die Feldarbeiten mit der Entnahme der letzten Proben ab. Die Entnahme weiterer Proben drängte sich deswegen auf, weil die Sauerstoff-Isotopen-Datierung (ESR) durch die Universität Köln (Prof. Dr. Ulrich Radtke) ein Alter von (lediglich) rund 50 000 Jahren für die Lössablagerung ergab. Um dieses sowohl aus geologischer als auch aus archäologischer Sicht «zu junge» Datum besser abzusichern, wurde beschlossen, drei weitere Proben mittels Thermolumineszenz zu datieren. Die Untersuchungen erfolgten ebenfalls an der Universität Köln (Prof. Dr. U. Radtke). Die Resultate der Thermolumineszenz-Datierung werden bis Mitte 2001 erwartet. Eine ausführliche Vorlage der geologischen Befunde ist im Jahresbericht 2002 vorgesehen.

Im Zusammenhang mit dem gemeinsam mit dem Kantonsgeologen P. Huggenberger verfolgten längerfristigen Projekt «Site-catchment – Quartärgeologische Geschichte des Rheintals» wurden je zwei Proben aus einer Grabung im St. Alban-Tal (1998/1) und aus einer Grabung im Bereich der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (1998/22) an der Universität Utrecht (NL) einer ¹⁴C-Altersbestimmung unterzogen.

Die beiden Proben aus dem St. Alban-Tal (Grabung 1998/1) zeigten, dass die Hochflutsande des Rheines an dieser Stelle zwischen 3218 +/-138 BC und 2276 +/-156 BC abgelagert worden sind. Die beiden Proben aus dem Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (Grabung 1998/22) ergaben ein Alter von 5080 +/-134 BC bzw. 4894 +/-110 BC für die Ablagerung der natürlichen Hochflutsande.

Daraus darf – zumindest vorläufig – gefolgert werden, dass die Ablagerung von Schwemmsanden durch den Rhein im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik

bereits zu einem früheren Zeitpunkt als im St. Alban-Tal aufhörte.

Weiter verfolgt wurde im Berichtsjahr auch die geoarchäologische Untersuchung der Bodenproben aus der Grabung Antikenmuseum (1999/6). Laboruntersuchungen, Präparation der Proben und Herstellung von 46 Bodendünnschliffen sowie die Erarbeitung eines Auswertungsprogrammes erfolgten gemeinsam mit den beiden ehrenamtlich arbeitenden Studenten Th. Doppler und Th. Hauck.

Abgeschlossen wurde im Berichtsjahr ferner die Kartierung von über 6000 petrographisch bestimmten Mauersteinen aus den mittelalterlichen Stadtmauern von Basel. Die interdisziplinäre Auswertung der archäologischen und petrographischen Befunde erfolgt gemeinsam mit Ch. Ph. Matt und wird im Jahresbericht 2001 als Aufsatz vorgelegt.

Kleinere Untersuchungen und Expertisen betrafen die Begutachtung von Bausteinen und stratigraphischen Befunden im Kleinen Klingental (mit Ch. Ph. Matt), die latènezeitlichen Tüpfelplatten vom Titelberg (mit Y. Gerber und G. Helmig)¹⁰, die petrographische Bestimmung von Mühlsteinen aus älteren Grabungen auf dem Münsterhügel (mit E. Deschler-Erb) sowie die petrographische Bestimmung von diversen Steinartefakten und Koproolithen (mit P. Jud).

Zudem wurde auf vielfachen Wunsch ein halbtägiger, interner Weiterbildungskurs für Zeichner/innen und Grabungstechniker/innen zu den Themen «Sedimentansprache» sowie «Interpretation und Schichtbeschreibung» durchgeführt.

7.3.6 Numismatik

Nachdem im Berichtsjahr 1999 die Zusammenarbeit mit dem von B. Schärli geleiteten Münzkabinett (Mk) des HMB neu geregelt worden war, erfolgte die Bestimmung der Fundmünzen aus den laufenden Grabungen durch A. Burkhardt (keltische Fundmünzen) und D. Keller (römische Fundmünzen). Gedankt sei an dieser Stelle auch dem Numismatiker der Römerstadt Augusta Raurica, Markus Peter, der D. Keller tatkräftig mit seinem umfassenden numismatischen Know-how unterstützte.

Die Untersuchung von 39 keltischen Fundmünzen aus den Grabungen im Hof des Antikenmuseums (1999/06) erfolgte am Institut für zerstörungsfreie Analytik und Archäometrie. Andreas Burkhardt konnte u. a. feststellen, dass die chemische Zusammensetzung der Münzen zur Hauptsache mit den bisherigen Analysen und numismatischen Ergebnissen früherer Untersuchungen korrespondiert. Bemerkenswert ist jedoch das Vorkommen einer sog. ADUATUKER-Münze (Abb. 23): dieser in spätlatènezeitlichen und frühromischen Fundzusammenhängen geläufige Münztyp war bislang in Basel – im Gegensatz etwa zu Augusta Raurica – noch nicht belegt.

Abb. 23 *Avers und Revers einer keltischen ADUATUKER-Münze aus Bronze (Grabung 1999/6; FK 37467.1). Der andernorts in spätlatènezeitlichen und frührömischen Fundzusammenhängen geläufige, in Basel nun erstmals belegte Münztyp wurde im Gebiet des heutigen Belgien hergestellt. – Foto: Philippe Saurbeck.*



Besonders interessant und für die metallurgische Forschung von grundlegender Bedeutung sind in diesem Ensemble die geprägten Münzen aus dem südwestgallischen Gebiet, die offensichtlich aus Messing (Kupfer-Zink) hergestellt wurden. Als kleine Sensation gilt diese Feststellung in erster Linie deswegen, weil in keltischen Münzen bislang noch nie Zink nachgewiesen werden konnte. Die aus numismatischer und metallanalytischer Sicht ausserordentlich wichtigen keltischen Fundmünzen tragen ausserdem lateinische Inschriften (CONOUTOS, CABE und ANNIICOIOS). Sie sollen deswegen im Rahmen einer breit abgestützten numismatischen und kulturhistorischen Untersuchung näher erforscht werden.

Daniel Keller bestimmte im Februar/März 2000 insgesamt 63 römische Fundmünzen aus älteren Grabungen der Jahre 1977 bis 1995, welche von der Archäologischen Bodenforschung noch nicht an das Münzkabinett (Mk) des HMB weitergeleitet worden waren.

Unter diesem Altbestand – es handelte sich sonst um jeweils eine bis max. drei Fundmünzen aus insgesamt 13 Grabungen – befanden sich auch 40 Fundmünzen aus dem späten 3. und späten 4. Jh. n. Chr. aus der Grabung Martinsgasse 9–13 (1982/39).

Als herausragendes Stück ist eine Silbermünze des Diocletianus zu erwähnen, eine ausgesprochene Rarität, die sehr selten unter den Funden jener Epoche vorkommt (Abb. 24).

Die Untersuchung der römischen Fundmünzen aus der Grabung Bäumleingasse 14 (1992/20) ergab eine für den Münster-

hügel und dessen Vorgelände typische Münzreihe. Diese deckt nahezu die ganze römische Epoche von der augusteischen bis in die valentinianische Zeit ab, mit Schwerpunkten im frühen 1., im späten 3. und im 4. Jh. n. Chr. (vgl. dazu auch 7.2.3).

Ferner bestimmte D. Keller insgesamt 88 Fundmünzen aus den Grabungen im Hof des Antikenmuseums (1999/06) und verfasste dazu einen auswertenden numismatischen Kommentar. Neben 86 Münzen römischer Provenienz fanden sich in diesem Ensemble übrigens zwei ausgesprochene Seltenheiten, nämlich eine halbierte Bronzemünze aus Karthago (Nordafrika) aus dem frühen 2. Jh. v. Chr. und eine Kleinbronze des lykischen Bundes aus den späten 30er bis frühen 20er Jahren des 1. Jhs. v. Chr.

Neue Wege wurden im Berichtsjahr bei der Restaurierung der Basler Fundmünzen beschritten. Die numismatische Beratung durch D. Keller beim Freilegen der korrodierten Münzen ergab – zusammen mit dem restauratorischen Geschick von Franziska Schillinger und Barbara Ihrig – aus konservatorischer Sicht höchst zufriedenstellende Resultate. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den genannten Restauratorinnen erbrachte ausserdem auch neue Impulse für die numismatische Bestimmungsarbeit, da sämtliche Fundmünzen der Grabung 1999/06 vorgängig geröntgt wurden. Letzteres war nicht nur für die restauratorische Freilegungsarbeit äusserst hilfreich, sondern ermöglichte sogar eine zuverlässige Bestimmung einiger stark korrodierter Antoniniane sowie eines republikanischen Quinars.

Abb. 24 *Avers und Revers einer zwischen 294/296 und 301 n. Chr. geprägten Silbermünze des Diocletian. Diese ausgesprochene Rarität stammt aus den im Berichtsjahr von Daniel Keller bestimmten Fundmünzen der Grabungen an der Martinsgasse 9–13 (1982/39; FK 14556; Inv.-Nr. 1982/39.3801). – Foto: Philippe Saurbeck.*



8. Übrige wissenschaftliche Aktivitäten

8.1 Kolloquien, Fachtagungen und Vorträge

- 21.1.2000: Workshop «Taphonomie» der Arbeitsgemeinschaft für Historische Anthropologie der Schweiz (AGHAS) sowie der Universitäten Basel, Zürich, Bern, Freiburg i.Br. und Tübingen. Teilnehmerin: L. Meyer.
- 29.1.2000: Journée d'information der Association Française pour l'Etude de l'Age du Fer (AFEAF) in Paris. Vortrag von P. Jud zum Thema «Bâle-Gasfabrik – Fosses, rites et objets. Fouille 1999».
- 23.2.2000: Kolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern (Prof. Dr. S. Martin-Kilcher) zu spät-römischen Keramikkomplexen aus den Grabungen auf Kastelen in Augusta Raurica. Teilnehmer: P.-A. Schwarz.
- 10./11.3.2000: Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichte der Schweiz (AGUS). Vortrag von N. Spichtig zum Thema «Basel-Gasfabrik – Ausgrabungen im Zusammenhang mit dem Bau einer Stadtautobahn: Problemstellung, Vorgehen und Methoden». Weitere Teilnehmer: P. Jud (10.3.2000).
- 11.3.2000: Kolloquium anlässlich des Geburtstages von Prof. Dr. F. Fischer und zur Verabschiedung von Herrn Bürgermeister Rolf Fetzer, Eberdingen (D). Vortrag von P. Jud zum Thema: Die Spätlatènezeit in der Region Basel und dem südlichen Oberrheingebiet.
- 18.4.2000: Generalversammlung des Archäologischen Clubs Basel. Vortrag von D. Keller zum Thema «Petra – einmal anders: Wasser, Strassen, Kamele, Götter». Weitere Teilnehmer/innen: A. Naef, P.-A. Schwarz.
- 6.–8.5.2000: Workshop «Soil micromorphology in archeology» der Universität Cambridge (UK). Vortrag von Ph. Rentzel zum Thema «Trampling indicators in sandy-loamy sediments. Experiments and archaeological examples».
- 16.5.2000: Antrittsvorlesung von Prof. Dr. F. Siegmund zum Thema «Archäologie zwischen Boom und Krise». Teilnehmer/innen: C. Jaksić, P. Jud, N. Spichtig, P.-A. Schwarz, I. Wörner und Ch. Ph. Matt.
- 19./20.5.2000: Jahresversammlung der Vereinigung des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals der Schweiz (VATG). Vortrag von U. Schön zum Thema «Digitalisierung von historischen Stadtplänen». Weitere Teilnehmer/innen: Chr. Bing, H. Eichin, H. Kessler, Chr. Stegmüller, Ph. Tröster, J. Wininger und J. von Wartburg.
- 1.–4.6.2000: Colloque international de l'Association Française pour l'Etude de l'Age du Fer (AFEAF) in Martigues (F). Vortrag von P. Jud (und G. Kaenel) zum Thema «Rauraques et Helvétès: quelle emprise territoriale».
- 7.–9.6.2000: Tagung der Arbeitsgemeinschaft Eisenzeit bei den deutschen Verbänden für Altertumsforschung und des Archäologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik zum Thema «Fernkontakte». Vortrag von P. Jud zum Thema «Latènezeitliche Brücken und Strassen der Westschweiz».

- 16.6.2000: Klinisch-pathologisches Kolloquium der Arbeitsgruppe für Klinische Pathologie der Universität Zürich zum Thema «Diagnostik an alten Skelettfunden». Teilnehmerin: L. Meyer.
- 30.6./1.7.2000: Regensburger Kolloquien zur Archäologie der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit zum Thema «Inventarisierung archäologischer Denkmäler: Methodik – Datenerfassung – Serviceleistung». Kurzreferat von Ch. Ph. Matt zum Thema «Der Basler Städteatlas».
- 11.–14.9.2000: Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Teilnehmer: Ch. Ph. Matt.
- 27./28.10.2000: Jahresversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) in Brugg. Vortrag von G. Helmig (und A. Rast) zum Thema «Frühmittelalterliche Gräber im Vorfeld des Basler Münsterhügels – Kleider machen Leute».
- 3./4.11.2000: Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für provincialrömische Forschung in der Schweiz in Solothurn. Teilnehmerin: Y. Hecht.
- 9./10.11.2000: Workshop 5 zum Thema Archäologie und Computer in Wien. Teilnehmer: N. Spichtig.
- 15.–17.11.2000: Arbeitskolloquium der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes zum Thema «Ausgrabungen in Manching 1996–1999». Teilnehmer: P. Jud.

8.2 Arbeitsgruppen

Im Rahmen von verschiedenen Arbeitsgruppen wurden diverse grössere, bereits in früheren Berichtsjahren begonnene Projekte weiterverfolgt.

8.2.1 Basel UnderGround

Das mit viel Enthusiasmus von allen Beteiligten angegangene Projekt zur multimedialen Vermittlung der archäologischen und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten in und um Basel stiess – trotz der Zusicherung der Übernahme eines paritätischen Teils der Anschub-Finanzierung durch die Archäologische Bodenforschung – bei den anderen Institutionen nicht auf das erwartete Echo.

Auch nach der Reduktion des ambitionierten Projektes auf ein multimediales Basis-Informationsprogramm mittels CD-ROM konnten die notwendigen Mittel zur Anschubfinanzierung des Prototyps nicht beigebracht werden. Aus diesen Gründen und wegen anderweitiger Verpflichtungen der Beteiligten beschloss die Arbeitsgruppe um Projektleiter Cyrill Häring schliesslich, die Fortsetzung des Projektes einzustellen.

8.2.2 Historischer Städteatlas der Schweiz

Zielsetzung und nähere Umstände des Projektes «Historischer Städteatlas der Schweiz» wurden bereits in den früheren Tätig-

keitsberichten umrissen. Die Archäologische Bodenforschung wurde weiterhin von Ch. Ph. Matt (interne Projektleitung) und U. Schön (CAD-Belange) vertreten.

Die Arbeitsgruppe traf sich am 24.2.2000, am 21.9.2000 und am 12.12.2000 zu drei Koordinations- und Planungssitzungen. Die Archäologische Bodenforschung trieb namentlich diejenigen Arbeiten voran, welche die Kartierung der mittlerweile gegen 3 000 erfassten Fundstellen (Abb. 10) resp. den Ausbau der topographischen Fundstellendatenbank betrafen. Darunter fällt die Erarbeitung eines Thesaurus für die kartographische Darstellung unterschiedlicher Funde und Befunde mit Hilfe von Signaturen, das Erstellen eines Farbkonzeptes für die differenzierte Darstellung der verschiedenen Epochen und die Erfassung der Landeskoordinaten von sämtlichen Fundstellen im Kantonsgebiet (vgl. auch 3.1).

8.2.3 *Medieval Europe Basel 2002*

Die Planung und Organisation des Internationalen Kongresses «MEBS 2002» (10.–15.9.2002) konnte im Berichtsjahr – dank der engagierten Federführung von G. Helmig – entscheidend vorangetrieben werden. Es wurde ein definitiver Mietvertrag für Räumlichkeiten und Dienstleistungen des Kongresszentrums der Messe Basel abgeschlossen.

In drei ganztägigen Sitzungen des vorbereitenden Arbeitsausschusses (executive committee) wurden unter dem Vorsitz von Frau Prof. Dr. B. Scholkmann (Universität Tübingen) die verschiedenen Schritte der Projektplanung erörtert und die notwendigen Massnahmen eingeleitet. Ferner wurden auch die Zuständigkeiten für die einzelnen Arbeitsbereiche präzisiert. So ist die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) für Planung und Ablauf des Kongress-Programmes verantwortlich. H.-R. Meier und R. Windler (SAM) werden zudem die für die Leitung der einzelnen Sektionen vorgesehenen keynote-speakers kontaktieren.

Die Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit übernehmen die Gestaltung von Redaktionsrichtlinien, die Redaktion der eingehenden Manuskripte sowie die Drucklegung der «preprinted papers». Letztere sollen zu Beginn des Kongresses in gedruckter Form vorliegen. Die Vertreter der Archäologischen Bodenforschung (G. Helmig, P.-A. Schwarz) sind schliesslich – zusammen mit der Firma Junker Communications AG – mit der allgemeinen Organisation und Vorbereitung vor Ort betraut.

Die Beschaffung der finanziellen Mittel erfolgte durch die Vertreter/innen aller drei Organisationsbereiche. Auf Antrag der Archäologischen Bodenforschung sicherte das Ressort Kultur des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt dem OK von «MEBS 2002» einen ansehnlichen finanziellen Beitrag zu. Prof. Dr. B. Scholkmann und Prof. Dr. M. Untermann stellten ferner Gesuche an verschiedene Stiftungen in Deutschland sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); konkrete Zusagen der Unterstützung lagen bis Ende 2000 jedoch noch nicht vor.

Das grenzüberschreitende Projekt «MEBS 2002» mit dem Generalthema «Zentrum – Region – Peripherie» wurde den Ver-

tretern der Regio Basiliensis und der Région Alsace unterbreitet und soll im Frühjahr 2001 gemeinsam mit den Exponenten der Mittelalterarchäologie an den Universitäten Freiburg i.Br. sowie Strasbourg der grenzüberschreitenden Gemeinschafts-Initiative des Programmes INTERREG III der EU-Kommission in Brüssel zur Förderung empfohlen werden.

Die Gestaltung des Flyers mit Anmeldeformular sowie der Plakate erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Dr. G. Wesselkamp und A. Siefert (Folio-Verlag Hertingen). Für die Übersetzungen der Flyer-Texte, die gleichermassen auf der Website (www.mebs-2002.org) platziert wurden, konnten Catherine Leuzinger-Piccand und das Ehepaar Gerry und Anna Murphy gewonnen werden.

Obschon Aufbau, Pflege und Aktualisierung der verschiedenen Adressdatenbanken mehr Zeit als geplant Anspruch nahmen, waren die insgesamt 8400 Einladungen an Fachkolleg/innen und an archäologische Institutionen in 49 Länder bis Ende des Berichtsjahres verschickt.

8.3 Führungen und andere Fachkontakte

- 23.2.2000: Führung für S. Arnold (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg) durch die Archäologischen Informationsstellen «Teufelhof» und «Lohnhof-Eckturm» (G. Helmig).
- 4.5.2000: Besuch der laufenden Ausgrabungen auf dem Îlot Paris in Besançon (P. Jud).
- 13.6.2000: Führung durch die laufenden Grabungen an der Voltastrasse und Demonstration der verschiedenen CAD-Anwendungen und Datenbanken für die Abteilung Informatik des Erziehungsdepartementes (P. Thommen, U. Schön, P.-A. Schwarz und N. Spichtig).
- 6.9.2000: Besuch der laufenden Grabungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, der Ecole pratique des Hautes Etudes der Universität Paris und der Universität Freiburg i.Br. in Biesheim/Kunheim-Oedenburg (F) (Abb. 25) (Chr. Bing, Y. Hecht, C. Jaksić, L. Meyer, P.-A. Schwarz, N. Spichtig, Chr. Stegmüller, P. Thommen und Ph. Tröster).
- 20.9.2000: Führung für das Seminar für Provinzialrömische Archäologie der Universität Köln durch die Archäologischen Informationsstellen «*murus Gallicus*» und «Aussenkrypta» (P.-A. Schwarz).
- 6.11.2000: Führung für die Mitarbeitenden des Quellenwerkes Helvetia Sacra durch die Archäologische Informationsstelle «Lohnhof-Eckturm» (Ch. Ph. Matt).
- 10.11.2000: Besuch bei J.-J. Wolf (Service départemental d'Archéologie du Conseil Général du Haut-Rhin) in Ensisheim (P. Jud).

8.4 Wissenschaftliche Mandate und Kommissionen

8.4.1 *Arbeitsgemeinschaft für Provinzial-Römische Forschung in der Schweiz (ARS)*

Yolanda Hecht nahm in ihrer Funktion als Kassierin an den fünf Vorstandssitzungen vom 29.2.2000, 26.5.2000, 5.7.2000,



Abb. 25 Prof. Michel Reddé erläutert den Mitarbeiter/innen der Archäologischen Bodenforschung und anderen Gästen am 6.9.2000 in Biesheim/Kunheim (F) das trinationale Grabungs- und Forschungsprojekt „Oedenburg“, an dem die Universitäten Basel und Freiburg i.Br. sowie die Ecole Pratique des Hautes Etudes, section IV, Paris, beteiligt sind. – Foto: Peter-A. Schwarz.

8.9.2000 und vom 3.11.2000 in Solothurn teil. Die Haupttraktanden betrafen die wissenschaftliche und finanzielle Planung des Kolloquiums der ARS und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM) zum Thema «De l'Antiquité tardive au Haut Moyen Age (300–800) – Kontinuität und Neubeginn», das am 23. und 24.11.2001 in Bern stattfand.

Weitere Arbeiten betrafen die Vorbereitung bzw. den Versand der Jahresrechnung und der Einladungen für die Jahresversammlung vom 3. und 4.11.2000 in Solothurn. Das fünfjährige Mandat von Y. Hecht als Vorstandsmitglied der ARS endete am 3.11.2000.

8.4.2 Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS)

Peter Jud nahm an den Vorstandssitzungen vom 21.1.2000 und vom 24.3.2000 teil. Die Haupttraktanden betrafen die Vorbereitung für die Jahresversammlung vom 10. und 11.3.2000 in Bern und die Planung des für das Jahr 2001 geplanten Kolloquiums «Lebensbilder – scènes de vie». Das Kolloquium ist der Analyse von Bildern gewidmet, auf denen Aktivitäten prähistorischer Menschen dargestellt sind.

8.4.3 Aufsichtskommission der Archäologischen Zentralstelle für den Nationalstrassenbau (AZN)

P.-A. Schwarz hat *ex officio* Einsitz in der Aufsichtskommission und nahm am 1.12.2000 an der Jahresversammlung der AZN in Bern teil. Die Haupttraktanden betrafen das übergreifende Auswertungsprojekt «Archäologie auf 2000 Kilometern» sowie Querinformationen aus den verschiedenen Kantonen und aus dem Bundesamt für Nationalstrassenbau. Der Kantonsarchäologe referierte über den Stand und die Perspektiven der laufenden Untersuchungen im Trasse der Basler Stadtautobahn Nordtangente (N2; vgl. dazu auch 2.3).

8.4.4 Denkmalrat

Peter-A. Schwarz nahm – *ex officio* und mit beratender Stimme – an den Sitzungen des Denkmalrates vom 27.1.2000, 26.3.2000 und 23.6.2000 sowie an den Augenscheinen vom 12.9.2000 (Schneidergasse 28) und 5.10.2000 (Petersgasse 34) teil.

Anlässlich der zweiten, von verschiedenen Mitgliedern des Denkmalrates angeregten und von C. Häring moderierten Klausurtagung vom 1.3.2000 wurde die Diskussion über das Image des Denkmalrates und der Basler Denkmalpflege in der Öffentlichkeit, über die strukturellen, formellen und gesetzlichen Probleme bzw. Vorgaben sowie über das Verhältnis zwischen Denkmalrat, Basler Denkmalpflege und dem Ressort Kultur fortgesetzt.

8.4.5 Interkantonale Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung Anthropologischer Funde (IAG)

Da sich in Bezug auf die Zuständigkeit für anthropologische Funde des Kantons Basel-Stadt, insbesondere auch betreffend deren Lagerung, seit einigen Jahren nachhaltige Veränderungen ergeben haben – die Sammlung der anthropologischen Funde wird durch das Naturhistorische Museum Basel betreut und verwaltet – gab G. Helmig anlässlich der Generalversammlung der IAG am 15.6.2000 im Auftrag des Kantonsarchäologen den Austritt der Archäologischen Bodenforschung aus der IAG bekannt.

Mit Schreiben vom 29.6.2000 bzw. vom 27.10.2000 informierte der Kantonsarchäologe B. Kaufmann ferner, dass die ihm seinerzeit vom damaligen Münsterpfarrer Rotach offenbar *ad personam* zur Bearbeitung und anschliessenden Wiederbestattung überlassenen Skelette aus dem Münster nach Basel zurückzuführen sind.

Eine Kopie der Vereinbarung betr. die anthropologischen Funde aus dem Basler Münster zwischen Münsterpfarrer Rot-

ach und B. Kaufmann liegt der Archäologischen Bodenforschung nicht vor. Trotz der schriftlichen Anfragen wurde uns bis zum Ende des Berichtsjahres keine Kopie ausgehändigt.

Eine derartige Vereinbarung wäre zudem – nach Artikel 724 ZGB – ohnehin nicht rechtsgültig, da prinzipiell Bodenfunde Eigentum des entsprechenden Kantons bzw. – gemäss §19 der Verordnung zum [Basler] Gesetz über den Denkmalschutz – der anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums (NHM) sind.

Ein weiterer Rechtsanspruch kann der Kanton Basel-Stadt auch aus dem Umstand ableiten, dass er über Jahrzehnte hinweg Mietgebühren für die Einlagerung der Skelette aus dem Münster entrichtet und folglich auch aus diesem Grund offensichtlich nie auf seinen Rechtsanspruch verzichtet hat.

8.4.6 Kommission für die Berufsprüfungen zum/zur Archäologischen Grabungstechniker/in

Da die nächsten Abschlussprüfungen erst wieder im Jahre 2002 anstehen (s. 2.4), fanden im Berichtsjahr keine Sitzungen der Prüfungskommission statt.

8.4.7 Münsterbau-Kommission

G. Helmig nahm als Delegierter der Archäologischen Bodenforschung mit beratender Stimme an den Sitzungen der Münsterbau-Kommission teil (22.2.2000, 9.5.2000, 29.8.2000 und 26.10.2000). Ein Haupttraktandum bildete die Feier «500 Jahre Basler Münster vollendet», die vom 25. bis 27. August 2000 mit einem grossen Fest auf dem Münsterplatz begangen wurde. Rechtzeitig zum 500-Jahr-Jubiläum erschien die «Reihe Basler Münster», mit Broschüren zu sieben Themen rund um das Basler Münster, sowie der neu verfasste Kunstführer mit der Würdigung des Bauwerks¹¹.

Weitere Punkte bildeten die Restaurierungsarbeiten in der Maria Magdalena-Kapelle und vor allem von Epitaphien im Kreuzgang. Thematisiert wurde ferner die Belassung der von Bettina Eichin geschaffenen Skulptur «Vergänglichkeit» im Münsterkreuzgang sowie eine für den Sommer 2001 geplante Installation derselben Künstlerin im Hochchor des Münsters.

Das Projekt der photogrammetrischen Bauaufnahme der über dem Kreuzgang liegenden Räume wurde angemeldet und in die Wege geleitet. Für die neu zu gestaltende Münsterorgel wurden vier Architekten zu einem Wettbewerb eingeladen.

8.4.8 Redaktionskommission der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt

Guido Helmig fungiert in der Kommission wie bis anhin als Aktuar und führte die Protokolle der Sitzungen vom 4.2.2000, 15.5.2000, 19.5.2000, 16.6.2000, 15.8.2000 und vom 19.10.2000. Eingehend besprochen wurden einerseits die eingereichten Manuskripte sowie die Neubesetzung der Inventarisor-Stelle nach dem Ausscheiden eines Autors.

Im Zusammenhang mit der Neukonstituierung der Kommission, die nun unter der Bezeichnung «Kantonale Fach-

kommission der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt» tagt, und der Diskussion der von der Fachkommission wahrzunehmenden Aufgaben und Pflichten, fanden weitere Sitzungen in kleineren Gremien statt (6.12.2000, 20.12.2000). Sie hatten die Erarbeitung eines Kommissions-Reglementes und die Definition von Kriterien zur Umfangsberechnung der einzelnen Bände zum Ziel.

8.4.9 Vereinigung der Schweizerischen Kantonsarchäologen (VSK)

Peter-A. Schwarz konnte an der Jahresversammlung der VSK vom 5.5.2000 in Bellinzona und an der Herbstversammlung vom 22.9.2000 in Frauenfeld nicht teilnehmen.

Die Vorstandssitzungen vom 22.6.2000 und vom 1.12.2000 hatten – neben der Vorbereitung der Jahres- und Herbstversammlung – u. a. den Beitritt der VSK zum «Europeae Archaeologiae Concilium», den von der Luzerner Denkmalpflege beanspruchten Domain-Namen «www.archäologie.ch», das Prozedere des Plangenehmigungsverfahrens für elektrische Anlagen, die Weiterbildungskurse der VATG, das Kulturgütertransfergesetz (KGTG), die geplante Aufhebung des Faches «Physische Anthropologie» an der Universität Basel und den Neuen Finanzausgleich zum Inhalt.

Nach der Übernahme der Kassenunterlagen von der Kantonsarchäologie Luzern und der Beschaffung eines für die rationelle Führung von Vereinskassen entwickelten Buchhaltungsprogrammes der UBS konnte Marlyse Strub im Berichtsjahr die Beiträge für die Jahre 2000 und 2001 einziehen. M. Strub sei an dieser Stelle nicht nur für die sorgfältige Kassenführung, sondern auch für die fristgerechte Erstellung der Bilanz und Erfolgsrechnung der VSK per Ende 2000 zu Handen der Revisoren gedankt.

8.5 Kurse und Lehrveranstaltungen

Am 21.11.2000 referierte P.-A. Schwarz auf Einladung von Prof. Dr. Chr. Burckhardt-Seebass im volkskundlichen Seminar über die «Keltomanie» zum Thema «Archäologische Quellen zu den Kelten in Basel».

Im Rahmen des Volkshochschule-Kurses «Archäologie in Basel I – Vom Mammutzahn bis zur Eisenbahnstadtmauer» behandelte P.-A. Schwarz in den einzelnen Vorlesungen (von jeweils 45 Minuten) folgende Themen:

- 1.11.2000: Gesetzliche Grundlagen und Arbeitsweise der Archäologischen Bodenforschung
- 8.11.2000: Alt- und Jungsteinzeit
- 15.11.2000: Bronzezeit
- 22.11.2000: Die keltische Siedlung Basel-Gasfabrik
- 29.11.2000: Das keltische *oppidum* auf dem Münsterhügel
- 6.12.2000: Die frühromische Epoche

Der Volkshochschule-Kurs wurde im Jahre 2001 fortgesetzt; die Vorlesung «Archäologie in Basel II» deckte die Epochen zwischen Spätantike und der Frühen Neuzeit ab.

8.6 Wissenschaftliche Dienstleistungen

Das Know-how der Archäologischen Bodenforschung wurde im Berichtsjahr wiederum verschiedenen kantonalen Dienststellen und anderen Institutionen zur Verfügung gestellt.

- Im Frühjahr 2000 konnte die Kartierung der Grabsteine im Friedhof der Jüdischen Gemeinde in Hegenheim (F) – trotz des intensiven Grabungsprogrammes – fortgesetzt werden. Die Federführung lag bei Isolde Wörner, tatkräftig unterstützt wurde sie bei den Feldarbeiten von C. Glaser, Chr. Bing, P. Jud, H. Kessler, M. Kohler, P.-A. Schwarz, Ch. Stegmüller und J. von Wartburg. Beratend zur Seite standen ferner Ph. Tröster (Bedienung des Tachymeters) und N. Spichtig (graphische Umsetzung der Vermessungsdaten mit Hilfe von CAD). Im August 2000 waren schliesslich alle 2 700 Grabsteine vermessen, so dass I. Wörner – gemeinsam mit dem Bearbeiter, dem Tübinger Judaisten F. G. Hüttenmeister – die Bereinigung des CAD-Planes des Friedhofes in Angriff nehmen konnte. Die Bereinigung wird im Jahre 2001 abgeschlossen.

Die in den Jahren 1999 und 2000 engagierten Mitarbeiter/innen – neben den bereits Genannten auch R. Becker, H. Eichin, G. Helmig, P. von Holzen, C. Jaksić, D. Miesch, L. Meyer, A. Naef, U. Schön und P. Thommen – wurden von der Leiterin des Jüdischen Museums der Schweiz, Dr. Katia Guth-Dreyfuss, am 19.10.2000 zu einem Nachtessen im Restaurant Boeuf Rouge in Hegenheim eingeladen.

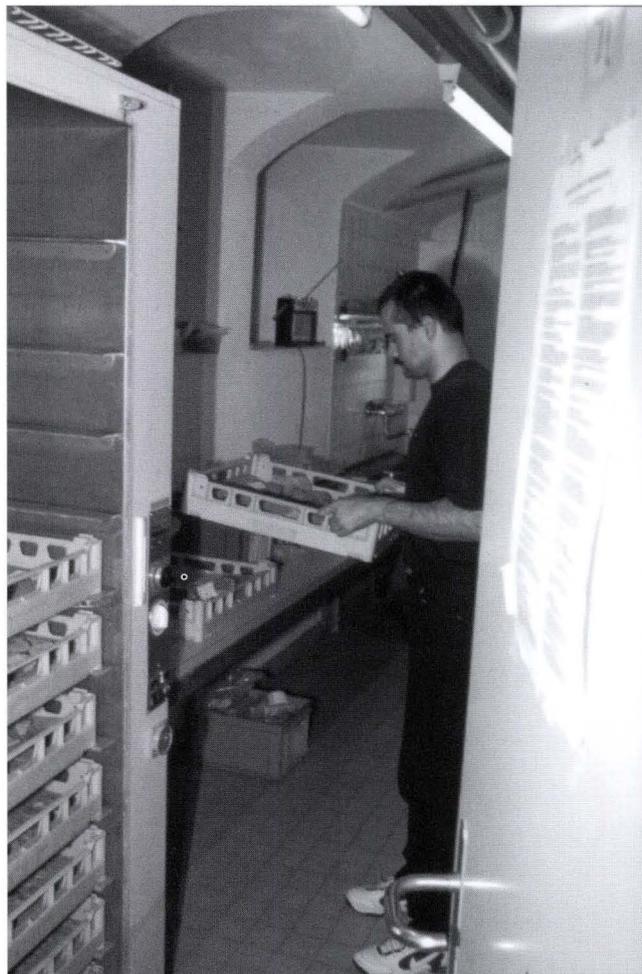
Abschliessend sei vermerkt, dass unsere «Amtshilfe» für das Jüdische Museum der Schweiz sowohl von der Presse als auch im Rahmen der Aktivitäten am «Tag des jüdischen Denkmals» vom 3.9.2000 sehr positiv aufgenommen worden ist (s. 9.4).

- G. Helmig lektorierte auf Wunsch von Martin Steinmann dessen Beitrag «Von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts» für das von G. Kreis und B. von Wartburg herausgegebene Werk: Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft (Basel 2000).
- P. Jud unterstützte Tim Anderson (Service archéologique Fribourg) und Cornel Doswald (Inventar der Historischen Verkehrswege der Schweiz) bei der Sichtung und Katalogisierung von spätlatènezeitlichen Mühlsteinfragmenten aus den Grabungen auf dem Münsterhügel und aus dem Areal der Gasfabrik.
- L. Meyer bestimmte auf Anfrage von M.-C. Berkemeier-Favre und M. Sauter (HMB) die Menschenknochen der Reliquiare des Heiligen Pantalus und der Heiligen Ursula. Bei der Begutachtung stellte sich heraus, dass es sich um Knochen (vornehmlich Schädelteile) von mindestens vier Individuen und um Tierknochen handelte¹².
- Auf Wunsch von A. R. Furger führten Chr. Bing, C. Jaksić, U. Schön und der Kantonsarchäologe rund 100 angehende Architekt/innen der Fachhochschule beider Basel, der Ecole d'Architecture de Strasbourg sowie der Universität Karlsruhe am 24. und 27.10.2000 durch unsere Diensträumlichkeiten¹³. Es handelte sich dabei um den Auftakt zu einer trinationalen Semesterarbeit, die unter anderem auch die

komplexe Aufgabe der Planung eines neuen Museums in Augusta Raurica mitsamt den notwendigen Arbeits-, Lager- und Depoträumen beinhaltet. Seitens der Archäologischen Bodenforschung wurde namentlich auch auf «Problemfälle», wie das zum Teil auch als Auslegeraum benutzte Archiv und die zu kleine Fundwäscherei (Abb. 26) hingewiesen.

- P.-A. Schwarz und Christoph Schneider (Universitätsbibliothek Basel) organisierten im Rahmen eines ehrenamtlichen Mandates der Albert-Weitnauer-Stiftung eine einwöchige Studienreise zu den Vesuvstädten Pompeji und Herculaneum für angehende Studierende der Altertumswissenschaften bzw. Maturanden aus verschiedenen Gymnasien der Region (7.–14.10.2000).
- Im Rahmen der «Abfallwoche» des Gymnasiums Leonhard führte die Archäologische Bodenforschung am 10.11.2000 einen halbtägigen Workshop zum Thema «Archäologie = Graben in Abfällen» durch. Chr. Keller, Chr. Gugel und P.-A. Schwarz demonstrierten den 12 Teilnehmer/innen Originalfunde aus den mittelalterlichen Abfallgruben bzw. Latrinen in der Bäumleingasse und im Reischacherhof (Abb. 27). Die Schüler/innen waren beeindruckt von den interessan-

Abb. 26 Die Kapazität der Fundwäscherei war im Berichtsjahr dem Fundanfall aus den Grossgrabungen im Trasee der Nordtangente und aus den zahlreichen Untersuchungen in der Altstadt nicht gewachsen: Levente Liptay beim Einräumen von gewaschenen Funden. – Foto: Philippe Saurbeck.



ten Tongefässen und Glasobjekten aus dem Reischacherhof und fasziniert von den aus archäobiologischen Funden wie Tierknochen, Fischresten und botanischen Makroresten erschliessbaren Informationen zur Ernährung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Wichtige Eckpfeiler der Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung bildeten im Berichtsjahr – nebst der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit bei den Burgenfreunden bei der Basel (Ch. Ph. Matt), beim Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte (G. Helmig) und bei der Freiwilligen Basler Denkmalpflege (P.-A. Schwarz) – die nachstehend zusammengestellten Vorträge und Führungen.

9.1 Vorträge

- 25.1.2000: Diavortrag von N. Spichtig für die Mitglieder des Basler Zirkels für Ur- und Frühgeschichte zum Thema «Aktuelle Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik».
- 27.1.2000: Diavortrag von P.-A. Schwarz für die Mitglieder des Berner Zirkels für Ur- und Frühgeschichte zum Thema «Archäologie in Basel – Vom Mammutzahn bis zu den Latrinen des 17. Jahrhunderts».
- 29.3.2000: Diavortrag (mit anschliessender Fragestunde) von P.-A. Schwarz für die Bauleiter der Industriellen Werke Basel zum Thema «Leitungsgräben – Eine wichtige Informationsquelle zur Stadtgeschichte».
- 14.4.2000: Diavortrag von P.-A. Schwarz für die Mitglieder des Kiwanis-Club Basel-Klingental zum Thema «Archäologie in Basel – Ergebnisse zur frühen Siedlungsgeschichte».
- 16.9.2000: Diavortrag von P.-A. Schwarz für die Schüler/innen der Klasse 2a der Orientierungsschule Isaak Iselin zum Thema «Einführung in die Archäologie in Basel».
- 23.9.2000: Öffentlicher Diavortrag (mit anschliessender Fragestunde) von N. Spichtig zum Thema «Archäologie und Nordtangente – Die keltische Siedlung Basel-Gasfabrik» (im Zusammenhang mit der Eröffnung der Voltahalle am 23./24.9.2000).
- 21.10.2000: Kurzreferat von P.-A. Schwarz über die Geschichte des Schlosses Wildenstein (BL) und zur mittelalterlichen Ernährung für die Mitglieder des Club Prosper Montagné der Académie Suisse des Gastronomes.
- 25.10.2000: Diavortrag von H.J. Leuzinger und P.-A. Schwarz für die Mitglieder des Kulturkreises des Museums der Kulturen (MdK) zum Thema: «Verborgene Schätze: Der Chopper – Das älteste Steinzeit-Werkzeug aus Basel»¹⁴.
- 2.12.2000: Kurzpräsentation des Choppers von Riehen und Übergabe einer originalgetreuen Kopie an den Finder H.J. Leuzinger im Rahmen der Vernissage des Jahrbuches «Z'Rieche 2000» (P.-A. Schwarz).
- 8.12.2000: Diavortrag von G. Helmig am Jahresrapport der Sektorchefs des Amtes für Bevölkerungsschutz zum Thema «Schutzräume – einmal anders».

9.2 Führungen

- 28.1.2000: Führung durch die Archäologischen Informationsstellen «Lohnhof-Eckturm» und «Teufelhof» für Gäste des Kantonsspitals Basel-Stadt (Prof. Dr. E.W. Radü mit 5 Personen) (P.-A. Schwarz).
- 16.2.2000: Führung «Der aktuelle Fund: Spuren der Steinzeit in Basel» im Historischen Museum Basel (I. Braun).
- 20.3.2000: Führung und Demonstration von Fundmaterial (mit anschliessendem Apero) für die Mitarbeiter/innen der Abschnittsprojektleitung 3 der Nordtangente und des Geschäftsbereiches Nationalstrassen des Tiefbauamtes (Y. Hecht, H. Rissanen, N. Spichtig, P.-A. Schwarz und Ph. Tröster).
- 23.3.2000: Grabungsführung und Demonstration von Fundmaterial (mit anschliessendem Apero) für die Abtei-

Abb. 27 Christine Keller (Bildmitte) erläutert den Schüler/innen des Gymnasiums Leonhard die Bedeutung von archäologischen Abfällen aus den mittelalterlichen Abfallgruben bzw. Latrinen in der Bäumleingasse und im Reischacherhof. – Foto: Philippe Saurbeck.



lung Infrastruktur der NOVARTIS AG (Y. Hecht, H. Rissanen, N. Spichtig, P.-A. Schwarz und I. Wörner).

- 27.3.2000: Führung («Update») für die Stadtführer/innen von BASEL TOURISMUS durch die Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta», «murus Gallicus» und durch das Lapidarium des HMB im Schulhaus zur Mücke (K. Richner, P.-A. Schwarz).
- 2.4.2000: Führung für eine private Gruppe (Fasnachtsclique) durch die Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta» und «murus Gallicus» (G. Helmig).
- 8.4.2000: Führung für die Burgenfreunde beider Basel durch die Archäologische Informationsstelle «Aussenkrypta» (P.-A. Schwarz).
- 27.4.2000: Stadtrundgang zum Thema «Entwicklung der Vorstädte und der Stadtmauern» für das Kunsthistorische Seminar der Universität Zürich (Ch. Ph. Matt).
- 30.4.2000: Führung «Der aktuelle Fund: Spuren der Steinzeit in Basel» im Historischen Museum Basel (I. Braun).
- 9.6.2000: Tag des Offenen Bodens auf der Grabung Schulgasse 27 in Kleinhüningen für die Mitglieder der Bürgerkorporation Kleinhüningen und des neutralen Quartiervereines Kleinhüningen (Chr. Bing, K. Richner und P.-A. Schwarz).
- 18.6.2000: Führung für eine private Gruppe (Hochzeitsgesellschaft) durch die Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta» und «murus Gallicus» (P.-A. Schwarz).
- 20.6.2000: Führung zum Thema «Mittelalterliche Stadtmauern» und Besuch der Archäologischen Informationsstellen «Teufelhof», «Lohnhof-Eckturm» und «Wildensteinerhof» für die Klasse 4d der Orientierungsschule Christoph Merian (Ch. Ph. Matt).
- 28.6.2000: Stadtrundgang (mit anschliessendem Aperó) durch die mittelalterliche Talstadt für eine private Gruppe (Lehrer/innen) und Besuch der Archäologischen Informationsstelle «Lohnhof-Eckturm» (Ch. Ph. Matt).
- 28.6.2000: Stadtrundgang (mit anschliessendem Aperó) zu den Themen «Anfänge der mittelalterlichen Talstadt» und

«Stadtmauern» für eine private Gruppe (ehem. Lehrer/innen der Gehörlosen- und Sprachheilschule) und Besuch der Archäologischen Informationsstellen «Lohnhof-Eckturm» und «Teufelhof» (G. Helmig).

- 8.7.2000: Stadtrundgang zum Thema «Auf den Spuren antiker VIPs» (Abb. 28) mit Führung durch die Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta» und «murus Gallicus» für die Mitglieder des Archäologischen Clubs Basel (D. Keller, A. Naef, P.-A. Schwarz).
- 25.7.2000: Führung für die Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinde Therwil durch das Basler Münster (Pater A. Lüber) und die Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta» und «murus Gallicus» (P.-A. Schwarz).
- 8.8.2000: Rundgang mit Besuch verschiedener laufender Grabungen und der Archäologischen Informationsstelle «Teufelhof» für die Teilnehmer/innen der «Archäologischen Woche» der Römerstadt Augusta Raurica und der Kantonsarchäologie Baselland (Ch. Ph. Matt).
- 2.9.2000: Führung für die Mitglieder des «Arbeitskreises Denkmalpflege» durch die Archäologische Informationsstelle «Lohnhof-Eckturm» (Ch. Ph. Matt).
- 10.9.2000: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Aussenkrypta» für die Mitglieder des reformierten Kirchenchores Rohr-Buchs (K. Richner).
- 16.9.2000: Führung durch die Archäologische Informationsstelle «Aussenkrypta» für die Abteilung SQVA des Werkes Sisseln der ROCHE AG (Ch. Bing).
- 18.9.2000: Demonstration und Erläuterung des «en bloc» geborgenen keltischen Töpferofens für die Rechtsabteilung des Baudepartements (N. Spichtig, P.-A. Schwarz).
- 22.9.2000: Führung durch die Archäologischen Informationsstellen «Lohnhof-Eckturm» und «Teufelhof» für die Mitglieder des Verwaltungsratssekretariates der NOVARTIS AG (G. Helmig).
- 17.10.2000: Erläuterungen zu den Zielen und Ergebnissen der laufenden Sondierungen im Bereich des Lettners der



Abb. 28 Auf den Spuren antiker VIPs im Hof des Rathauses: Daniel Keller (Bildmitte) erläutert den Mitgliedern des Archäologischen Clubs Basel vor der Statue des Lucius Munatius Plancus Leben und Werk des Gründers der Colonia Raurica. – Foto: Peter-A. Schwarz.

Klingentalkirche (2000/45) für die Mitglieder der Ateliergemeinschaft Klingentalkirche (Ch. Ph. Matt).

- 22.10.2000: Führung für eine private Gruppe (Tauf-/Geburtstagesgesellschaft) durch das Haus zum Tanneck (Heuberg 19) und die Archäologische Informationsstelle «Teufelhof» (Ch. Ph. Matt).
- 28.10.2000: Stadtrundgang zum Thema «Basel Underground» für eine private Gruppe (Clique) mit Besuch des Lapidariums des HMB im Schulhaus zur Mücke sowie der Archäologischen Informationsstellen «Aussenkrypta», «*murus Gallicus*», «Lohnhof-Eckturm» und «Teufelhof» (H. Eichin).
- 8.11.2000: Führung zum Thema «Wasserversorgung und -entsorgung» für den Vorstand der Zunft zum Goldenen Sternen und der Webernzunft (Ch. Ph. Matt).
- 8.12.2000: Führung durch die Archäologischen Informationsstellen «Lohnhof-Eckturm» und «Teufelhof» für das Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit Basel-Stadt (P.-A. Schwarz).
- 14.12.2000: Wiederholung der Veranstaltung vom 17.10.2000: Erläuterungen zu den Zielen und Ergebnissen der laufenden Sondierungen im Bereich des Lettners der Klingentalkirche (2000/45) für die Mitglieder der Ateliergemeinschaft Klingentalkirche (Ch. Ph. Matt).
- 20.12.2000: Führung durch die laufenden Sondierungen im Bereich des Lettners der Klingentalkirche (2000/45) für die Mitglieder des Vereines «Kasernen-Treff» (Ch. Ph. Matt).

9.3 Ausstellungen

9.3.1 «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund»

In enger Zusammenarbeit mit der Konservatorin der Archäologischen Abteilung des HMB, Pia Kamber, wurden im Berichtsjahr die konzeptionellen Vorbereitungen für die im 1. Quartal des Jahres 2002 geplante Ausstellung «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund» abgeschlossen. Parallel

dazu begannen Y. Hecht, H. Rissanen und N. Spichtig – trotz grosser Beanspruchung durch das äusserst umfangreiche Grabungsprogramm im Trasse der Nordtangente – mit dem Abfassen von Texten im Hinblick auf die Begleitpublikation. Die Manuskripte zu den Themen «Siedlung», «Religion», «Handwerk», «Mensch» und «Gesellschaft» dienen als wissenschaftliche Grundlage für die Ausstellungstexte und die Begleitpublikation, die P. Kamber in Zusammenarbeit mit den Verfasser/innen schreiben wird.

Im Berichtsjahr entnahmen H. Rissanen und S. Steiner überdies in mühevoller Kleinarbeit sämtliche potentiellen Exponate für die vorgesehenen Schwerpunktthemen der Menge des bislang in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik geborgenen Fundmaterials und leiteten diese Objekte an das HMB weiter. Der Umstand, dass die meisten Gegenstände sehr klein bzw. stark fragmentiert sind (Abb. 29), wird an die Konzeption und Gestaltung der Ausstellung grosse Anforderungen stellen.

Mit der Konkretisierung des Gestaltungskonzeptes der Ausstellung sowie der Begleitpublikation wurde das Gestalterteam «element» und die Grafikerin Karin Rüttsche (FOCUS-Grafik) beauftragt.

Im Jahre 2001 stehen die Planung des Rahmenprogrammes der Ausstellung, die Fertigstellung der Begleitpublikation, die Erarbeitung des definitiven Ausstellungskonzeptes sowie die Suche nach Sponsoren im Vordergrund. Das HMB wird zudem auch die Restaurierung und Konservierung der als Exponate vorgesehenen Eisen- und Buntmetallfunde an die Hand nehmen.

9.3.2 Vitrine im Treppenhaus Petersgraben 11

In der Ausstellungsvitrine wurde wie bis anhin über laufende Grabungen, neue Publikationen der Mitarbeiter/innen, archäologische Ausstellungen im Historischen Museum, Kongresse und Tagungen, Berichte in den Medien und über andere

Abb. 29 Auswahl von Kleinfunden aus den laufenden Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Der Umstand, dass die meisten Fundobjekte sehr klein bzw. stark fragmentiert sind, stellt grosse Anforderungen an Konzeption und Gestaltung der Ausstellung «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund», die am 8. März 2002 eröffnet wird. – Foto: Philippe Saurbeck.



Aktualitäten orientiert. Das monatliche up-date lag in den Händen von C. Jaksić und P.-A. Schwarz.

9.3.3 Vitrine «Der aktuelle Fund» im Sous-sol des Historischen Museums Basel

Gezeigt wurde ab dem 19. Januar 2000 unter dem Titel «Der aktuelle Fund: Spuren der Steinzeit in Basel» eine Auswahl von steinzeitlichen Steinbeilen, Pfeilspitzen und Klingen aus Silex (Feuerstein), vornehmlich von Fundstellen in Riehen und Bettingen. Die steinzeitlichen Artefakte wurden in den vergangenen Jahren von Ingmar Braun (Bettingen) und Hans Jürg Leuzinger (Riehen) bei Feldbegehungen und bei Baustellenüberwachungen aufgesammelt.

Im Mittelpunkt stand der fünfte Faustkeilfund der Schweiz, der rund 100 000 Jahre alte Faustkeil aus Bettingen. Er galt – bis zur Auffindung des sog. Choppers aus Riehen im Oktober 1999 – als das älteste Artefakt, das je im Kanton Basel-Stadt gefunden worden ist.

9.3.4 Dauerausstellung «Pyramiden und Pfahlbauten» im Museum der Kulturen (MdK)

Der im Oktober 1999 in Riehen gefundene, rund 180 000 Jahre alte Chopper wurde im Oktober 2000 als Exponat in die archäologische Dauerausstellung des MdK «Pyramiden und Pfahlbauten: 3 000 Jahre Kulturentwicklung rund ums Mittelmeer» überführt.

H.J. Leuzinger und P.-A. Schwarz stellten das neue Exponat zudem am 25.10.2000 in einem Diavortrag den Mitgliedern des Kulturkreises des Museums der Kulturen (MdK) vor.

9.3.5 Unterwerk Volta

Im Zusammenhang mit der Eröffnung des Kulturraumes «Voltahalle» (23./24.9.2000) traten die Verantwortlichen der Projektorganisation Nordtangente (PONT) mit der Bitte an uns

heran, die Grabungen im Trasse der Nordtangente im Informationsraum der PONT im Unterwerk Volta vorzustellen. Y. Hecht, H. Rissanen, P.-A. Schwarz und N. Spichtig entwarfen daraufhin ein Konzept für eine kleine Ausstellung, die auch über diesen Anlass hinaus Bestandteil des Informationsraumes der PONT bilden wird.

Unter dem Motto «Archäologie und Nordtangente: Basel baut für die Zukunft – und erforscht seine keltische Vergangenheit» wurden am 23. und 24.9.2000 Originalfunde aus den laufenden Grabungen gezeigt und eine illustrierte Posterwand gestaltet, die über die Grabungsergebnisse sowie über die enge Zusammenarbeit mit den am Bau der Nordtangente beteiligten Firmen und mit den Ämtern des Baudepartementes informierte (Abb. 30). N. Spichtig referierte zudem am 23.9.2000 über die Ergebnisse der laufenden Grabungen und erläuterte den Besucher/innen am 24.9.2000 die ausgestellten Originalfunde.

Die auf der Posterwand angesprochenen Themen – «die keltische Siedlung Basel-Gasfabrik», «die keltischen Gebäude», «ein einzigartiger Töpferofen», «Abfälle als Spiegel des keltischen Alltags», «wie weiter?» – bildeten auch den Inhalt eines mit Farbfotographien illustrierten Flyers (1. Auflage: 5 000 Exemplare). Der Flyer kann auch in Zukunft allen Interessierten – Gästen der PONT, Grabungsbesucher/innen, Angestellten der Baufirmen etc. – abgegeben werden.

Die graphische Gestaltung der Posterwand und des Flyers erfolgten «in house» durch die wissenschaftliche Zeichnerin Heidi Colombi; die Ausstellungsvitrine wurde uns auf Vermittlung von P. Kamber vom HMB zur Verfügung gestellt.

9.3.6 Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im HMB – ein Rückblick

Die bereits eingangs (2.1) erwähnte Schliessung der im Jahre 1982 eröffneten Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im Historischen Museum Basel musste – trotz Protesten seitens des Kantonsarchäologen¹⁵ – am 1.4.2000 leider als unabänderliches Faktum akzeptiert werden¹⁶.



Abb. 30 Informationsraum der Projektorganisation Nordtangente (PONT) im Unterwerk Volta. Unter dem Motto «Archäologie und Nordtangente: Basel baut für die Zukunft – und erforscht seine keltische Vergangenheit» werden den Besucher/innen die laufenden Grabungen im Trasse der Stadtautobahn vorgestellt. – Foto: Peter-A. Schwarz.

Aus der Sicht der Archäologischen Bodenforschung sprachen verschiedene Gründe gegen eine Umnutzung des seinerzeit *expressis verbis* für die Archäologie geschaffenen Ausstellungsraumes mit der «Stadtgeschichte I»¹⁷: In der archäologischen Dauerausstellung befanden sich bis zur Schliessung Exponate, welche unbestrittenmassen von überregionaler, zum Teil sogar von europäischer Bedeutung sind, so beispielsweise Funde aus der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik, aus dem Rauriker-*oppidum* auf dem Münsterhügel, aus dem römischen Gräberfeld Aeschenvorstadt sowie aus den frühmittelalterlichen Gräberfeldern in Kleinhüningen und am Bernerring.

Zum Zeitpunkt der Schliessung gab es zudem keinerlei Anzeichen, dass das Interesse an der Basler Archäologie bzw. an der Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» beim Publikum oder bei Behörden, Regierung und Grossrat in den vergangenen Jahren nachgelassen hätte¹⁸. Im Gegenteil: Die archäologische Dauerausstellung stiess bei der Basler Bevölkerung und bei den in- und ausländischen Besucher/innen nach wie vor auf überdurchschnittliches Interesse, namentlich auch bei Schulen¹⁹.

Auch eine im Jahre 1999 – *nota bene* kurz vor der endgültigen Schliessung – verfasste Zertifikatsarbeit im Nachdiplomstudium Museologie an der Universität Basel²⁰ stellte der vom damaligen Kantonsarchäologen R. Moosbrugger konzipierten «Stadtgeschichte I» ein hervorragendes Zeugnis aus. Dies betraf ausdrücklich auch das didaktische Konzept, in Zeiten des ständigen Wandels eine erstaunliche Referenz für die über 20 Jahre alte Dauerausstellung.

Auch das Argument, dass Sonderausstellungen zu archäologischen Themen – wie beispielsweise zum Thema «Kelten» (geplant für 2002; s. 9.3.1) – weiterhin möglich sein wer-

Abb. 31 Eine von zahlreichen Reaktionen auf die Schliessung der archäologischen Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im Historischen Museum Basel (HMB): Auszug aus einem Leserbrief von Prof. Dr. F. Siegmund, Prof. Dr. J.M. Le Tensorer, Prof. Dr. S. Jacomet und Prof. Dr. J. Schibler (Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel) an die Basler Zeitung (BaZ vom 3.4.2000).

Dem ehemaligen Kantonsarchäologen [R. Moosbrugger-Leu] ist zuzustimmen: «Basel braucht eine ständige Präsentation der heimischen Archäologie im Historischen Museum (HMB). Die Stadt Basel finanziert eine schlagkräftige und international hoch angesehene Kantonsarchäologie und unterhält in ihrer Universität ein grosses Seminar für Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie. Beide Einrichtungen benötigen ein verlässliches und attraktives Schaufenster in die Öffentlichkeit. Vor allem hat die Basler Bevölkerung ein Recht, sich aktuell darüber informieren zu können, was durch ihre Ausgrabungen und Forschungen ans Licht geholt worden ist.»

«... Hat es im Historischen Museum wirklich keinen Platz mehr für die älteste Stadtgeschichte? Die Archäologie erfreut sich in Basel zweifellos grosser Beliebtheit. Das ist dem Direktor des Historischen Museums bewusst, der diese attraktiven Themen wohl auch künftig wohlweislich aufgreifen wird. Doch Burkard von Roda kämpft in seinem Haus mit Problemen, die andere Museen dieser Stadt nicht haben. Sonderausstellungen sind jedoch heute längst das unverzichtbare Salz in der Suppe geworden. Nur sie ziehen noch grössere Besuchermassen in die Museen. Allein für die Dauerausstellung interessiert sich leider kaum noch jemand. Da wird das Dilemma, in dem sich der Direktor des Historischen Museums befindet, verständlich. Einerseits wird von ihm verlangt, attraktive Sonderausstellungen durchzuführen, andererseits kommt er auch dann unter Beschuss, wenn er radikale Neuerungen vornehmen will, die das Museum attraktiver machen könnten.»

Abb. 32 In der Basler Zeitung Nr. 51 vom 1.3.2000 publizierter Kommentar von Raphael Suter zur Schliessung der archäologischen Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» im Historischen Museum Basel (HMB).

den, oder der Hinweis auf die Existenz der Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte (s. 9.5) überzeugen nicht. Sonderausstellungen und Archäologische Informationsstellen vermögen zwar «Spotlights» auf spezielle Themen oder Epochen zu werfen, sie können aber weder die grösseren archäologischen und historischen Zusammenhänge der Basler Stadtgeschichte ausleuchten, noch ein ganzheitliches Geschichtsbewusstsein vermitteln.

Eine Interpellation des Präsidenten der grossrätlichen Kulturkommission, Leonhard Burckhardt²¹, Interventionen seitens anderer Exponenten der Basler Archäologie²², von Museumsbesucher/innen²³, des Kulturbeirates²⁴ sowie Berichte in den Medien²⁵ und Leserbriefe (Abb. 31) zeigten, dass die von der Regierung mitgetragene Schliessung der Dauerausstellung «Stadtgeschichte I» nicht nur bei der Belegschaft der Archäologischen Bodenforschung auf Unverständnis stiess.

Der Fairness halber muss jedoch in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, dass das vom Journalisten und Fachkollegen Raphael Suter sehr treffend umschriebene Dilemma, in dem sich das Historische Museum befindet, auch der Archäologischen Bodenforschung bewusst ist (Abb. 32).

Dennoch, auch unter der Prämisse, dass die mit einem erheblichen Arbeits- und Finanzaufwand verbundene Verlagerung der archäologischen Dauerausstellung und der Umbau des seinerzeit eigens für die «Stadtgeschichte I» geschaffenen Raumes unumgänglich war, bleibt die wohl brennendste Frage vorerst unbeantwortet: Wo und in welcher Art und Weise wird

die archäologische Stadtgeschichte künftig der interessierten Öffentlichkeit präsentiert?

Der in der Antwort der Regierung auf die erwähnte Interpellation von L. Burckhardt zitierte Schlussbericht der «Projektgruppe Neukonzeption des HMB»²⁶ ist der breiteren Öffentlichkeit jedenfalls erst auszugsweise vorgestellt worden²⁷.

9.4 Presse und Medien

Wie der nachstehend zusammengestellte, sicher keinesfalls vollständige Pressespiegel zeigt, stiessen die insgesamt drei Medienorientierungen und die zwei an die Medien verschickten Communiqués auf sehr gutes Echo.

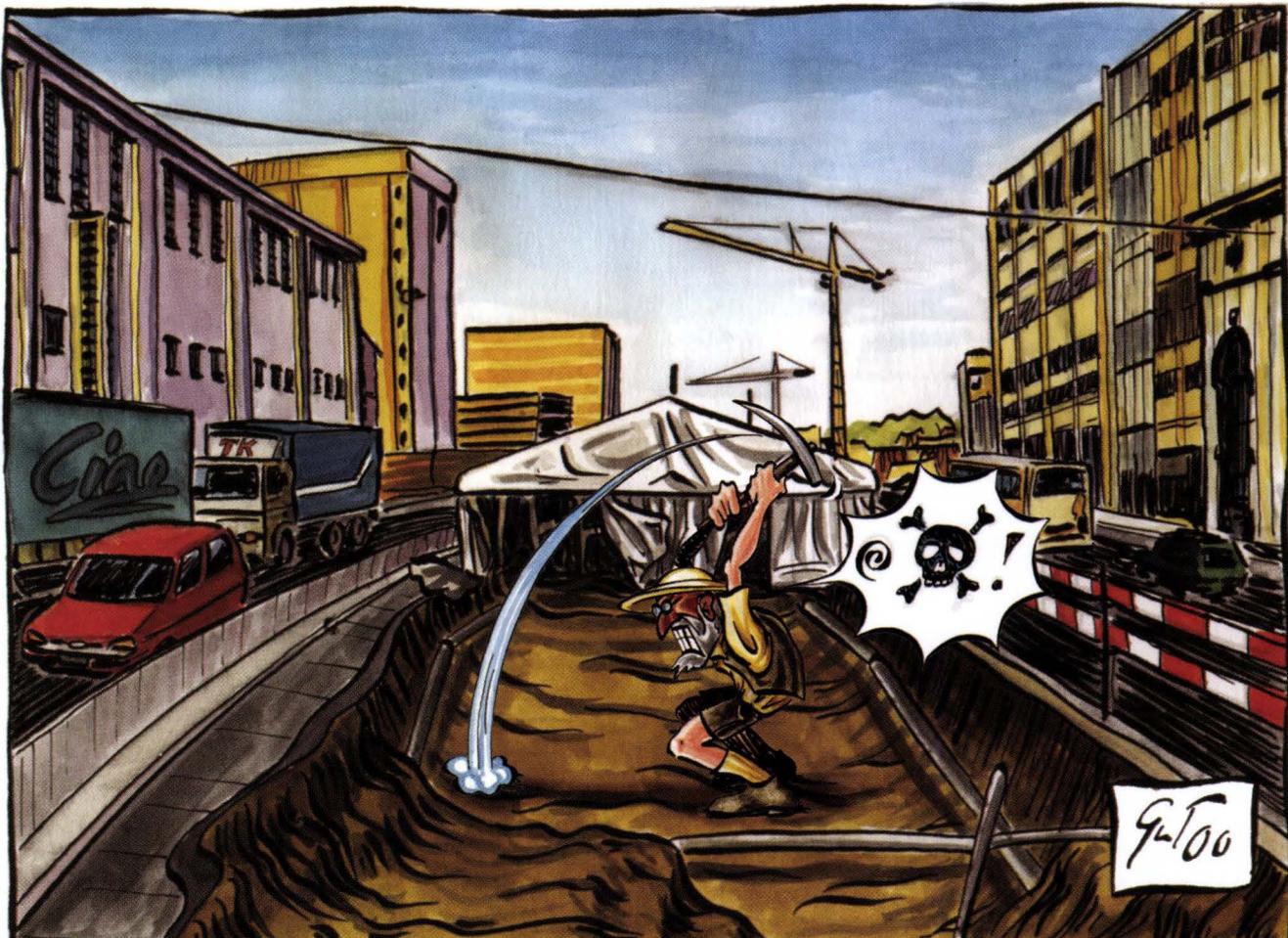
Bemerkenswert ist, dass die «*Archaeologica Basiliensia*» nicht nur von den regionalen und schweizerischen Medien, sondern auch von der Presse im deutschsprachigen Ausland aufgegriffen wurden. Dem Zentralsekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF), Dr. Urs Niffeler, sei in diesem Zusammenhang für die regelmässige

Weiterleitung der vom «ARGUS der Presse» erfassten Artikel gedankt.

- 7.1.2000: Mediencommuniqué «Entdeckung eines keltischen Töpferofens und von bronzezeitlichen Kulturschichten im Trassee der Nordtangente».

Pressespiegel: Radio Basilisk, Nachrichten vom 8.1.2000 (Mediencommuniqué), Radio DRS, Regionaljournal NW-CH vom 8.1.2000 (Mediencommuniqué); Radio DRS, Regionaljournal NW-CH vom 15.1.2000 (Interview mit N. Spichtig); Aargauer Zeitung vom 11.1.2000, Seite 49; Basellandschaftliche Zeitung vom 11.1.2000, Seite 7; Baslerstab (Stadtausgabe) Nr. 9 vom 12.1.2000, Seite 15; Baslerstab (Badische Ausgabe) Nr. 2 vom 27.1.2000, Seite 15; Basler Zeitung Nr. 10 vom 13.1.2000, Seite 32; Basler Zeitung Nr. 19 vom 24.1.2000, Seite 26; B wie Basel 2, 2000, Seite 38; Novartis live 2, 2000, Seiten 23 und 37 (vgl. hier Abb. 33); NT-Info 16 vom April 2000, Seite 4; Archäologie in Deutschland 3, 2000, Seite 71; Antike Welt 31, 2000, Seite 81.

Abb. 33 Eine der Reaktionen auf das Mediencommuniqué vom 7.1.2000: In der Firmenzeitung der NOVARTIS AG publizierter Cartoon von Tobias Scheuring. Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Autors: © Tobias Scheuring, Grafische Werkstätte, St. Johanns-Vorstadt 84, 4056 Basel. Erstpublikation in: NOVARTIS live 2, 2000, Seite 37.



Professor Diggins war ausser sich: Vier keltische Töpferöfen hatte er mittlerweile gefunden, eine Gewandnadel und jede Menge Keramikscherben aus der Bronzezeit, aber den Autoschlüssel, den er eigentlich suchte, hatte er immer noch nicht!

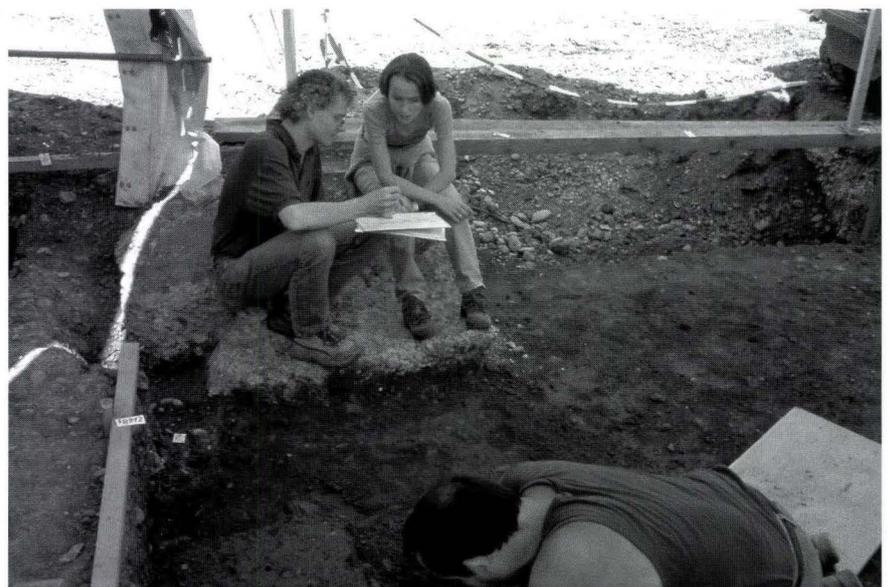
- 2.3.2000: Präsentation von: Christine Keller, Gefässkeramik aus Basel (Materialhefte zur Archäologie in Basel 15) und des Jahresberichtes der Archäologischen Bodenforschung 1998 im Zusammenhang mit der Buchvernissage.
Pressespiegel: Radio DRS, Regionaljournal vom 2.3.2000 (Interview mit Chr. Keller); Basellandschaftliche Zeitung vom 8.3.2000, Seite 27; Aargauer Zeitung vom 7.3.2000 und vom 25.3.2000, Seite 53; Basler Zeitung Nr. 52 vom 2.3.2000, Seite 31.
- 17.3.2000: Medienorientierung «Frühmittelalterliche Gräber im Hof des Antikenmuseums».
Pressespiegel: Communiqué der SDA vom 17.3.2000 (dt./fr./it.); Radio DRS, Regionaljournal NW-CH vom 17.3.2000; (Interview G. Helmig, P.-A. Schwarz); Radio Edelweiss, News (Interview P.-A. Schwarz); TeleBasel, «7 vor 7» vom 17.3.2000; Appenzeller Volksfreund vom 18.3.2000, Seite 16; Aargauer Zeitung vom 18.3.2000, Seite 20; Basler Woche Nr. 12 vom 23.3.2000, Seite 10; Basler Zeitung Nr. 66 vom 18./19.3.2000, Seiten 1 und 31; Basellandschaftliche Zeitung vom 18.3.2000, Seite 25; Tagesanzeiger Nr. 66 vom 18.3.2000, Seite 15; Neue Zürcher Zeitung Nr. 66 vom 18./19.3.2000, Seite 64; Grenchener Tagblatt vom 12.5.2000, Seite 39; Antike Welt 31, 2000, Seite 191.
- 26.4.2000: Medienorientierung «Fund eines mindestens 180 000 Jahre alten Werkzeuges aus der Altsteinzeit» (gemeinsam mit dem Spielzeugmuseum / Dorf- und Rebbau-museum Riehen).
Pressespiegel: Communiqué der SDA vom 26.4.2000 (dt./fr./it.); Aargauer Zeitung vom 27.4.2000, Seite 15; Basler Stab (Stadt-Ausgabe) Nr. 99 vom 29.4.2000; Basler Stab (Badische Ausgabe) Nr. 9 vom 18.5.2000, Seite 1; Basler Stab (Regio-Ausgabe) Nr. 34 vom 3.5.2000, Seite 9; Basler Zeitung Nr. 98 vom 27.4.2000, Seite 33; Basellandschaftliche Zeitung vom 27.4.2000, Seite 23; Corriere del Ticino vom 27.4.2000, Seite 5; Der Landbote vom 27.4.2000, Seite 15; Neue Zürcher Zeitung Nr. 98 vom 27.4.2000, Seite 64; Oberbadisches Volksblatt Nr. 102 vom 4.5.2000, Seite 5; Rhy-Zytig 18, 2000, Seite 4; Rie-



Abb. 34 Medienorientierung vom 30.8.2000 nach der en bloc-Bergung des keltischen Töpferofens (s. Abb. 46) im zukünftigen Tunnel der Nordtangente: Hans-Jörg Schlegel (Leiter des Geschäftsbereiches Nationalstrassen / Gesamtprojektleiter der Nordtangente) und der Kantonsarchäologe Peter-A. Schwarz stehen den Medien Rede und Antwort. – Foto: Michael Balmelli.

- hener Zeitung vom 28.4.2000, Seite 1; Riehener Zeitung vom 5.5.2000, Seite 3; Riehener Zeitung vom 26.5.2000, Seite 7; Tribune de Genève vom 28.4.2000, Seite 10; Bieler Tagblatt vom 27.4.2000, Seite 9; Fridolin vom 4.5.2000, Seite 59; Vogel Gryff vom 28.4.2000; DRS, Regionaljournal NW-CH vom 26.4.2000 (Interview mit H.J. Leuzinger und P.-A. Schwarz); TeleBasel, «7 vor 7» vom 26.4.2000 (Interview mit H.J. Leuzinger und P.-A. Schwarz); Schweizer Fernsehen DRS, Nachrichten vom 26.4.2000 (Interview mit H.J. Leuzinger und P.-A. Schwarz); www.netzpress.ch vom 26.4.2000.
- 5.6.2000: Mediencommuniqué zum «Tag der offenen Grabung in Kleinhüningen» vom 9.6.2000.
Pressespiegel: Basellandschaftliche Zeitung vom 8.6.2000, Seite 26; Basler Stab (Stadt-Ausgabe) Nr. 132 vom 9.6.2000, Seite 17; Aargauer Zeitung vom 9.6.2000, Seite 10; Basler Stab (Badische Ausgabe) Nr. 12 vom 6.7.2000, Seite 1; B wie Basel Nr. 7/8, 2000, Seite 41; www.netzpress.ch vom 9.6.2000.

Abb. 35 Leser/innen-Aktion der Zeitschrift Annabelle: Petra Eigensatz verbringt am 19.7.2000 bei der Archäologischen Bodenforschung einen Tag in ihrem «Traumberuf». U. a. wird sie von Norbert Spichtig über die Ergebnisse der laufenden Grabungen im Trasse der Nordtangente informiert. – Foto: Peter-A. Schwarz.



- 30.8.2000: Medienorientierung «Keltischer Töpferofen – ein bloc-Bergung im zukünftigen Tunnel der Nordtangente» (Abb. 34).
Pressespiegel: Basler Zeitung Nr. 202 vom 31.8.2000, Seite 29; Basellandschaftliche Zeitung vom 31.8.2000, Seite 29; EUCOR-Newsletter 3/2000, Seite 16; Antike Welt 31, 2000, Seite 523; B wie Basel 10, 2000, Seite 38; TeleBasel, «7 vor 7» vom 30.8.2000 (Interview mit N. Spichtig, P.-A. Schwarz und H.-J. Schlegel); Radio DRS, Regionaljournal NW-CH vom 30.8.2000 (Interview mit P.-A. Schwarz); Radio Edelweiss, News vom 30.8.2000 (Communiqué); www.netzpress.ch.

Im Berichtsjahr 2000 wurde in den Medien zudem verschiedentlich über Aktivitäten der Archäologischen Bodenforschung und/oder einzelner Mitarbeiter/innen berichtet:

- «TeleBar» vom 31.3.2000: M. Jauslin (TeleBasel) interviewt P.-A. Schwarz zur Archäologie in Basel und zur Arbeit der Archäologischen Bodenforschung.
- «Rendez-vous» mit Hans Jürg Leuzinger: Riehener Zeitung Nr. 18 vom 5.5.2000, Seite 3.
- Reportage über die Grabungsequippe «NT-Voltastrasse»: Basler Zeitung Nr. 175 vom 29./30.7.2000, Seite 25.
- «5 Minuten» mit dem Kantonsarchäologen: Radio DRS 2 vom 2.8.2000.

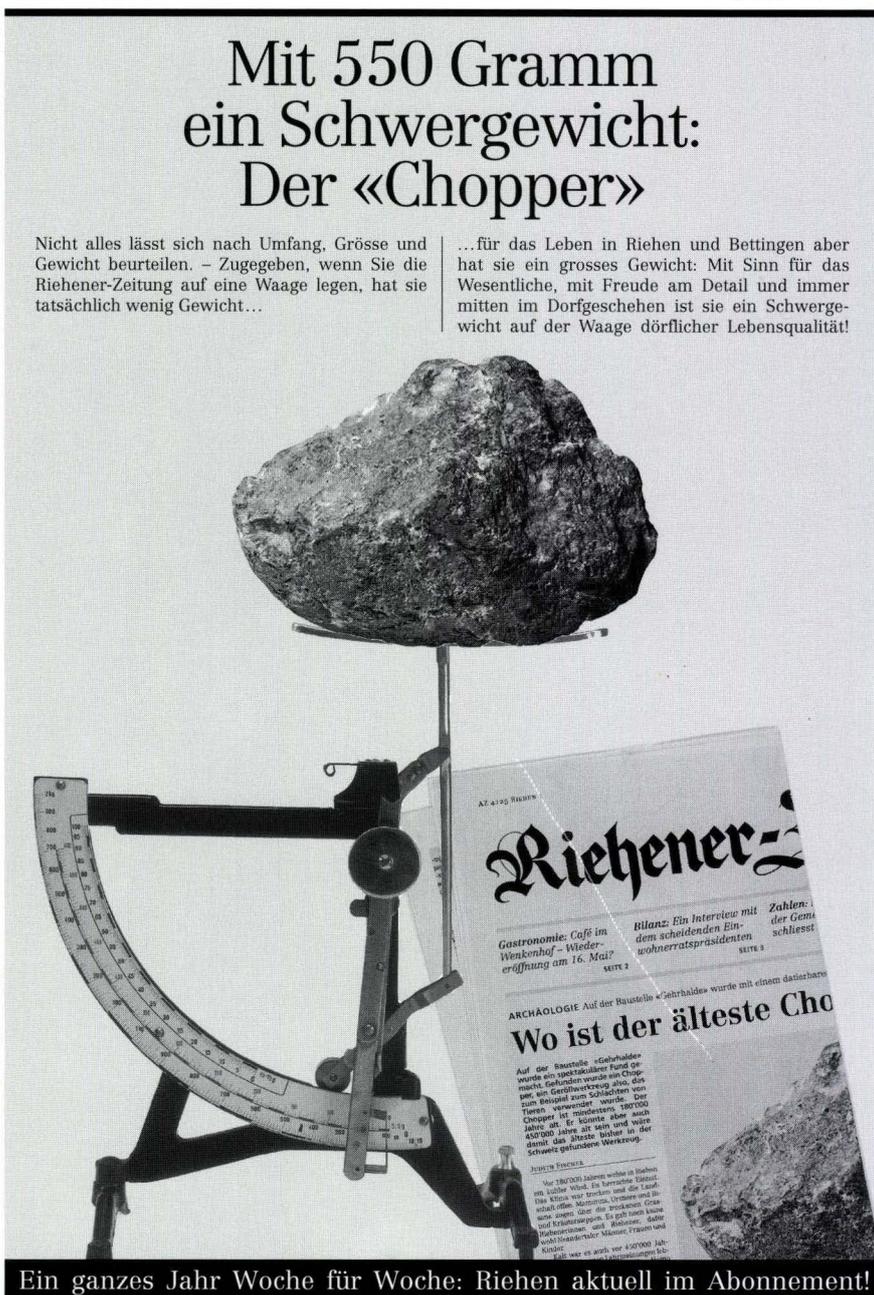


Abb. 36 Eine eher unerwartete Reaktion auf den «Fund des Jahres»: Die Riehener Zeitung wirbt mit dem Gewicht des in der Gehrhalde gefundenen altsteinzeitlichen Choppers um Leser/innen. – Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Riehener Zeitung (© Riehener Zeitung).

- Anfrage an Ch. Ph. Matt zum «Abbruch von Teilen der Stadtmauer bei Leitungsarbeiten»: Basler Zeitung Nr. 186 vom 12./13.8.2000, Seite 30.
- Basler Zeitung Nr. 187 vom 14.8.2000, Seite 20, zu: Archäologische Informationsstellen am «Inneren Ring».
- Inside – Wochenmagazin für die Juden der Schweiz Nr. 34, vom 24.8.2000, Seite 14 und Basler Zeitung Nr. 204 vom 1.9.2000, Seite 36, zu: Kartierung der Grabsteine im jüdischen Friedhof von Hegenheim.
- Annabelle Nr. 19 vom 29.9.2000, Seite 73, «Ein Tag in ihrem Traumberuf» – Leser/innen-Aktion der Zeitschrift Annabelle: Reportage über den Besuch von Petra Eigensatz am 19.7.2000 (Abb. 35) auf den Grabungen im Trassee der Nordtangente («Archäologie ist alles andere als Herumsände!»).
- 20 Minuten vom 14.11.2000, Seite 3: «Nordtangente: Glück für die Wissenschaft».
- Riehener Zeitung vom 8.12.2000, Seite 7 und Basler Zeitung Nr. 281 vom 1.12.2000, Seite 39 zu: Vernissage des Riehener Jahrbuches «z'Rieche 2000» (Artikel von P.-A. Schwarz über den Chopper).

Ch. Ph. Matt verfasste zwei historisch-archäologische Artikel für den «Breitlemer» (Zeitung für das Breite- und Lehenmattquartier) über den Nasenfing in der Birs, den Kartoffelanbau²⁸ und den «Thorschluss» im neuzeitlichen Basel²⁹.

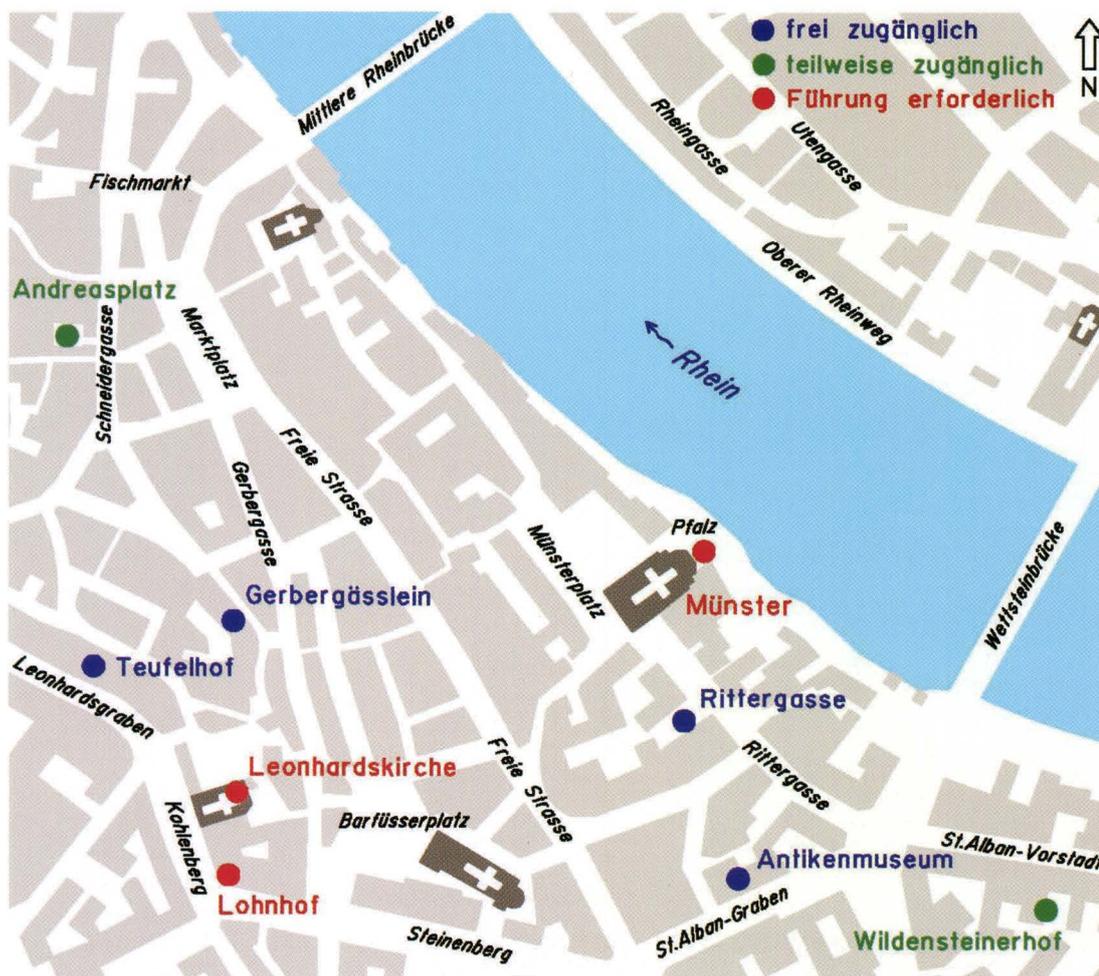
Im Kundenmagazin der IWB erschien ferner der Bericht «Die IWB auf den Spuren der alten Römer» aus der Feder von P.-A. Schwarz³⁰.

Der «Fund des Jahres», der vom Riehener Bürger Hans Jürg Leuzinger entdeckte altsteinzeitliche Chopper, diente schliesslich sogar für eine originelle Leser/innenwerbung der Riehener Zeitung (Abb. 36): Im Inserat stand für einmal nicht das respektable Alter des Artefaktes im Vordergrund, sondern sein Gewicht.

9.5 Archäologische Informationsstellen

Die sieben bestehenden Archäologischen Informationsstellen (Abb. 37) wurden im Berichtsjahr nach Aussage der Gästebücher wiederum von zahlreichen in- und ausländischen Besucher/innen frequentiert. Die auch im neu erschienenen Füh-

Abb. 37 Übersichtsplan mit Kartierung der Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte (Stand 31.12.2000; Erläuterungen s. JbAB 1999, Abb. 45 oder www.archaeobasel.ch). – Plangrundlage: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt. Ergänzungen und Kartierung: Udo Schön. – Massstab 1:35000.



rer durch das Musikmuseum³¹ erwähnte Archäologische Informationsstelle im Lohnhof-Eckturm beispielsweise wurde im Laufe des Berichtsjahres von 37 Gruppen bzw. insgesamt über 900 Personen besucht.

Die gute Ausnutzung ist – da die meisten Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte nicht frei zugänglich sind – vor allem der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den Stadtführer/innen von BASEL-TOURISMUS und den sehr beliebten Privatführungen von Dr. Markus Fürstenberger zu verdanken. Auch Armin Frick, Birsfelden, trug mit seinen regelmässigen Stadtführungen dazu bei, dass unsere Informationsstellen dem breiteren Publikum immer besser bekannt werden.

Die anfallenden Unterhalts- und Reinigungsarbeiten erfolgten durch Peter Briner. Auch in diesem Berichtsjahr mussten vom «Ruinendienst» regelmässig Sprayereien und mit Filzstift angebrachte TAGs entfernt werden. Im Gegensatz zur früheren Praxis wurde jedoch nun bei solchen Vorfällen konsequent Anzeige erstattet. Für die komplizierte Reparatur der Beleuchtung beim *murus Gallicus* und im Lohnhof-Eckturm mussten zwei elektrotechnische Unternehmen beigezogen werden.

Im Berichtsjahr konnte – nicht zuletzt dank finanzieller Unterstützung durch die Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung und anderer Sponsoren – die Einrichtung bzw. Renovation von zwei weiteren Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte abgeschlossen werden.

In der St. Leonhardskirche (Abb. 38) wurde die Renovation der unter der Sakristei im Turm liegenden «crypte archéologique» unter der Federführung von Ch. Ph. Matt im Dezember 2000 abgeschlossen. Diese Informationsstelle wurde in den Jahren zwischen 1964 und 1970 im Zuge der Renovation der Leonhardskirche auf Veranlassung des damaligen Kantons-

archäologen R. Moosbrugger-Leu eingerichtet³². Der «Rohbau» geriet jedoch in der Folge weitgehend in Vergessenheit.

Mit den Renovationsarbeiten wurde M. Kohler betraut; sie umfassten eine gründliche Reinigung, das Verputzen verschiedener unschöner moderner Flickstellen im Originalmauerwerk, die Installation einer besseren Beleuchtung sowie Malerarbeiten an den Betonwänden.

Behoben wurde bei dieser Gelegenheit auch das Manko an Erläuterungen: Auf einer von Ch. Ph. Matt (Text) und H. Eichin (Lay-out) gestalteten Informationstafel finden die Besucher/innen heute ausführliche Erklärungen zu den konservierten Befunden und zum stadthistorischen Kontext.

Am Gerbergässlein 14 (Abb. 39) wurde die seinerzeit *in situ* belassene, bislang jedoch mit Brettern abgedeckte Ummauerung eines Gerberbottiches mit Hilfe einer Panzerglas-Platte sichtbar gemacht³³.

Nach Absprache mit dem Besitzer des Haushaltsartikel-Geschäftes «La Cucina», Herrn K. Stähli, wurden zudem zwei kleine, mobile Informationstafeln (Abb. 40) mit Erläuterungen zum Gerberbottich und zur Gerberei angefertigt (Text: Ch. Ph. Matt, Lay-out: H. Eichin).

Wegen des grossen Grabungsprogrammes konnte die schon länger geplante Renovation bzw. der Ausbau der Archäologischen Informationsstelle «Aussenkrypta» erst im November 2000 an die Hand genommen werden.

Gegen Ende des Berichtsjahres vollbrachten Carmelo Middea, Cosimo Urso, Antonio Valente, Agostino Vilardo und Giuseppe Vilardo unter der Leitung von Christian Bing eine wahre parforce-Leistung: Innert weniger Wochen waren nicht nur der stark verschmutzte Schotter im Gehbereich entfernt und ein neuer Mergelbelag ausgewählt und eingebracht, son-

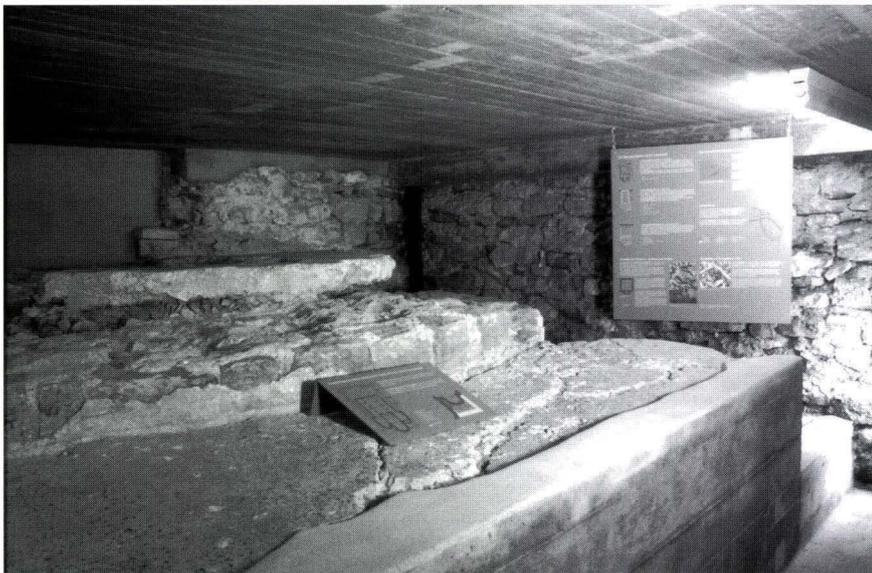
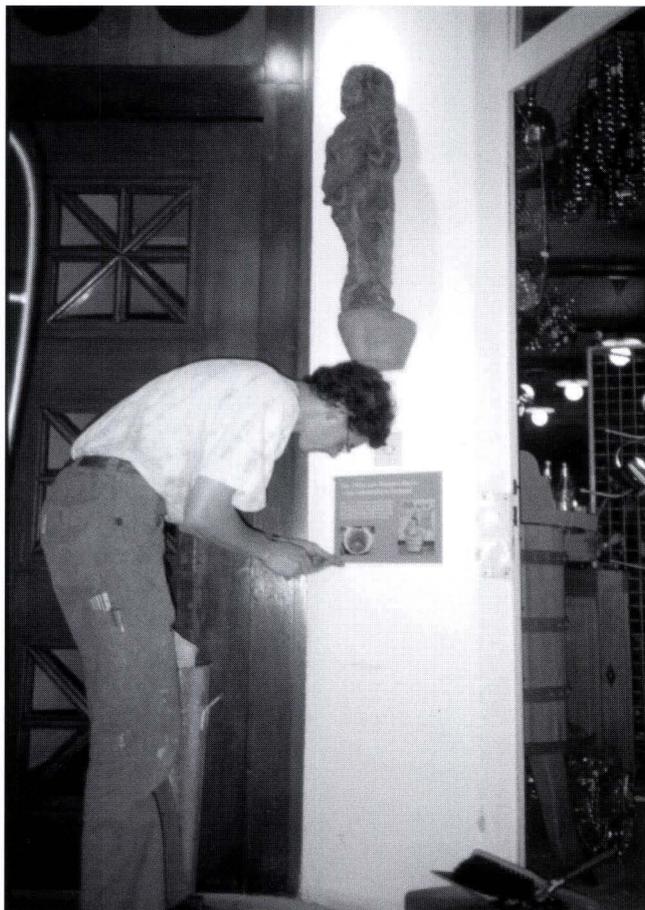


Abb. 38 Blick in die neue Archäologische Informationsstelle «St. Leonhardskirche». Die «crypte archéologique» liegt unter der Sakristei im Turm. – Foto: Catrin Glaser.

Abb. 39 Am Gerbergässlein 14 wurde die bislang mit Brettern abgedeckte Ummauerung eines Gerberbottiches mit Hilfe einer Panzerglas-Platte sichtbar gemacht. Auf zwei Informationstafeln wird die Bedeutung des Bodendenkmals erklärt. – Foto: Catrin Glaser.



Abb. 40 Die Einrichtung der Archäologischen Informationsstellen zur Stadtgeschichte erfolgt weitgehend mit eigenem Personal: Daniel Miesch bei der Montage einer Informationstafel in der Liegenschaft Gerbergässlein 14. – Foto: Peter-A. Schwarz.



dern auch sämtliche Malerarbeiten an den Betonwänden und an den Eisengeländern ausgeführt.

Peter Briner, Daniel Miesch und Michael Kohler begannen zudem mit der Evaluation der technischen Installationen und dem Ausarbeiten der entsprechenden Kostenvoranschläge.

Im Berichtsjahr 2001 wird noch eine Reihe von Arbeiten anstehen, welche bis zum «Fescht vo Basel» am 17.–19.8.2001³⁴ – dem selbst gesetzten Termin für die offizielle Wiedereröffnung – abgeschlossen sein sollen. Das Arbeitsprogramm umfasst unter anderem die Rekonstruktion der Verfüllung der keltischen Abfallgrube, das Ersetzen der hölzernen Trittstufen, die Behandlung der Erdprofile mit Kieselsäureester, die Installation einer neuen Schliessanlage, das Verbessern der elektrotechnischen Installationen (u. a. der Beleuchtung), der Einbau einer Sitzbank und – last, not least – die Gestaltung von Informationstafeln, die Beschilderung der einzelnen Mauern und Strukturen, sowie das Abfassen einer Begleitpublikation in Form eines populärwissenschaftlichen Führers.

Die Finanzierung der Renovation erfolgt zum Teil aus dem regulären Budget, zum Teil mit Mitteln der Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung. Dem Vertreter des Stiftungsrates, Dr. Christoph Helbling, sei an dieser Stelle herzlich für die Zusage eines Beitrages anlässlich des Augenscheines vom 6.9.2000 gedankt.

Ende des Berichtsjahres stellte der Kantonsarchäologe überdies ein Gesuch an den vom Bundesamt für Kultur (BAK) verwalteten G.E. Boner-Fonds. Dessen Zweckbestimmung sieht ausdrücklich die finanzielle Unterstützung von Projekten vor, welche «die Wiederherstellung und Erhaltung kirchlicher Bauten, die vor 1800 entstanden sind» zum Ziel haben.



Frankreich

Deutschland





Abb. 41 Übersichtsplan des Kantons Basel-Stadt mit den Einsatzstellen der ABBS im Jahre 2000. Zu den einzelnen Einsatzstellen vgl. Abb. 42, Abb. 43 und Abb. 44. – Plangrundlage: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt. Ergänzungen und Kartierung: Christian Bing. – Massstab 1:35 000.

10.1 Überblick

Im Jahr 2000 wurden 18 in den Vorjahren begonnene Grabungen und Baubegleitungen abgeschlossen sowie 51 neue Fundstellen erfasst (Abb. 41; Abb. 42). 37 der neu registrierten Fundstellen wurden bei Tiefbauarbeiten, 12 bei Umbauarbeiten und 2 bei Aushubarbeiten in Riehen und Bettingen entdeckt. Drei Streufunde aus früheren Jahren wurden uns nachträglich zur Kenntnis gebracht.

Die 51 neuen Fundstellen im Stadtgebiet verteilen sich wie folgt (Abb. 43; Abb. 44): Areal der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (15), Münsterhügel und Vorgelände (1), mittelalterliche Altstadt Grossbasel (18), mittelalterliches Kleinbasel (8), Aussenquartiere Grossbasel (4) und Aussenquartiere Kleinbasel (2). 19 weitere Bodeneingriffe in der Nähe von bekannten Fundstellen, vornehmlich in den Landgemeinden Riehen und Bettingen, erbrachten keine archäologischen Befunde oder Funde³⁵. Zwei Grabungen erbrachten Ergebnisse von überregionaler Bedeutung.

Im Hof des Antikenmuseums (siehe 1999/6) wurden zwei frühmittelalterliche Bestattungen mit Schmuck- und Waffenbeigaben aus dem 5. bis 6. Jahrhundert entdeckt (Abb. 45). In mehrfacher Hinsicht aufschlussreich war das Grab einer rund 35jährigen Frau. Der Schmuck – ein sog. Kolbenarmring und ein Fingerring aus Bronze – sowie die Fibeln (Kleiderschliessen) aus vergoldetem Silber zeigen, dass die Frau der gehobenen Bevölkerungsschicht angehörte. Die Trachtbestandteile sprechen dafür, dass es sich um eine Angehörige einer germanischen Volksgruppe, höchstwahrscheinlich um eine Alamannin, gehandelt hat, also nicht – wie in Grossbasel eigentlich zu erwarten wäre – um eine Romanin (Nachfahrin der provincialrömischen Bevölkerung). Das Frauengrab lässt den Schluss zu, dass die in «Kleinbasel» ansässigen (germanischen) Alamannen nicht nur Handelskontakte mit den Romanen gepflegt haben, sondern bereits um 500 n. Chr. in «Grossbasel» sesshaft wurden. Bis anhin ging man davon aus, dass die Alamannen erst in der Zeit nach 600 n. Chr. in das linksrheinische Gebiet übersiedelten.

Eine der bislang wichtigsten Entdeckungen im Trasse der Nordtangente bilden die Überreste eines (weiteren) Töpfer-

Nr. auf Abb. 41	Lauf-Nr.	Adresse (A = Allmend)	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund
1	1997/2	Rittergasse 5/7 (Ramsteinerhof, Rheinufermauer)										<input type="checkbox"/>	
2	1999/4	St. Jakobs-Strasse 395-397 - Neubau Stadion St. Jakob	◆								■		
3	1999/6	St. Alban-Graben 5-7 - Erweiterung Antikenmuseum						◆	■	■			
4	1999/8	Centralbahnplatz (A)										<input type="checkbox"/>	
5	1999/10	Augustinergasse 17						◆	◆	◆	■		
6	1999/19	Elsässerstrasse (A) - Werkleitungen										◆	<input type="checkbox"/>
7	1999/35	Voltastrasse (A) - Zufahrt Rheinhafen St. Johann						■					<input type="checkbox"/>
8	1999/38	Spalenvorstadt (A)									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
9	1999/39	Voltastrasse (A) - Deckel Nord, Etappe 2				■		■	◆			■	
10	1999/40	Fabrikstrasse 40 - Geleiseneubau, Etappe 2				■		■				■	
11	1999/41	Rheinhafen St. Johann 2, 3						■					
12	1999/45	Riehen, Ludwig-Courvoisier-Strasse (Überbauung Gehrhalde)		◆									<input type="checkbox"/>
13	1999/46	Fabrikstrasse 40, Dampfleitung						■				■	<input type="checkbox"/>
14	1999/47	Schulgasse 27									■	■	
15	1999/49	Voltastrasse (A) - Tunnel Volta-Rhein, Etappe 2						◆				■	<input type="checkbox"/>
16	1999/50	St. Alban-Anlage (A)									<input type="checkbox"/>		
17	1999/51	Petersplatz 10 (Stachelschützenhaus)									<input type="checkbox"/>	■	
18	1999/52	Steinentorstrasse 7 (Gantheus)										<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19	2000/1	Bohrungen Lichtstrasse/Fabrikstrasse (A)											<input type="checkbox"/>
20	2000/2	Aeschenvorstadt 1 (A)									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
21	2000/3	St. Alban-Vorstadt 50										<input type="checkbox"/>	
22	2000/4	Barfüsserplatz 3 (A)									<input type="checkbox"/>		
23	2000/5	Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 1						■				■	
24	2000/6	Herbergsgasse (A)										<input type="checkbox"/>	
25	2000/7	Leonhardskirchplatz 7										◆	
26	2000/8	Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 1						■				■	
27	2000/9	St. Johans-Rheinweg (A)										<input type="checkbox"/>	
28	2000/10	Rheinbett (A)									◆		
29	2000/11	Grenzacherstrasse (A) - Schrebergärten Rankhof							◆				
30	2000/12	Voltamatte (A), Etappe 1						◆			◆	■	
31	2000/13	Voltamatte (A), Kanalisation, Schacht 18						■				■	
32	2000/14	Fabrikstrasse 40, Geleiseneubau, Etappe 3						■				◆	
33	2000/15	Voltastrasse (A), Kanalisation Süd										<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34	2000/16	Petersgasse 52 / Peterskirchplatz 14									■		
35	2000/17	St. Johans-Vorstadt 78										<input type="checkbox"/>	
36	2000/18	Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 3				■		■			◆	■	
37	2000/19	Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 4				■		■				■	
38	2000/20	Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 2						■				■	
39	2000/21	Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 5				<input type="checkbox"/>		■				■	
40	2000/22	Voltamatte (A), WC-Provisorium										<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41	2000/23	Falknerstrasse (A)									<input type="checkbox"/>		
42	2000/24	Nadelberg 10 (Zerkinderhof)									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
43	2000/25	Riehen, Auf der Bischoffhöhe 6			◆								
44	2000/26	Claraplatz 6 (Clarakirche)									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
45	2000/27	Augustinergasse 2										<input type="checkbox"/>	
46	2000/28	Gellertstrasse 97										<input type="checkbox"/>	
47	2000/29	Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 2						■				■	
48	2000/30	Petersplatz 5 (Petersschule)										<input type="checkbox"/>	
49	2000/31	Missionsstrasse 1 (A), Vorwerk Spalentor									<input type="checkbox"/>		
50	2000/32	Schneidergasse 14									<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
51	2000/33	Bonergasse 71										<input type="checkbox"/>	

Nr. auf Abb. 41	Lauf-Nr.	Adresse (A = Allmend)	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund
52	2000/34	Volтамatte (A), Etappe 2						◆			◆	■	
53	2000/35	Gerbergässlein (A)									□	□	
54	2000/36	Kasernenstrasse, Grünanlage (A)									□	□	
55	2000/37	Schönaustrasse 31–35										□	
56	2000/38	Blumenrain 25 (A)									□		
57	2000/39	Elsässerstrasse 90, Abbruch Kiosk											□
58	2000/40	Voltastrasse 76–88, Abbruch										■	□
59	2000/41	Riehen, Mohrhaldenstrasse 193				◆							
60	2000/42	Steinenschanze 5 (A) – Parkhaus Steinen										□	
61	2000/43	Schneidergasse 28 / Pfeffergässlein 7									■	■	
62	2000/44	Rheingasse 57 / Oberer Rheinweg 62							◆		□	◆	
63	2000/45	Kasernenstrasse 23 (Klingentalkirche)									■	■	
64	2000/46	Petersgasse 34									■	■	
65	2000/47	Klybeckstrasse 1b										□	
66	2000/48	St. Alban-Vorstadt 17							◆		■	■	
67	2000/49	Spalengraben 8									□		
68	2000/50	Kasernenstrasse 8 (A)									□	□	
69	2000/51	Spalenring 165										□	

Abb. 42 Einsatzstellen der ABBS und Fundstellenstatistik für das Jahr 2000 nach Laufnummern. – Zusammenstellung: Peter-A. Schwarz.
 □ Befund ohne Funde; ■ Befund mit Funden; ◆ Streu- und Einzelfunde / Funde bei Prospektionsgängen.

quartieres der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (vgl. 2000/18). Einer der unter der Voltastrasse gefundenen Töpferöfen kann aufgrund seines Erhaltungszustandes und seiner Konstruktionsweise sogar als einzigartig bezeichnet werden. Weil eine Untersuchung an Ort und Stelle die Bauarbeiten am Tunnel «Volta-Rhein» mehrere Wochen lang blockiert hätte, wurde der keltische Töpferofen in einer spektakulären Aktion «en bloc» geborgen (Abb. 46). Untersuchungen nach der Bergung haben gezeigt, dass in diesem Ofen nicht gewöhnliche Kochtöpfe, sondern bemaltes Geschirr von hoher Qualität hergestellt wurde. Der archäologische Abbau des Töpferofens erbrachte ein weiteres, unerwartetes Ergebnis. Es zeigte sich nämlich, dass die Wände des Feuerkanals nach jedem Brand neu mit Lehm bestrichen worden sind. Daraus darf gefolgert werden, dass der Unterbau von keltischen Töpferöfen mehrfach und nicht – wie bis anhin vermutet – nur für einen Brand verwendet wurde.

Angesichts dieser Entdeckungen und der – wie sich bereits im Jahre 1999 gezeigt hat – wesentlich grösseren Ausdehnung der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik musste das im Jahre 1995 erarbeitete Konzept für die Grabungen im Trasse der Nordtangente von Grund auf neu überdacht werden. Norbert Spichtig und der Schreiber erstellten deswegen im Verlaufe des Berichtsjahres in enger Zusammenarbeit mit der Leitung des Geschäftsbereiches Nationalstrassen des Tiefbauamtes, den Herren Jürg Renz und Hans-Jörg Schlegel, einen ausführli-

chen Bericht zu Händen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt. Darin wurde einerseits aufgezeigt, dass bis zum Abschluss der Bauarbeiten an der Nordtangente im Jahre 2006 eine Fläche von insgesamt rund 25 800 Quadratmetern archäologisch untersucht werden muss. Andererseits konnte auch deutlich gemacht werden, dass das Bauprogramm und die Ausgrabungen in den Abschnitten 2 und 3 (St. Johann und Rhein) so aufeinander abgestimmt werden können, dass kaum Verzögerungen oder Behinderungen im Bauablauf auftreten werden. In der Sitzung vom 16.1.2001 bewilligte der Regierungsrat die damit verbundenen zusätzlichen Aufwendungen in der Höhe von insgesamt 8,98 Mio. Franken. Der Betrag umfasst auch die Kosten für die externe Bauleitung und für die Beihilfen der Baufirmen (rund 1,5 Mio. Franken). 65% der Gesamtkosten (5,837 Mio. Franken) werden von der Schweizerischen Eidgenossenschaft übernommen und – wie alle anderen Nationalstrassenbauten – aus den Treibstoffzöllen finanziert.

Dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt sei an dieser Stelle nicht nur für die Übernahme des kantonalen Anteiles an den Gesamtkosten in der Höhe von 3,14 Mio. Franken, sondern auch für sein Bekenntnis zum Motto «Basel baut für die Zukunft – und erforscht seine keltische Vergangenheit» herzlich gedankt.

Die Grabungen an der Schulgasse 27 (siehe 1999/47) erbrachten nicht nur interessante Ergebnisse zur mittelalterlichen Besiedlung in Kleinhüningen, sondern zeigten – einmal mehr! –

Adresse (A = Allmend)	Nr. auf Abb. 41	Lauf-Nr.												
			Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund	
Basel														
Aeschenvorstadt 1 (A)	20	2000/2										□	□	
Augustinergasse 2	45	2000/27											□	
Barfüsserplatz 3 (A)	22	2000/4										□		
Blumenrain 25 (A)	56	2000/38										□		
Bohrungen Lichtstrasse/Fabrikstrasse (A)	19	2000/1												□
Bonergasse 71	51	2000/33											□	
Claraplatz 6 (Clarakirche)	44	2000/26										□	□	
Elsässerstrasse 90, Abbruch Kiosk	57	2000/39												□
Fabrikstrasse 40, Geleiseneubau, Etappe 3	32	2000/14						■					◆	
Falknerstrasse (A)	41	2000/23										□		
Gellertstrasse 97	46	2000/28											□	
Gerbergässlein (A)	53	2000/35										□	□	
Grenzacherstrasse (A) – Schrebergärten Rankhof	29	2000/11								◆				
Herbergsgasse (A)	24	2000/6											□	
Kasernenstrasse, Grünanlage (A)	54	2000/36										□	□	
Kasernenstrasse 8 (A)	68	2000/50										□	□	
Kasernenstrasse 23 (Klingentalkirche)	63	2000/45										■	■	
Klybeckstrasse 1b	65	2000/47											□	
Leonhardskirchplatz 7	25	2000/7											◆	
Missionsstrasse 1 (A), Vorwerk Spalendor	49	2000/31										□		
Nadelberg 10 (Zerkindenhof)	42	2000/24										□	□	
Petersgasse 34	64	2000/46										■	■	
Petersgasse 52 / Peterskirchplatz 14	34	2000/16										■		
Petersplatz 5 (Petersschule)	48	2000/30											□	
Rheinbett (A)	28	2000/10										◆		
Rheingasse 57 / Oberer Rheinweg 62	62	2000/44								◆		□	◆	
Schneidergasse 14	50	2000/32										□	□	
Schneidergasse 28 / Pfeffergässlein 7	61	2000/43										■	■	
Schönaustrasse 31–35	55	2000/37											□	
Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 1	26	2000/8						■					■	
Spalengraben 8	67	2000/49										□		
Spalening 165	69	2000/51											□	
St. Alban-Vorstadt 17	66	2000/48								◆		■	■	
St. Alban-Vorstadt 50	21	2000/3											□	
Steinenschanze 5 (A) – Parkhaus Steinen	60	2000/42											□	
St. Johanns-Rheinweg (A)	27	2000/9											□	
St. Johanns-Vorstadt 78	35	2000/17											□	
Voltamatte (A), Etappe 1	30	2000/12							◆			◆	■	
Voltamatte (A), Etappe 2	52	2000/34							◆			◆	■	
Voltamatte (A), Kanalisation, Schacht 18	31	2000/13							■				■	
Voltamatte (A), WC-Provisorium	40	2000/22											□	□
Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 3	36	2000/18						■				◆	■	
Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 4	37	2000/19						■					■	
Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 5	39	2000/21						□					■	
Voltastrasse (A), Kanalisation Süd	33	2000/15											□	□
Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 1	23	2000/5							■				■	
Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 2	38	2000/20							■				■	
Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 2	47	2000/29							■				■	
Voltastrasse 76–88, Abbruch	58	2000/40											■	□

Abb. 43 Einsatzstellen der ABBS im Stadtgebiet und Fundstellenstatistik für das Jahr 2000 nach Adressen. – Zusammenstellung: Peter-A. Schwarz. □ Befund ohne Funde; ■ Befund mit Funden; ◆ Streu- und Einzelfunde / Funde bei Prospektionsgängen.

Adresse (A = Allmend)	Nr. auf Abb. 41	Lauf-Nr.	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Neuzeit	Topogr. Befund
Bettingen													
Keine Fundstellen													
Riehen													
Auf der Bischoffhöhe 6	43	2000/25			◆								
Mohrhaldenstrasse 193	59	2000/41				◆							

Abb. 44 Einsatzstellen der ABBS in Bettingen und Riehen sowie Fundstellenstatistik für das Jahr 2000 nach Adressen. – Zusammenstellung: Peter-A. Schwarz. □ Befund ohne Funde; ■ Befund mit Funden; ◆ Streu- und Einzelfunde / Funde bei Prospektionsgängen.

dass bei rechtzeitiger Kontaktnahme durch Bauherrschaft und Bauleitung auch grössere Grabungen nicht zu Bauverzögerungen führen. Obschon im konkreten Fall ein mehr als 1000 Quadratmeter grosses Areal archäologisch zu untersuchen war (vgl. Abb. 60), konnte die Schweizerische Reederei und Neptun AG (heute: Rhenus AG) den Bau eines Umschlaggebäudes mit einer unterirdischen Einstellhalle ohne archäologiebedingte Verzögerungen realisieren.

Gut eingespielt hat sich im Jahre 2000 das Prozedere mit den revidierten Bauauflagen, namentlich mit der bislang oft nicht beachteten Auflage 13.0 (Meldung von Aushubarbeiten, welche archäologische, topographische oder geologische Aufschlüsse liefern könnten). Gedankt sei an dieser Stelle namentlich den Industriellen Werken Basel (IWB) für die regelmässigen Meldungen. Die oft unscheinbaren und wenig spektakulären Beobachtungen in den Leitungsgräben lieferten wichtige Mosaiksteine für die Rekonstruktion der Stadtgeschichte (siehe z. B. 2000/27).

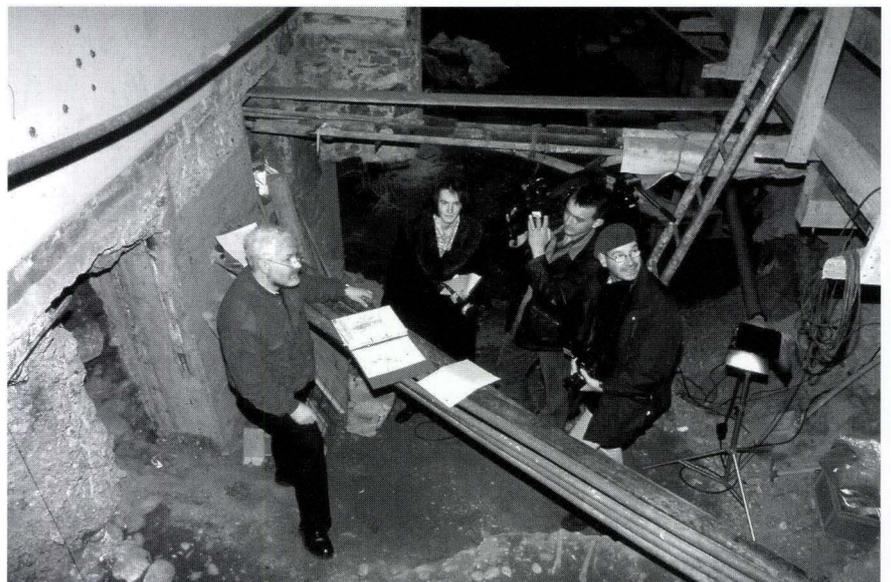


Abb. 45 St. Alban-Graben 5+7 – Antikemuseum (1999/6). Medienorientierung vom 17.3.2000 nach der Entdeckung der frühmittelalterlichen Gräber. G. Helmig erläutert den Journalist/innen den Fund. – Foto: Christian Stegmüller.



Abb. 46 Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 3 (2000/18). En bloc-Bergung des im Trassee der Nordtangente gefundenen spätlatènezeitlichen Töpferofens. – Fotos: Michael Balmelli.

10.2 Ausgrabungen und Funde im Jahre 2000

1997/2 Rittergasse 5/7 (Ramsteinerhof, Rheinufermauer)

Anlass: Sanierung der Rheinufermauer nach Einsturz im Jahre 1997

Zeitstellung: Neuzeit

Überwachungsdauer: Februar 1997 bis September 2000.

Verantwortlich: Christian Bing, Kaspar Richner

Die Überwachung des Abschlusses der Sanierungsarbeiten im laufenden Jahr erbrachte keine archäologisch relevanten Ergebnisse³⁶.

Christian Bing

1999/4 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob

Anlass: Neubau des Stadions St. Jakob

Zeitstellung: Quartär, Mittelalter

Überwachung: Januar 1999 bis Februar 2000

Verantwortlich: Christian Bing, Kaspar Richner

Anfang 1999 wurde mit dem Abbruch des Fussballstadions St. Jakob begonnen, das 1954 anlässlich der Fussballweltmeisterschaften eröffnet worden war (Abb. 47). An Stelle des alten Stadions entsteht ein Mehrzweckbau, der Fussballstadion, Einkaufszentrum und Alterswohnungen umfasst³⁷. Wegen des enormen Umfangs der Baugrube und unerwarteter technischer Probleme dauerte der Aushub über ein Jahr; parallel dazu wurde aber in den fertig ausgehobenen Bereichen bereits mit den Bauarbeiten begonnen. Verschiedene Baufachleute,



Abb. 47 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4).
Abbruch des alten Stadions. – Foto: Christian Bing.

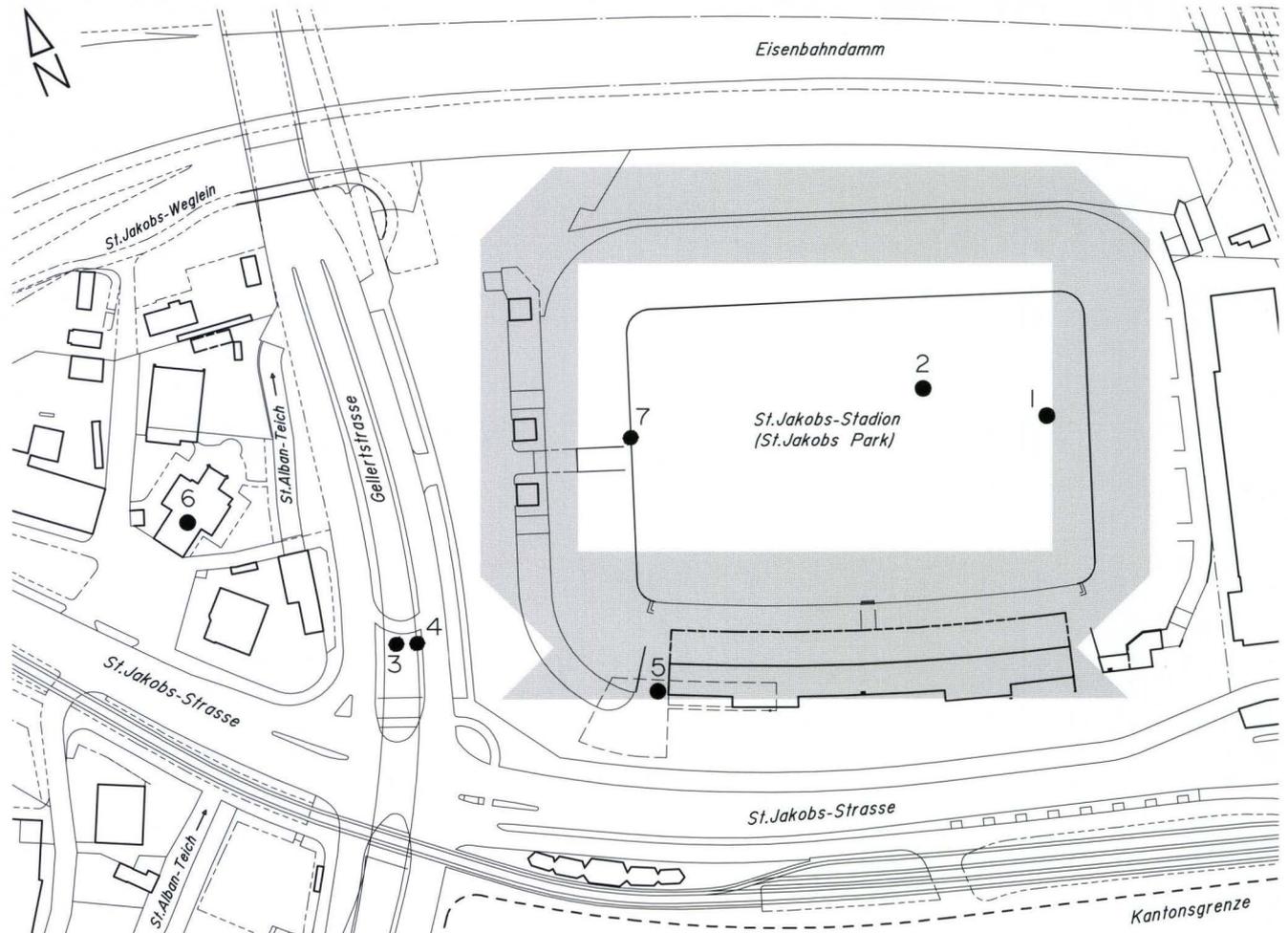
Poliere, Baggerführer und Bauarbeiter haben uns nicht nur mit Fundmeldungen unterstützt, sondern halfen auch tatkräftig bei der Dokumentation und Bergung der Funde mit. Besonders erwähnen möchten wir Luciano Venturini, den während des Aushubs verantwortlichen Polier. Dank seines Interesses an der Archäologie und seiner grosszügigen Hilfsbereitschaft war er uns jederzeit eine zuverlässige Stütze. Allen Beteiligten sei herzlich für die gute Zusammenarbeit gedankt!

In den Schottern der Birs kamen ein Fragment eines Mammutstoss- und eines Mammutbackenzahnes zum Vorschein (Abb. 48). Das bedeutet allerdings nicht, dass hier ein Mammut verwendet ist. Möglicherweise wurden bloss einzelne Zähne von der Birs an diese Stelle verfrachtet und die Tiere haben einst weiter flussaufwärts, irgendwo im Einzugsgebiet des Gewässers gelebt.

Abb. 48 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4). Gerastert: Neubau des Stadions (St. Jakobs-Park). – Massstab 1:2000. – Zeichnung: Christian Bing.

Legende

- | | | | |
|---|-------------------------------------|---|---------------------------------|
| 1 | Mammutstosszahn | 5 | Steg von 1338/39 |
| 2 | angeschwemmte Bauhölzer von 1227/28 | 6 | St. Jakobskapelle, Schlachtfeld |
| 3 | Grabung 1968, Brücke | 7 | Schwert |
| 4 | Grabung 1969, Brücke | | |



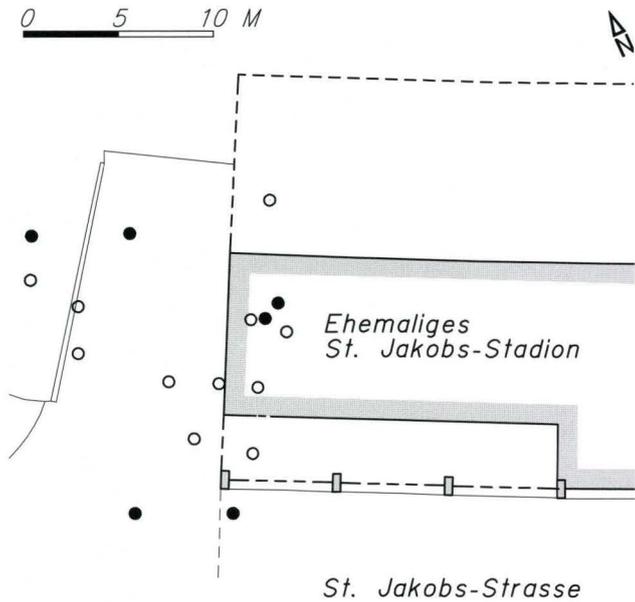


Abb. 49 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4). Pfostenplan des Steges von 1338/39. Die ausgefüllten Kreise bezeichnen Pfosten mit geborgenem Pfahlschuh. – Massstab 1:400. – Zeichnung: Christian Bing.

Das Stadion St. Jakob liegt im ehemaligen Überschwemmungsgebiet der Birs, unmittelbar neben dem Schlachtfeld von St. Jakob (Abb. 48 und 52). Ein schlecht erhaltenes Schwert, das in der Baugrube gefunden wurde (Abb. 48), gehört einem Typ an, der im 14. und 15. Jh. in Gebrauch stand³⁸. Ob es während der Schlacht im Jahre 1444 verloren ging oder eher bei einer weniger dramatischen Gelegenheit in das Bachbett geriet, lässt sich natürlich nicht mehr entscheiden.

Eindrücklicher als dieser Einzelfund sind massive Bauhölzer, die in zwei Zonen zum Vorschein kamen (Abb. 48). Zum einen handelt es sich um eine Ansammlung von acht eichenen Konstruktionshölzern. Diese lagen nach Angaben des Baggerführers im Kies eingebettet. Es könnte sich dabei um Elemente vom aufgehenden Teil eines Steges handeln, die – quasi *in situ* – in den Birsschottern eingebettet worden wären; ebensogut denkbar ist aber auch, dass die Bauhölzer von irgend einem Holzbau an den Birsuferen stammen und hier erst als Schwemmholz gestrandet sind³⁹. Sechs der Hölzer konnten dendrochronologisch in die Jahre 1227/28 datiert werden⁴⁰.

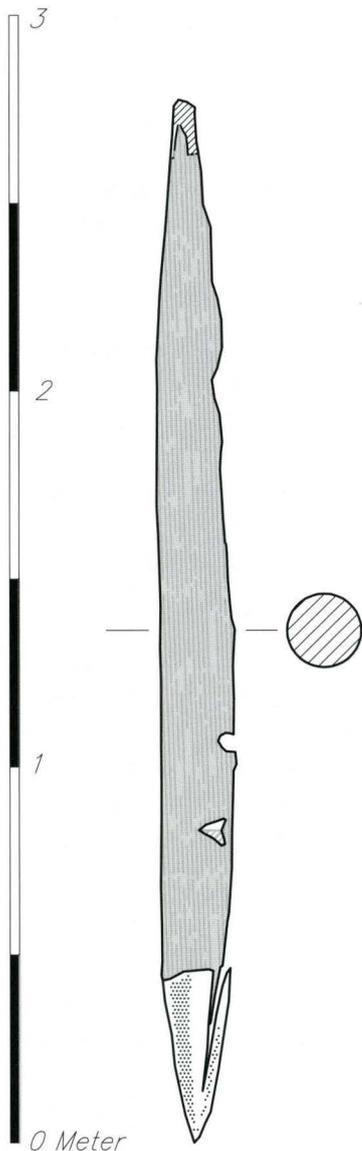


Abb. 50 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4). Rammpfahl des Steges von 1338/39 mit erhaltenem Pfahlschuh. – Massstab 1:20. – Zeichnung: Christian Bing.



Abb. 51 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4). Eiserner Pfahlschuh eines Rammpfahles des Steges von 1338/39 (FK 28524). – Foto: Philippe Saurbeck.

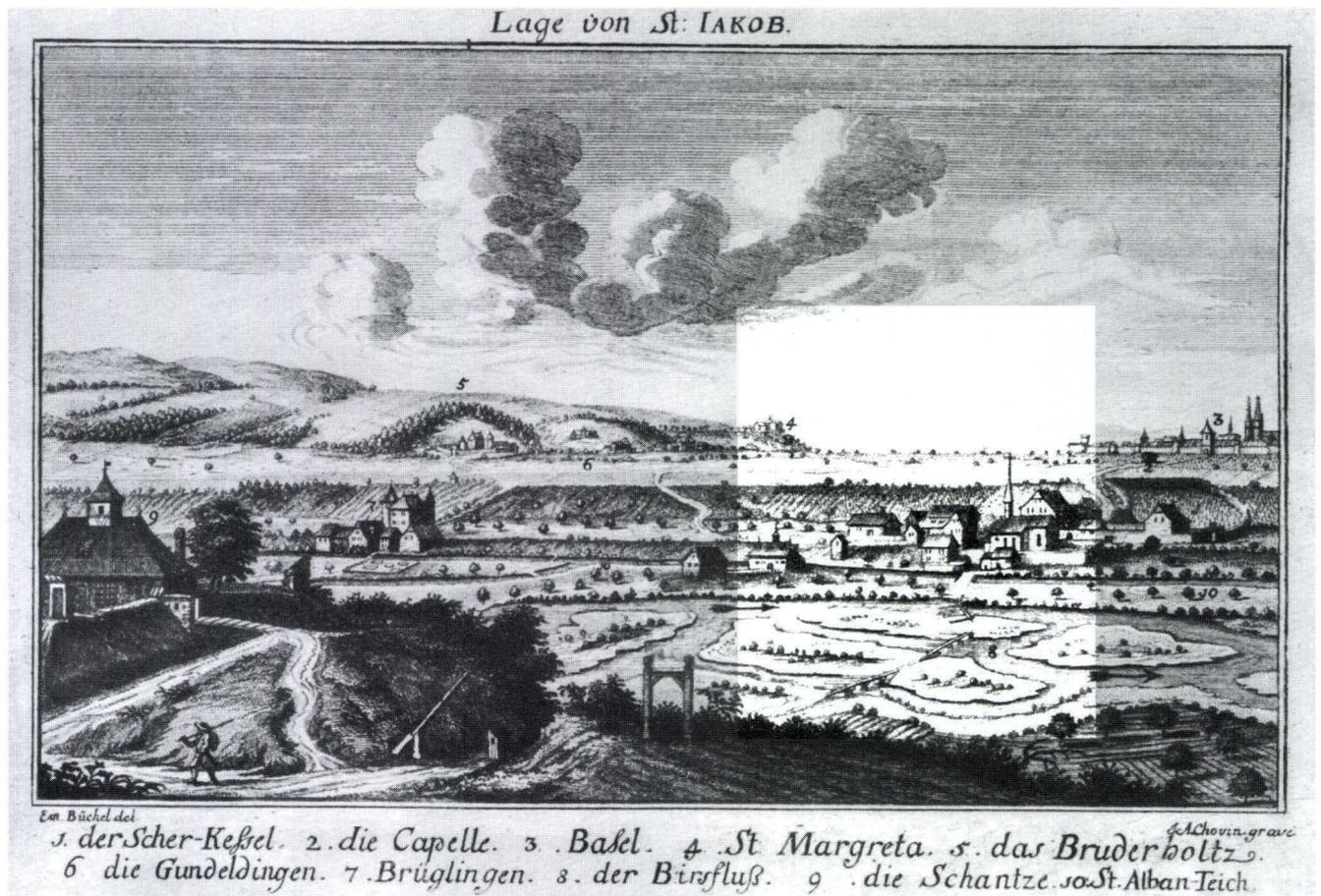


Abb. 52 St. Jakobs-Strasse 395–397 – Stadion St. Jakob (1999/4). Im aufgehellten Rechteck liegt der Steg über die Birs bei St. Jakob. Im Hintergrund, vor der Häusergruppe um die St. Jakobskapelle, befindet sich die Fahrbrücke über den St. Alban-Teich. Stich nach Emanuel Büchel (1750).

Zum andern fanden sich mehr als ein Dutzend Ramppfähle, von denen die meisten *in situ* eingemessen werden konnten (Abb. 48 und 49). Nach der Bergung trugen manche noch die ursprünglichen eisernen Pfahlschuhe (Abb. 50 und 51). Die Pfähle gruppierten sich in der Südwestecke des Stadions. Sie konnten dendrochronologisch in die Jahre 1338/39 datiert werden⁴¹. Daher dürften sie zu einer einzigen Konstruktion – zu einem Steg über die Birs – gehört haben, der frühestens im Fälljahr errichtet worden sein kann. Abb. 52 zeigt einen Steg über die Birs bei St. Jakob im 18. Jh., der sicher nicht mehr unserem archäologisch nachgewiesenen Steg entspricht, da die hölzernen Übergänge bei Hochwasser häufig zerstört wurden. Die Bauweise solcher Stege mag aber durch die Jahrhunderte hinweg ähnlich geblieben sein.

Die erste schriftliche Erwähnung einer Birsbrücke bei St. Jakob stammt aus dem Jahr 1083⁴². Aus den folgenden Jahrhunderten bis zum ersten Vermessungsplan der Brücke, der 1657 von Jakob Meyer aufgenommen wurde, liegen wiederholt Meldungen über Unterhalt, Zerstörung und Neubau der Brücke vor. Keine dieser Nachrichten bezieht sich aber auf die Zeit um 1338/39. Dies ist weiter nicht erklärungsbedürftig, da es keine Gewähr für Vollständigkeit der schriftlichen Quellen gibt.

Bereits 1968 und 1969 waren am westlichen Rand der Birsebene, in der ungefähren Fortsetzung der neu gefundenen Brückenjoche, Teile von zwei weiteren Brücken unterschiedlicher Bauart entdeckt worden (Abb. 48)⁴³: Eine ältere Brücke, deren Reste leider bei Bauarbeiten zerstört worden waren, bevor die Archäologische Bodenforschung davon erfuhr, bestand aus massiven, meist ungeschichteten Stämmen mit eisernen Pfahlschuhen. Zwei ¹⁴C-Proben ergaben Werte von 980 ± 80 n. Chr. bzw. 1270 ± 80 n. Chr.⁴⁴. Eine jüngere Konstruktion bestand aus vierkantig zugerichteten Balken, die zugespitzt und in einen Schwellbalken eingelassen waren. Der Schwellbalken war durch eine massive Steinpackung vor dem Unterspültwerden geschützt. Aufgrund von Äxten und Hufeisen, die im Umfeld der Brückenreste geborgen wurden, nimmt der Ausgräber an, dass diese Brücke mindestens bis ins 14. Jh. hinein begangen war⁴⁵.

Exkurs zur Herstellungstechnik der Pfahlschuhe: Pfahlschuhe, wie sie bei den neu gefundenen Brückenjochen und den Brückenresten von 1968 Verwendung fanden, sind in gleicher Machart auch bei den Fallgittern der Basler Stadttore verwendet worden (Abb. 53 und 54). Die identische Form ist durch die vergleichbare Funktion bedingt: Die fallenden Pfähle des Stadttors sollten sich im Notfall vom eigenen Gewicht

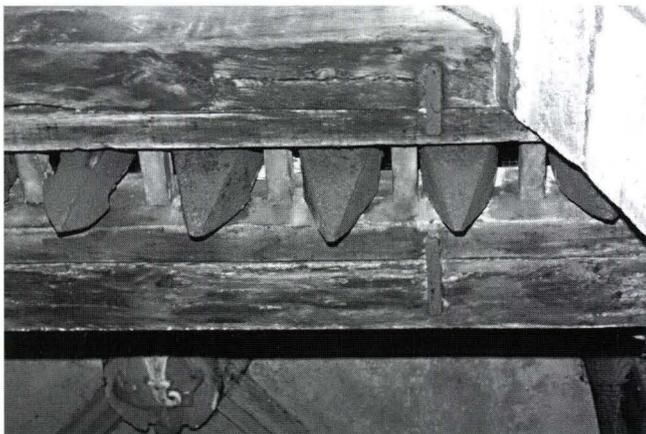
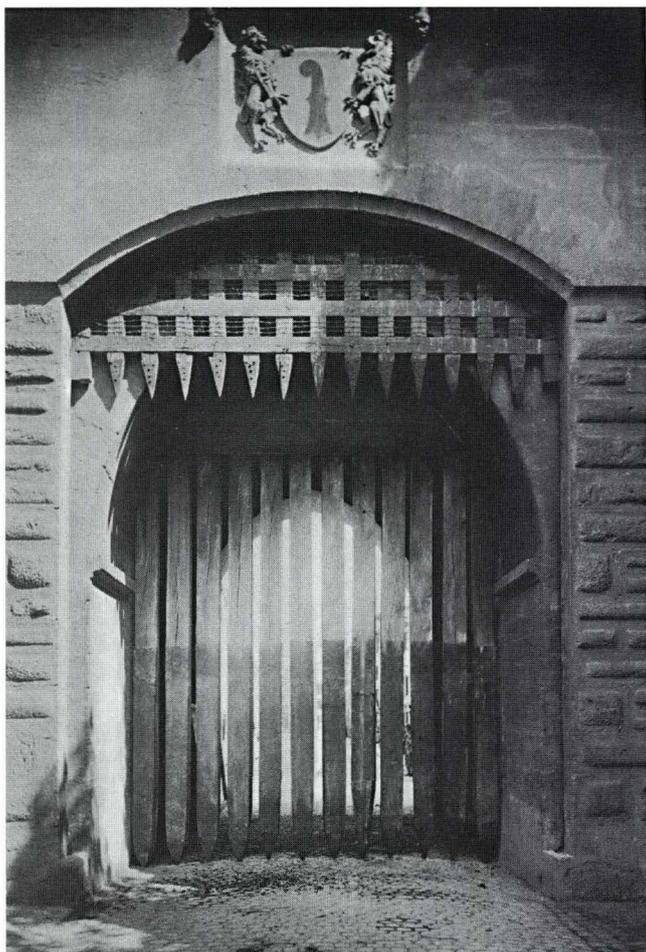


Abb. 53 Pfahlschuhe am aufgezogenen inneren Fallgitter des Spalentors (Detail). – Foto: Christian Bing.

getrieben in den Boden der Tordurchfahrt bohren, ähnlich einem Brückenpfahl, der ins Flussbett gerammt wird. Die 7 geborgenen Pfahlschuhe waren oberflächlich stark angerostet und teilweise mit dem umgebenden Kies verbacken. Da eine aufwändige Freilegung im Labor aus Kostengründen nicht in Frage kam, wurden sie in einer industriellen Sandstrahlerei vom Rost befreit. Der Durchmesser der Pfähle, auf denen die

Abb. 54 Herabgelassenes inneres Fallgitter des Spalentors. (Nach KDM BS 3, 265 Abb. 183).



Eisenschuhe sitzen, liegt zwischen 18 und 22 cm. Die Pfähle wurden vierseitig zugespitzt, wobei die 4 Seiten der Spitze nie absolut symmetrisch gerieten, sondern sowohl in der Länge wie auch im Winkel, den sie zur Pfahlachse bilden, variieren. Anschliessend wurde die Spitze des Pfahles gekappt, wobei eine stumpfe Fläche von ca. 5 cm Seitenlänge entstand. Die 7 Pfahlschuhe, die aufgrund der dendrochronologischen Datierung der Pfähle gleichzeitig hergestellt worden sein müssen, waren alle von gleicher Machart⁴⁶. Zuerst wurde eine ca. 10 cm hohe Pyramide aus Eisen geschmiedet, deren Grundfläche dem Stumpf des dazugehörigen Pfahles entsprach. Dann schmiedete man vier 20–40 cm lange, trapezförmige Flacheisen aus, deren schmalste Seite an eine Seite der Pyramide passte. Nachdem die Flacheisen grob an die Oberfläche der Pfahlspitze angepasst waren, wurden die etwa 5 mm dicken Stücke nochmals zur Glut gebracht und mit rechteckigen, eingestanzten Nagellöchern versehen. Die 4 Laschen wurden schliesslich mittels der sog. einfachen Feuerschweissung mit der Pyramide verbunden. Diese Technik beherrschte bis vor einigen Jahrzehnten noch jeder Schmied. Dabei wird der Umstand genutzt, dass Eisen einen Haltepunkt zwischen 1100–1300° C aufweist. (Der Haltepunkt bezeichnet die Temperaturspanne zwischen Festigkeit und Flüssigkeit eines Metalles). Die zu verschweisenden Eisen werden in die Glut gelegt und mit glühender Holzkohle zugedeckt. Die Kunst besteht darin, das Eisen langsam, ohne dass es durch Sauerstoffeinwirkung oxydiert, auf Schweisstemperatur zu erhitzen. Sobald das Eisen zu «schwitzen» beginnt, streut der Schmied Quarzsand auf die Oberfläche. Der geschmolzene Sand erzeugt eine sauerstoffabhaltende Glashaut auf der Eisenoberfläche. Wenn die Schweisstemperatur von 1250–1300° C erreicht ist, wird das Eisen aus dem Feuer genommen und mit einem kurzen Anschlag von der Schlacke befreit. Mit schnellen Hammerschlägen muss der Schmied nun innerhalb von ein paar Sekunden die Schweissverbindung herstellen. Diese anspruchsvolle Technik erfordert grosse Sorgfalt und Erfahrung, um eine gelungene, stabile Verschweissung zu erhalten.

Nachdem die vier Laschen an jeder Grundseite der Pyramide angeschweisst waren, wurde der Pfahlschuh in der Glut noch einmal erhitzt und dem Pfahl soweit angepasst, dass keinerlei Spiel mehr übrig blieb, weil dies beim Rammen nachteilig gewesen wäre. Zuletzt wurde der gut sitzende Schuh mit Nägeln, die durch die vorgestanzten Löcher geschlagen wurden, am Pfahl befestigt.

Christian Bing und Kaspar Richner

1999/6 St. Alban-Graben 5–7 – Erweiterung Antikenmuseum

Anlass: Erweiterung des Antikenmuseums (Ägyptensaal)

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Römische Epoche, Frühmittelalter

Untersuchungsdauer: Letzte Etappe der Grabung: März 2000 und Mai/Juni 2000

Verantwortlich: Guido Helmig, Udo Schön, Christian Stegmüller

Über die ertragreichen Grabungen im Hof des Antikenmuseums wurde bereits im letzten Jahresbericht 1999 geschrieben⁴⁷.

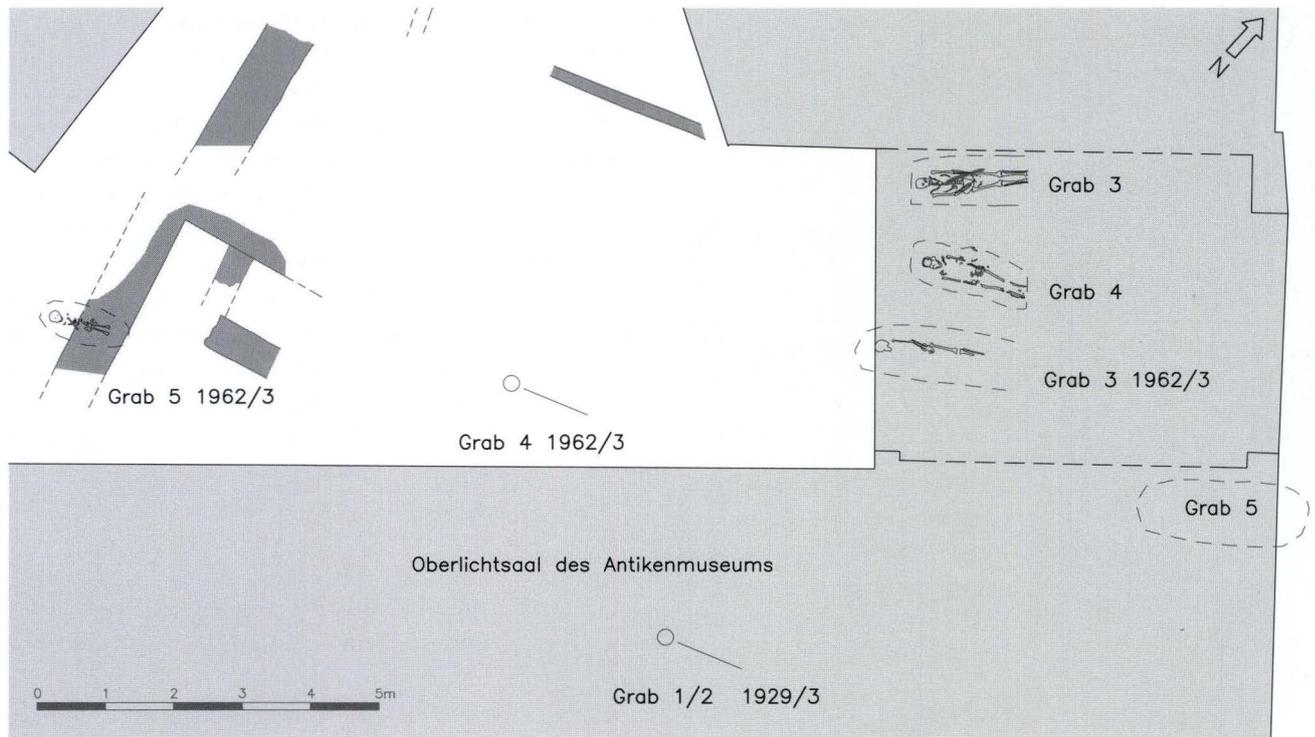


Abb. 55 St. Alban-Graben 5+7 – Erweiterung Antikenmuseum (1999/6). Übersichtsplan mit Eintrag der im Areal beobachteten römischen Mauerfundamente und der frühmittelalterlichen Gräber. – Plangrundlage: Grundbuch- und Vermessungsamt des Kantons Basel-Stadt. Ergänzungen: Udo Schön. – Massstab ca. 1: 115.

Als letzte Etappe zur Errichtung des hier neu entstehenden *Ägyptensaales* des Antikenmuseums sollte der Aushub der bisher noch nicht unterkellerten Zone der Durchfahrt nördlich des Oberlichtsaales vorgenommen werden (Abb. 55). In den 60er Jahren des 20. Jh. sind beim Erstellen der Baugrube für den Oberlichtsaal die archäologischen Schichten bereits weitgehend abgetragen worden⁴⁸. Nur gerade in der steilen Böschung der nördlichen Baugrubenwand sind damals Mauerreste eines mittelkaiserzeitlichen Kellers sowie vier spätantike/ frühmittelalterliche Gräber beobachtet worden, die aber keine nennenswerten Beigaben führten⁴⁹.

Die Abgrabung der Durchfahrt für den neuen Ausstellungsraum sollte in zwei Stufen erfolgen: a) die Zone zwischen Museum und Verwaltungsgebäude und b) der anschliessende westliche Bereich zwischen Oberlichtsaal und der museumsdidaktischen Abteilung (Haus Luftgässlein 5), wo der Baukran platziert war, der bis Mitte Mai 2000 benötigt wurde.

*Osthälfte der Durchfahrt*⁵⁰: Ende Februar 2000 sind im Bereich der tunnelartig überbauten Passage zum Hof der «Domprobstei» (St. Alban-Graben 7) – nicht ganz unerwartet – zwei weitere Gräber frühmittelalterlicher Zeitstellung aufgedeckt worden (Abb. 55, Gräber 3 und 4)⁵¹. Trotz umfangreicher Störungen des Terrains durch verschiedene moderne Leitungsschächte und die weit nach Norden ausgreifende Baugrube des Oberlichtsaales von 1962 sind die beiden Gräber in einem Erdblock nahezu intakt erhalten geblieben. Die Toten lagen in gestreckter Rückenlage und waren Südwest-Nordost ausgerichtet, mit Blick nach Nordosten. Beim Anlegen der Grabgruben war das

Fundament eines römischen Mauerzuges eigens dafür ausgebrochen worden, um für die Grablegungen ausreichend Platz zu schaffen. Der Mauerzug dürfte schon damals oberirdisch nicht mehr sichtbar gewesen sein. Unerwartet war nun allerdings die reiche Ausstattung der beiden Bestatteten, die sich dadurch als Angehörige der gehobenen Bevölkerungsschicht zu erkennen gaben und anhand derer sie ins ausgehende 5. bzw. frühe 6. Jh. datiert werden können. Dem in Grab 3 bestatteten, über 40jährigen Mann war ein 58 cm langer Sax mit 4 cm breiter Klinge mit ins Grab gegeben worden (Abb. 56). Ausserdem lag unter seinem Rücken ein bei der Auffindung amorpher «Rostklumpen». Beim Röntgen entpuppte er sich dann allerdings als stark korrodierter cloisonnierter Taschenbügel (Abb. 57)⁵². Die Funde werden zur Zeit in der Restaurierungswerkstatt des Historischen Museums gefestigt und konserviert. In Zusammenarbeit mit einer Spezialistin werden gleichzeitig die erhalten gebliebenen organischen Materialien, Leder- und Textilreste, analysiert⁵³.

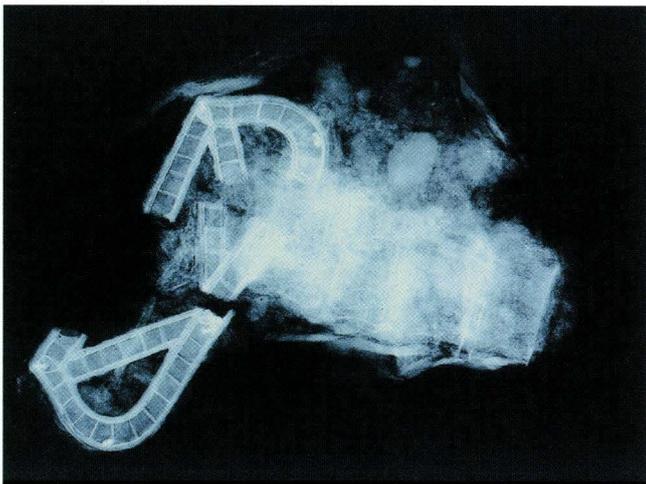
Unmittelbar südlich neben Grab 3 kam Grab 4 zum Vorschein. Darin war eine rund 35jährige Frau in ihrer Tracht beigesetzt worden (Abb. 58). Zwei kleine Tierfibeln konnten im Bereich von Hals und linker Brust lokalisiert werden, zwei Bügelfibeln und eine ovale eiserne Schnalle im Bereich des Beckens. Am linken Handgelenk trug die Tote einen Armreif mit rillenverzierten Stollenenden, an der linken Hand einen kleinen schlichten Fingerring. Von einem Gürtelgehänge könnte allenfalls ein eiserner Pfriem mit runder Öse stammen. Die Mehrzahl der geborgenen Metallobjekte besteht aus einer Silber-Kupferlegierung; die Fibeln sind partiell feuervergoldet.



Abb. 56 St. Alban-Graben 5+7 – Erweiterung Antikenmuseum (1999/6). Grab 3, die Bestattung eines 40jährigen Mannes mit Sax. – Foto: G. Helmig.

An vielen dieser Funde sind in der Korrosionsschicht Reste von Textilien, teilweise auch Tierhaare von Pelzen, erhalten geblieben. Die Analyse dieser Spuren wird Rückschlüsse auf die Klei-

Abb. 57 St. Alban-Graben 5+7 – Erweiterung Antikenmuseum (1999/6). Röntgenaufnahme des cloisonnierten Taschenbügels aus Grab 3. – Aufnahme: Franziska Schillinger im Konservierungslabor der Kantonsarchäologie Basel-Land.



dung der Bestatteten erlauben. Von einer fünften Erdbestattung konnten leider nur noch verworfene Skelettreste geborgen werden. Unter den aufgesammelten Funden befindet sich auch der Boden eines dickwandigen Glasbechers aus nahezu vollständig entfärbtem Glas mit Schliiffdekor, der aus Grab 5 stammen könnte⁵⁴. Ein Blick auf Abb. 55 deutet an, dass die Gräber im Bereich des Oberlichtsaales des Antikenmuseums die letzten Spuren eines ursprünglich wohl weit grösseren frühmittelalterlichen Gräberfeldes darstellen⁵⁵.

Die neu entdeckten merowingerzeitlichen Grabfunde im Vorfeld des linksrheinischen, damals von Romanen besiedelten Münsterhügels sind für die frühmittelalterliche Siedlungsgeschichte Basels von ausserordentlicher Bedeutung, stellen sie doch archäologisch bisher kaum fassbare wichtige Bindeglieder der Siedlungskontinuität zwischen Antike und Mittelalter dar! Aufgrund der bisherigen Beobachtungen ist man versucht anzunehmen, dass eine Bevölkerungsgruppe germanischer Prägung ihre Toten bewusst abseits des grossen gleichzeitig bestehenden Gräberfeldes an der Aeschenvorstadt in Basel bestattete.

Eine differenzierte Würdigung dieser Grabfunde soll nach Abschluss der Konservierungsarbeiten an anderer Stelle und umfassend vorgelegt werden.

*Westhälfte der Durchfahrt*⁵⁶: Die letzte Etappe der Unterkellerung galt der unmittelbar westlich angrenzenden Fläche, worauf der Baukran stand. In den rund 2 bis 2,5 Meter mächtigen

Abb. 58 St. Alban-Graben 5+7 – Erweiterung Antikenmuseum (1999/6). In Grab 4 lag eine in ihrer Tracht bestattete 35jährige Frau. – Feldzeichnung: Christian Stegmüller.

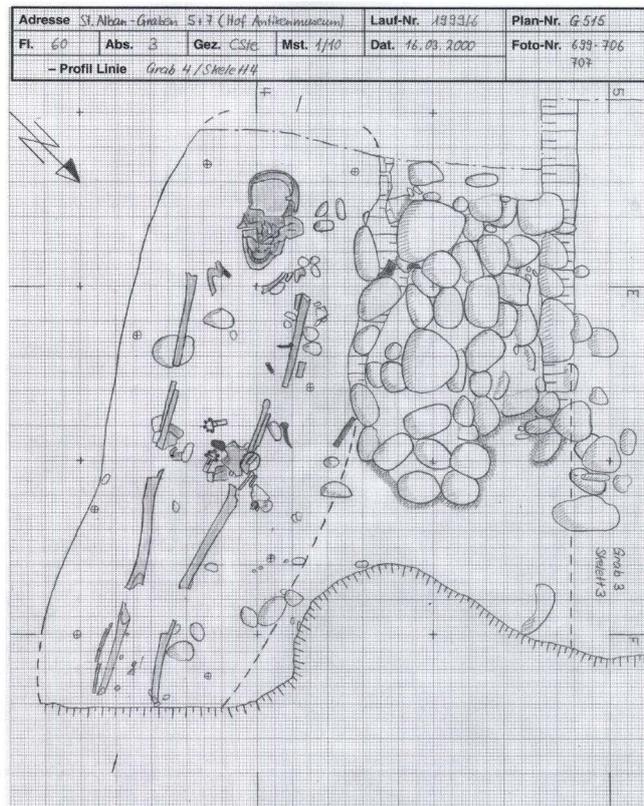
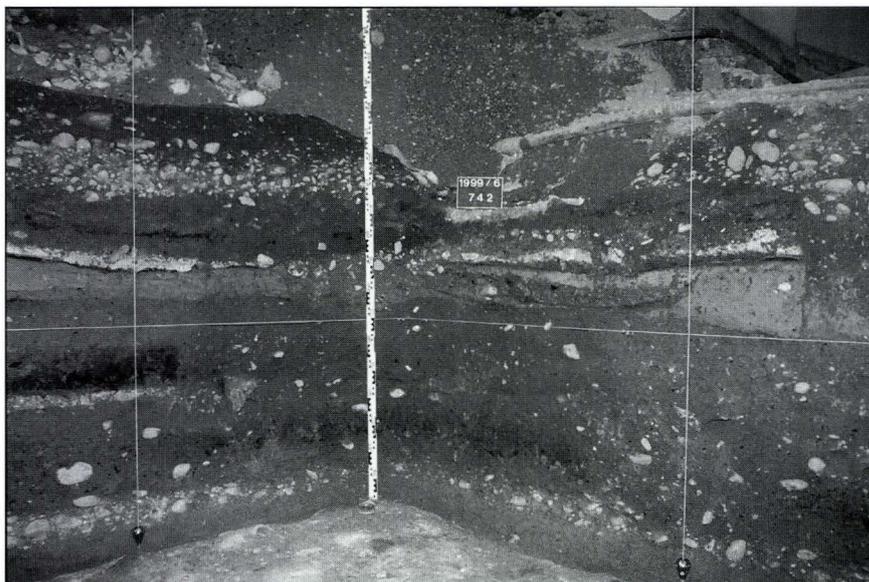


Abb. 59 St. Alban-Graben 5+7 – Erweiterung Antikenmuseum (1999/6). Blick in die verschiedenen Bau- und Zerstörungsstraten der römischen vicus-Bebauung in Fläche 62. – Foto: Ch. Stegmüller.



abzutragenden Erdschichten durften einerseits weitere Aufschlüsse römischer Baustrukturen des *vicus* (Holz- und Fachwerkbauweise, Mauerfundamente, Keller), andererseits aber auch weitere frühmittelalterliche Bestattungen vermutet werden.

Der verbliebene 3 Meter breite und ca. 12 Meter lange Streifen umfasste ca. 70 m³ Kulturschichten, für deren Untersuchung 4,5 Wochen zur Verfügung standen.

Weitere Gräber kamen dabei leider keine mehr zum Vorschein, dafür aber Spuren der einstigen römischen *vicus*-Bebauung, welche die ursprünglich in unmittelbarer Nähe vorbeiführende Strasse säumte. Die bereits von den 1999 im Hofareal des Antikenmuseums durchgeführten Grabungen her bekannte Abfolge frühromischer Siedlungsstraten – es konnten nur wiederum Holz- und Fachwerkbauweisen erfasst werden – ergänzen das mittlerweile bekannte Bild der römischen Bebauung. Aber auch an dieser Stelle waren die Befunde nur sehr fragmentarisch erhalten geblieben, so dass bei der künftigen Auswertung der Grabung wohl kaum grössere zusammenhängende Hausgrundrisse rekonstruiert werden können. Dennoch ist zu hoffen, dass die römischen Baubefunde in der unmittelbar nördlich angrenzenden, 1983 archäologisch untersuchten Zone bei Haus Luftgässlein Nr. 5 (1983/38, Flächen 26–31) mit den jüngsten Untersuchungsergebnissen korreliert und interpretiert werden können. Wiederum waren verschiedene Zerstörungs- und Brandhorizonte fassbar (Abb. 59), die von Spezialisten der geoarchäologischen Abteilung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte sowie von Archäobotanikern der Universität Basel beprobt wurden. Daraus verspricht man sich sowohl neue Erkenntnisse über die Bauabfolge (Baugrundvorbereitung, Instandhaltung, Instandstellung, Zerstörung und Neukonzeption) der Holz- und Fachwerkbauten als auch über die Vorratshaltung und Ernährung der zeitgenössischen Bevölkerung anhand der verkohlten Pflanzenreste. Vorgesehen ist auch die Auswertung der geborgenen Tierknochen durch die Archäo-Osteologen.

Fundmünzen: Bis zum Ende des Jahres 2000 konnte die Katalogisierung und Bestimmung der 89 römischen Fundmünzen abgeschlossen werden⁵⁷. Die Bestimmungen zeigen einen deutlichen Schwerpunkt in der augusteischen Zeit. Aus den nachfolgenden Jahrzehnten des 1. Jh. n. Chr. und aus der mittleren Kaiserzeit sind kaum Münzen vorhanden. Erst wieder für die unruhige Zeit des 3. Viertels des 3. Jh. können wir eine schlagartige Zunahme von Münzfunden konstatieren. Auch das 4. Jh. ist durch etliche Fundmünzen bis zum Abebben des Geldverkehrs gut belegt. Von einer weitergehenden Interpretation möchten wir aber vorderhand absehen, bis die stratigraphische Zuweisung der Fundmünzen anhand der Dokumentation nachvollzogen und die Grabung soweit aufgearbeitet ist, dass verlässliche Aussagen möglich sind.

Im Ganzen gesehen förderte die Grabung «Ägyptensaal» neben den zuletzt gefundenen spektakulären frühmittelalterlichen Gräbern eine Vielzahl von vordergründig nicht grosses Aufsehen erregenden Detailbefunden des römischen *vicus* von Basel zu Tage. Aber die nun, nach erfolgter Bereinigung der Dokumentation einsetzende Auswertung der Befunde wird es uns erlauben, die Geschichte der länger als vier Jahrhunderte dauernden römischen Besiedlung am Basler Rheinknie differenzierter zu deuten und einen Vergleich mit der nahen Römerstadt Augusta Raurica zu wagen.

Guido Helmig, Christian Stegmüller

1999/8 Centralbahnplatz (A)

Anlass: Neue Platzgestaltung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar 1999 bis November 2000

Verantwortlich: Christian Bing

Die weitere Baubegleitung durch die Archäologische Bodenforschung⁵⁸ bei den komplexen Umgestaltungsarbeiten auf

dem Centralbahnplatz ergab keine zusätzlichen archäologischen Befunde.

Christian Bing

1999/10 Augustinergasse 17

Anlass: Vollständige Unterkellerung der Liegenschaft im Rahmen einer Totalsanierung

Zeitstellung: Mittelalter (Funde: Spätlatènezeit bis Neuzeit)

Untersuchungsdauer: April 1999 bis Dezember 2000

Verantwortlich: Christian Bing, Kaspar Richner

Die Überwachung des Abschlusses der Umbauarbeiten im laufenden Jahr erbrachte keine weiteren archäologischen Ergebnisse⁵⁹.

Christian Bing

1999/19 Elsässerstrasse (A) – Werkleitungen

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Juni 1999 bis Dezember 2000 (wird 2001 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster

Die Fundstelle wurde bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die Untersuchungen im Jahre 2000 erbrachten keine zusätzlichen Erkenntnisse⁶⁰.

Norbert Spichtig

1999/35 Voltastrasse (A) – Zufahrt Rheinhafen St. Johann

Anlass: Leitungsbauten

Zeitstellung: Spätlatènezeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: September 1999 bis September 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster

Die Fundstelle wurde bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die Untersuchungen im Jahre 2000 erbrachten keine zusätzlichen Erkenntnisse⁶¹.

Norbert Spichtig

1999/38 Spalenvorstadt (A)

Anlass: Tiefbauarbeiten auf Allmend

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 1999 bis Oktober 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die Baustelle wurde im Berichtsjahr noch bis in den Herbst beobachtet⁶². Die umfangreichen Bauarbeiten fanden nicht mehr im Hauptleitungsstrang an der Nordseite der Strasse statt, sondern zumeist unter Tage (Hausanschlüsse an die Gebäude auf der Südseite). Ausser einem gemauerten, neuzeitlichen Abwasserkanal auf der Höhe des Vesalgässleins kam nichts mehr zum Vorschein.

Christoph Philipp Matt

1999/39 Voltastrasse (A) – Deckel Nord, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Römische Epoche, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 1999 bis Januar 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster, Yolanda Hecht, Hannele Rissanen

Die Fundstelle wurde bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die Untersuchungen im Jahre 2000 erbrachten keine zusätzlichen Erkenntnisse⁶³.

Norbert Spichtig

1999/40 Fabrikstrasse 40 – Geleiseneubau, Etappe 2

Anlass: Neubau eines Bahngeleises

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 1999 bis März 2000

Verantwortlich: Peter Jud, Norbert Spichtig, Isolde Wörner, Philipp Tröster

Die Fundstelle wurde bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die Untersuchungen im Jahr 2000 erbrachten keine zusätzlichen Erkenntnisse⁶⁴.

Norbert Spichtig

1999/41 Rheinhafen St. Johann 2, 3

Anlass: Abbruch und Neubau von zwei Gebäuden

Zeitstellung: Spätlatènezeit

Untersuchungsdauer: Juli 1999 bis März 2000

Verantwortlich: Peter Jud, Norbert Spichtig, Isolde Wörner

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

1999/45 Riehen, Ludwig-Courvoisier-Strasse (Überbauung Gehrhalde)

Anlass: Aushubarbeiten für Grossüberbauung

Zeitstellung: Paläolithikum, Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Oktober 1999 bis Februar 2001

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Der bereits im JbAB 1999, 75–77 angezeigte Chopper blieb das einzige paläolithische Artefakt, das im Bereich der Gehrhalde zum Vorschein kam. Die Untersuchung mittels Thermolumineszenz und Sauerstoff-Isotopen-Analyse des anstehenden Lösses, aus dem der Chopper stammt, erbrachte noch keine Präzisierung der Datierung⁶⁵.

Peter-Andrew Schwarz

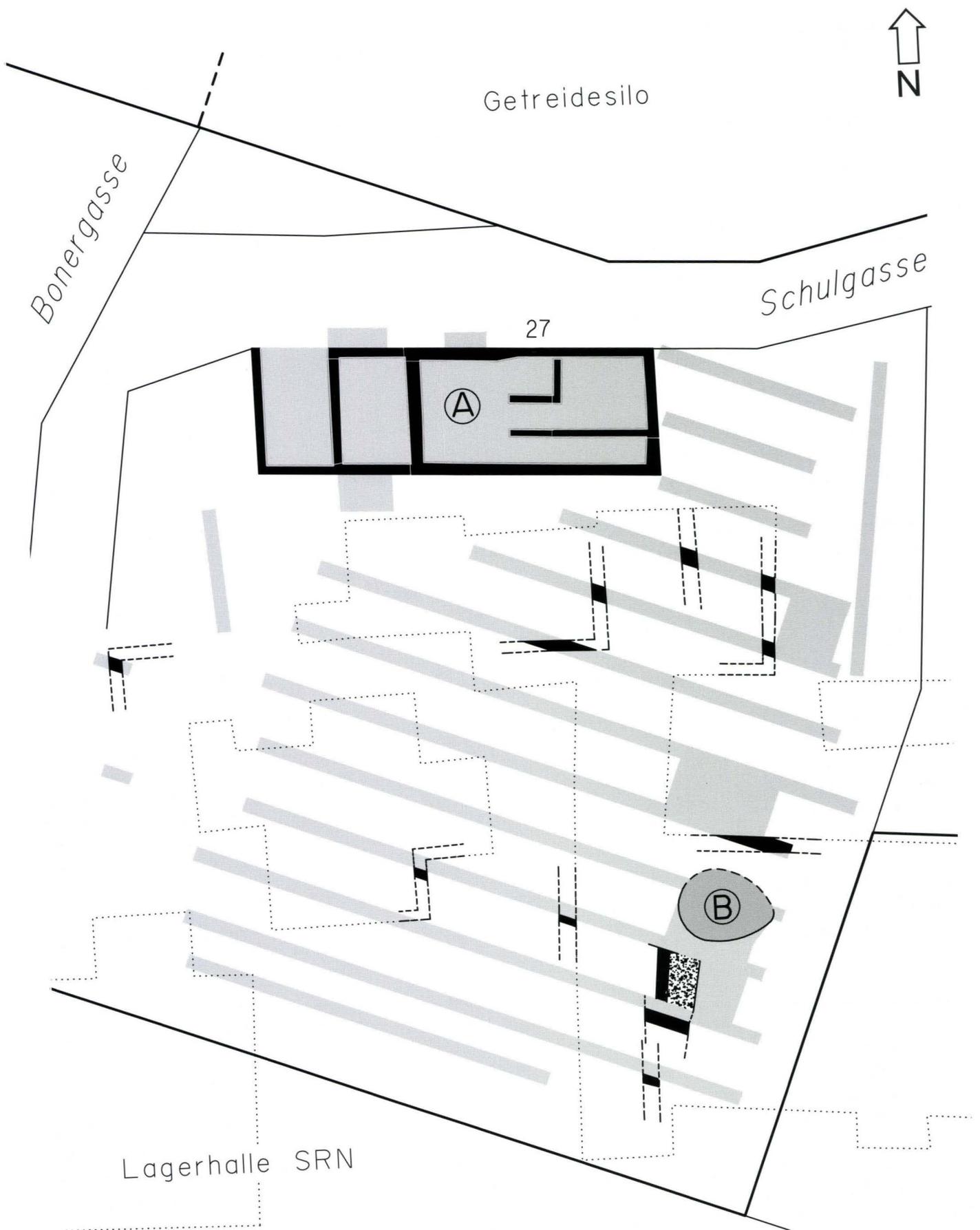


Abb. 60 Schulgasse 27, Kleinhüningen (1999/47). Grabungsflächen gerastert.
 A: Fischerhaus (1764/1804). B: Grube (ca. 16. Jh.). Bebauung nach R. Falkner (1860) punktiert. – Massstab 1:250. – Zeichnung: Christian Bing.

1999/46 Fabrikstrasse 40, Dampfleitung

Anlass: Neubau einer Dampfleitung

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 1999 bis März 2000

Verantwortlich: Peter Jud, Yolanda Hecht, Isolde Wörner

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

1999/47 Schulgasse 27

Anlass: Bau einer Lagerhalle mit unterirdischer Einstellhalle

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: November 1999 (Vorsondierungen), März bis Juni 2000 (Grabung)

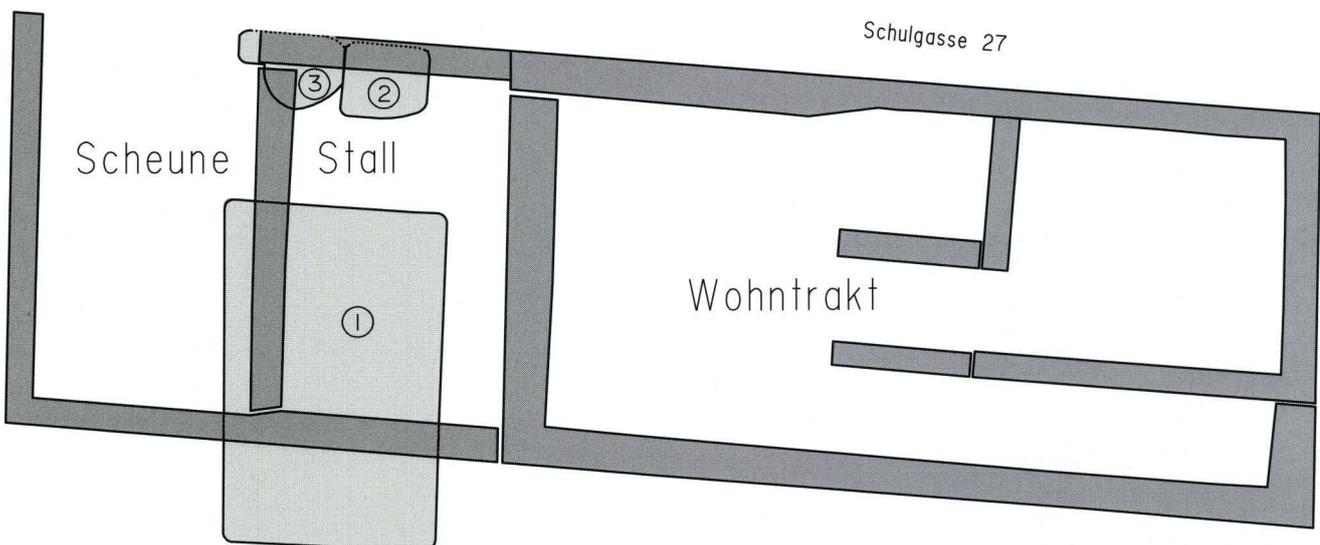
Verantwortlich: Christian Bing und Kaspar Richner (Archäologie), Daniel Grütter (historische Recherchen)

An der Schulgasse 27 in Kleinhüningen errichtet die Pensionskasse der Schweizerischen Reederei und Neptun AG (heute: Rhenus AG)⁶⁶ ein Umschlaggebäude mit unterirdischer Einstellhalle. Die Archäologische Bodenforschung des Kantons

Basel-Stadt sah sich deshalb veranlasst, das gesamte Baugelände von mehr als 1000 m² Umfang vorgängig zu untersuchen. Bis Ende 1999 stand am Rande des Bauplatzes, der als provisorischer Parkplatz genutzt wurde, noch das letzte Fischerhaus von Kleinhüningen. Es wurde anschliessend fachmännisch zerlegt und im Garten des Restaurants «Schifferhaus» an der Bonergasse 71 wieder aufgerichtet. Das Areal unter dem Fischerhaus wurde flächig ausgegraben, das restliche Gelände mit einem System von Sondierschnitten untersucht (Abb. 60).

Kleinhüningen wurde urkundlich erstmals im Jahre 828 erwähnt, als ein Schenkungsvertrag zu Gunsten des Klosters St. Gallen in «Huninga» (Kleinhüningen) ausgefertigt wurde⁶⁷. Archäologisch ist die Ortschaft durch das alamannische Gräberfeld bekannt geworden, das in den 30er Jahren an der Kreuzung Kleinhüninger Anlage/Weilerweg ausgegraben wurde⁶⁸. Aus diesen Gräbern, die im 5.–7. Jh. n. Chr. angelegt wurden, stammen ausserordentlich reiche Schmuckstücke, Trachtbestandteile und Waffen. Die Siedlung, die zum Gräberfeld gehört, wurde aber bis heute nicht gefunden. Ebensovienig ist archäologisch etwas über die weitere Geschichte des Dorfes Kleinhüningen in dem langen Zeitraum zwischen der alamannischen Landnahme im 5. Jh. n. Chr. und dem Kauf des Dorfes durch die Stadt Basel im Jahre 1640 bekannt geworden.

Abb. 61 Schulgasse 27, Kleinhüningen (1999/47). Fischerhaus (1764/1804). 1: Schuppen (13. Jh.). 2: Abfallgrube (13. Jh.). 3: Abfallgrube (11. Jh.). – Zeichnung: Christian Bing.



Bei den jüngsten Ausgrabungen hat sich die Zone unter dem letzten Fischerhaus als besonders ergiebig erwiesen. Beim Abbruch des Hauses konnte mittels Jahrringmessung (Dendro-datierung) an den Balken des Dachstuhles festgestellt werden, dass der Wohnteil um 1764 errichtet wurde, Stall und Scheune jedoch erst um 1804 angebaut wurden⁶⁹. Unter dem Wohnteil des Fischerhauses kamen die Fundamente eines reinen Holzbaues aus dem frühen 18. Jh. zum Vorschein; unter dem Stall fanden sich die Reste eines einfachen Schuppens aus dem 13. Jh. (Abb. 61). Neben dem Schuppen lag eine gleichzeitig benutzte Abfallgrube, eine weitere Abfallgrube enthielt sogar ausschliesslich Funde aus dem 11. Jh. Dies ist die bislang älteste archäologisch nachgewiesene Struktur in Kleinhüningen, abgesehen von dem schon erwähnten alamannischen Gräberfeld.

Auf dem umgebenden Gelände kamen die Fundamente und eingeschütteten Keller der Häuser eines ganzen Dorfteils zum Vorschein, der bereits Ende der 60er Jahre der Spitzhacke zum Opfer gefallen war. Zwischen den Häusern lagen Gärten, die seit dem 13. Jh. bebaut wurden. Da diese immer wieder umgegraben wurden, fand man in den höheren Schichten neben jüngeren Gegenständen auch spätmittelalterliche Objekte. Besonders ansprechend ist die Tonstatuette eines Reiters aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, die in diesen Gartenschichten gefunden wurde (Abb. 62). Nicht weit vom Fundort des Reiters lag eine grosse Grube von 4 m Durchmesser, die etwa im 16. Jh. angelegt wurde und an deren Sohle noch die Reste eines einfachen Lehmbodens erhalten waren (Abb. 60). Die Grube dürfte ursprünglich als gedeckter Unterstand gedient haben, als Stall oder vielleicht als Werkstatt. In der Benützungsschicht auf dem Boden der Grube lagen bearbeitete Geweihstücke und der Schädel eines kapitalen Hirsches.

Abb. 62 Schulgasse 27, Kleinhüningen (1999/47). Reiter, Terrakottafigurchen des 16./17. Jh. – Foto: Christian Bing.

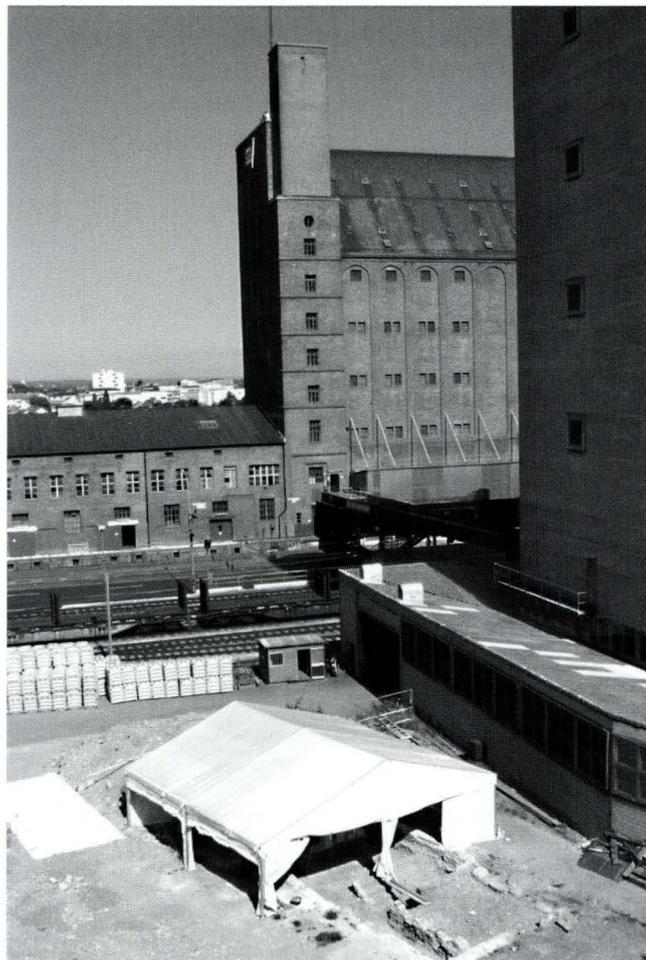


Abb. 63 Schulgasse 27, Kleinhüningen (1999/47). Das Grabungsgelände. Unter und vor dem Zelt liegen die Fundamente des letzten Fischerhauses. Blick nach Westen. – Foto: Christian Bing.

Die Bedeutung der jüngsten archäologischen Forschungen in Kleinhüningen liegt im Aufschluss zur Kultur des Alltags, und zwar des Alltags in einer eher armen, ländlichen Siedlung. Es wird von einigem Interesse sein, die beiden grössten Fundgruppen, nämlich das zerbrochene Geschirr und die Speiseabfälle (Tierknochen), mit zeitgleichen Fundensembles aus der Stadt Basel oder aus Riehen zu vergleichen. Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die Menge des verzehrten Fleisches in Kleinhüningen viel kleiner war als an anderen Fundplätzen, oder dass eigentliches Luxusgeschirr wie Glas, Steinzeug und Fayence hier auffällig selten vorkommt. Der Zweck dieser archäologischen Untersuchungen besteht darin, ein abgerundetes und vollständigeres Bild der Vergangenheit zu geben, welches nicht nur die Kultur der privilegierten Stadtbewohner umfasst, sondern auch diejenige der ärmeren Bevölkerung eines einfachen Bauerndorfes. Die Archäologie holt damit einen Schritt nach, der in der Geschichtswissenschaft schon vor längerer Zeit gemacht wurde, indem sozial- und wirtschaftshistorische Fragestellungen in die allgemeine historische Forschung Eingang fanden.

Christian Bing und Kaspar Richner

1999/49 Voltastrasse (A) – Tunnel Volta-Rhein, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente
Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit, geologisch-topographischer Befund
Untersuchungsdauer: Dezember 1999 bis Februar 2000
Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster, Jan von Wartburg

Die Fundstelle wurde bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Die Untersuchungen im Jahre 2000 erbrachten keine zusätzlichen Erkenntnisse⁷⁰.

Norbert Spichtig

1999/50 St. Alban-Anlage (A)

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit
Untersuchungsdauer: November 1999 bis Januar 2000
Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die Überwachung der Baustelle lief mit der Einfüllung der offenen Leitungsgräben zu Jahresbeginn aus⁷¹.

Christoph Philipp Matt

1999/51 Petersplatz 10 (Stachelschützenhaus)

Anlass: Kellereinbau in einem Altstadtthaus
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit
Untersuchungsdauer: Dezember 1999 bis März 2000
Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die bereits in der letztjährigen Fundchronik zusammengefasst und schon 1989 erstmals angeschnittenen Befunde wurden weiter verfolgt, ohne dass sich neue Erkenntnisse ergeben hätten⁷².

Christoph Philipp Matt

1999/52 Steinertorstrasse 7 (Ganthaus)

Anlass: Abbruch/Neubau
Zeitstellung: Neuzeit
Untersuchungsdauer: Dezember 1999 bis Februar 2000
Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die Überwachung der Fundstelle lief im neuen Jahr aus, ohne dass sich beim restlichen Aushub Befunde gezeigt hätten⁷³.

Christoph Philipp Matt

2000/1 Bohrungen Lichtstrasse/Fabrikstrasse (A)

Anlass: Geologische Bohrungen
Zeitstellung: Geologisch-topographischer Befund
Untersuchungsdauer: Dezember 1999 bis Februar 2000
Verantwortlich: Peter Jud, Hannele Rissanen

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/2 Aeschenvorstadt 1 (A)

Anlass: Unterirdische Leitungserneuerungen auf Allmend
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit
Untersuchungsdauer: Oktober 1999 bis Mai 2000
Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die alte Abwasserkanalisation zwischen dem nördlichen Ende der Aeschenvorstadt und dem Eingang der Freien Strasse wurde in den Wintermonaten erneuert⁷⁴. Das neu zu erstellende Stück zog sich von der Tramhaltestelle vor dem Hause Aeschenvorstadt 3 unter dem sog. Bankenplatz durch hinüber



Abb. 64 Aeschenvorstadt 1 (2000/2). Blick auf die Kontermauer zur mittelalterlichen Stadtmauer am Ende des unterirdischen Stollens. – Foto: Christoph Philipp Matt.

zu einem bestehenden Schacht vor dem Hause St. Alban-Graben 1. Dabei wurde in einer Tiefe von 3,5–5 m eine alte Bruchsteinmauer geschnitten. Es handelte sich um die Gegen- oder Kontermauer zur Stadtmauer des 13. Jahrhunderts. Sie wurde quasi von hinten, von der gegen das anstehende Gelände gemauerten Aussenseite her erreicht und durchschlagen (Abb. 64). Vor der Mauer im ehemaligen Stadtgraben lag – etwas verwirrend und im engen Schachtausschnitt nicht genau nachvollziehbar – ein wohl recht junger Abwasserschacht (18./19. Jahrhundert?). Die Einmessung der Mauer bzw. ihrer genauen Ausrichtung war im engen Tunnel recht schwierig und dürfte mit gewissen Unsicherheiten behaftet sein.

Christoph Philipp Matt

2000/3 St. Alban-Vorstadt 50

Anlass: Bodenabsenkung eines Hinterhofes

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 1999 bis Januar 2000

Verantwortlich: Catrin Glaser

Im Rahmen eines Um- und Erweiterungsbaus wurden Teile des Hinterhofes einer schmalen Vorstadtparzelle um einige Dezimeter abgetieft. Die Überwachung der Baustelle erbrachte keine stadtdenkmaltypisch verwertbaren Ergebnisse⁷⁵.

Christoph Philipp Matt

2000/4 Barfüsserplatz 3 (A)

Anlass: Leitungsgrabungen auf Allmend

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Januar bis Mai 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Auf dem Barfüsserplatz wurde in der Verlängerung der Streitgasse ein Teilstück der Kanalisation erneuert⁷⁶. Dabei wurden zwei quer verlaufende Mauerzüge angeschnitten, von denen einer bereits 1988 erfasst worden war⁷⁷. Sie gehören zu einer vor der Erweiterung des Platzes in den Jahren um 1530 hier stehenden Häuserzeile und bilden somit kleine, aber nicht unwesentliche Mosaiksteine zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Stadt⁷⁸.

Christoph Philipp Matt

2000/5 Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 1

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar bis März 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/6 Herbergsgasse (A)

Anlass: Erneuerungen der Kanalisation

Zeitstellung: 19. Jh.

Untersuchungsdauer: Januar bis Februar 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

In der Herbergsgasse wurden auf Allmend zwei Schächte ausgehoben. Der Name der Gasse stammt von der alten Elendenherberge, ursprünglich ein Hof der Münch und mittelalterlicher Patriziersitz⁷⁹, über dessen Gebiet die Gasse im Jahre 1854 als neue Verbindung zwischen Petersgasse und Petersgraben angelegt wurde. Deshalb wurde der Aushub in der Hoffnung überwacht, zu diesem Gebäude Aufschlüsse zu erhalten⁸⁰. Der grössere Schacht lag zwischen den Häusern Herbergsgasse 7 und 8 und war vollumfänglich durch die bestehende Kanalisation gestört, der kleinere lag bereits in der Petersgasse vor der Treppe zum Spiegelhof. Dort wurde ein wohl aus dem 19. Jahrhundert stammender gemauerter Abwasserkanal festgestellt.

Christoph Philipp Matt

2000/7 Leonhardskirchplatz 7

Anlass: Reinigungsarbeiten

Zeitstellung: 18./19. Jh.

Untersuchungsdauer: Februar 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Nicht von einer Ausgrabung im eigentlichen Sinne stammt der hier zu besprechende Fund – er ist eher als Scherzfund zu bezeichnen. Unsere Informationsstelle im Eckturn des Lohnhofs ist vom Kohlenberg her über eine Aussentreppe zugänglich⁸¹. Eine kleine Orientierungstafel bei der Türe verweist auf Kontaktadresse und andere Informationsstellen. Als diese Tafel wegen Schmierereien zum Reinigen entfernt wurde, fiel eine zwischen Mauer und Tafel geschobene runde, münzartige Scheibe zu Boden. Die Bestimmung durch Beatrice Schärli (Münzkabinett des Historischen Museums Basel) erbrachte den interessanten Hinweis, dass es sich tatsächlich um eine – wenn auch äusserst abgewetzte – Münze handle⁸². Sie liess sich zwar nicht mehr genau bestimmen (verschliffene Münze eines Schweizer Kantons aus der Zeit von 1803–1848), doch zeigte sich ein Gegenstempel, wie er um 1850 zur Entwertung alter, ungültiger Münzen verwendet wurde. Wann und von wem dieses Objekt hier deponiert (oder entsorgt?) worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin stellen wir erfreut fest, dass unsere kleine, etwas unscheinbare Informationstafel beachtet wird! Wir danken hiermit dem unbekanntem Überbringer (oder der Überbringerin?) für die unkonventionelle Übergabe, erhoffen uns zukünftig in ähnlichen Fällen jedoch etwas persönlichere Kontakte.

Christoph Philipp Matt

2000/8 Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 1

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Februar bis Mai 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/9 St. Johanns-Rheinweg (A)

Anlass: Sanierung des Rheinuferweges und der Uferverbauung

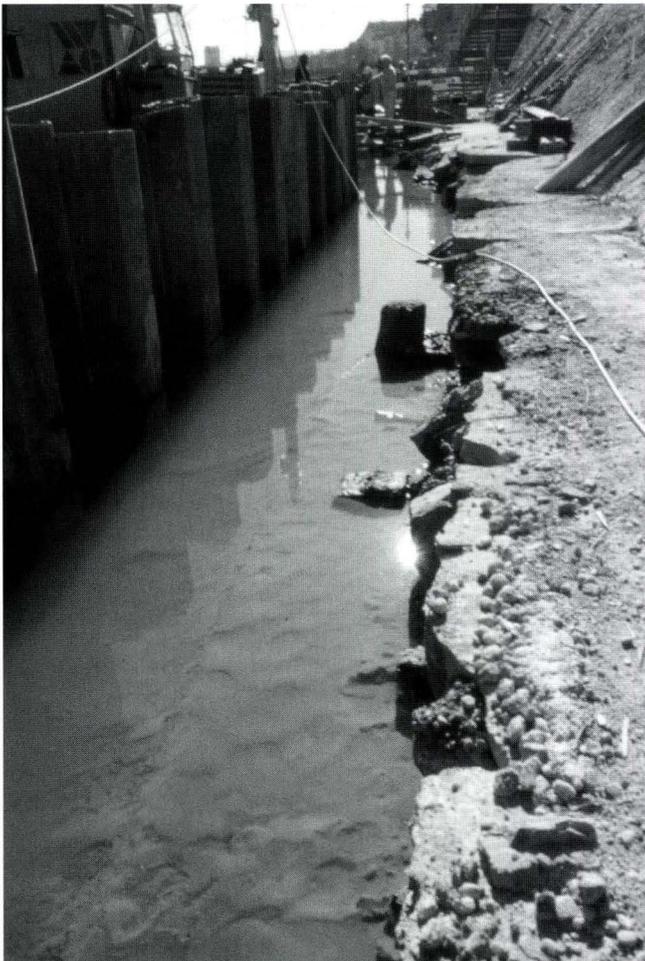
Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 1999 bis Ende Oktober 2000

Verantwortlich: Peter-A. Schwarz

Nach dem Einrammen der rund 1400 Eisenlarsen der Spundwand (Abb. 65) war im herbstlich klaren Wasser des Rheins

Abb. 65 St. Johanns-Rheinweg (2000/9). Überblick mit den Larsen der Spundwände (links) und dem alten Rheinuferweg (rechts). In der Bildmitte ist einer der im Jahr 1878 eingerammten Pfähle aus Tannenholz zu erkennen. – Foto: Peter-A. Schwarz.



eine parallel zur Uferverbauung verlaufende Reihe von armdicken und ca. 0,5 Meter langen Holzpfeosten zu sehen. Die einzelnen Pfeosten standen in einem Abstand von jeweils etwa zwei Metern im Untergrund. Sie konnten im gesamten, rund 330 Meter langen Bauabschnitt zwischen dem Steg der Klingentalfähre und der Johanniterbrücke beobachtet werden⁸³.

Es handelt sich höchstwahrscheinlich um die Pfeosten einer Faschinen- oder Bretterkonstruktion aus der Bauzeit des Rheinuferweges resp. der Uferverbauung (um 1878). Die Holzkonstruktion schützte vermutlich die ehemals im Bereich des natürlichen Kiesufers, seit dem Bau des Kembser Kraftwerkes (1932) jedoch unter Wasser liegende Fundamentzone der Uferverbauung vor Unterspülung.

Beim Entfernen der modernen Betonplatte kam ferner der aus hochkant gestellten Kalksteinen bestehende Belag des um 1878 errichteten Uferweges zum Vorschein. Dieser lag auf neuzeitlichem Auffüllmaterial, das vorwiegend aus Bauschutt, Geröll und Erdreich bestand. Archäologische Funde kamen darin nicht zum Vorschein. Offensichtlich wurde – zumindest in diesem Abschnitt – kein Aushubmaterial aus der Altstadt für die Hinterfüllung verwendet.

Abb. 66 St. Johanns-Rheinweg (2000/9). Im Zuge der Bauarbeiten entfernter Pfahl aus Tannenholz. Die kegelförmig zugerichtete Spitze ist mit Eisenblech verkleidet. – Foto: Catrin Glaser.



Mehr Aufsehen erregte eine Reihe von rund 30 Zentimeter dicken, senkrecht stehenden Pfählen aus Tannenholz, die unter dem alten Uferweg zum Vorschein kamen (Abb. 65). Die drei bis vier Meter langen Pfähle waren seinerzeit (1878) in einem Abstand von rund sechs Metern in den Untergrund eingerammt worden. Die Mehrheit der Pfosten war mit Eisenblech beschlagen, welches Beschädigungen des kegelförmig zugespitzten Endes verhindern und das Einrammen erleichtern sollte⁸⁴ (Abb. 66). Erstaunlicherweise war das Tannenholz auch im Bereich, der über der heutigen Wasserlinie liegt, noch sehr gut erhalten.

Die mächtigen, im Zuge der Sanierung entfernten Pfähle hatten vermutlich die Aufgabe, ein Nachrutschen der aus grossen Quadern errichteten Uferverbauung zu verhindern.

Abschliessend sei den Vertretern der involvierten Firmen für die hervorragende Zusammenarbeit gedankt, namentlich dem Bauleiter Alexander Rauchfleisch (Aegerter&Bosshardt AG), dem Bauführer Giovanni Wolpe (BBG Reimann AG) und dem Polier Belfiore Barella (BBG Reimann AG).

Peter-Andrew Schwarz

2000/10 Rheinbett (A)

Anlass: Streufund aus dem Rheinbett

Zeitstellung: Römische Epoche oder Mittelalter

Datum der Fundmeldung: 20. Januar 2000

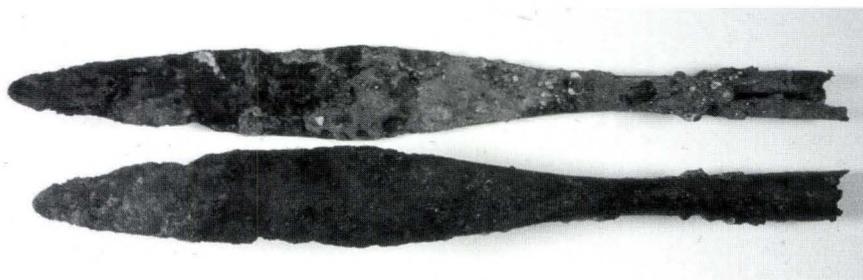
Verantwortlich: Peter-A. Schwarz

Die eiserne Lanzen Spitze wurde vom Finder, Ueli Mächler, im Museum Allerheiligen in Schaffhausen abgegeben. Weil es sich nach Angaben des Finders zweifelsfrei um einen Basler Bodenfund handelt, wurde sie vom Schaffhauser Kantonsarchäologen, Markus Höneisen, der Archäologischen Bodenforschung übergeben.

Da der Finder nicht kontaktiert werden konnte, liessen sich die genaueren Fundumstände und auch das Funddatum nicht mehr eruieren. Die vage Fundortangabe «eine Baustelle bei der Clarabrücke» und die anhaftenden Kiesel lassen vermuten, dass die Lanzen Spitze bei Aushubarbeiten im (ehemaligen?) Rheinbett zum Vorschein kam – am ehesten wohl in Kleinbasel bei der Mittleren Brücke.

Die Lanzen Spitze ist 34,3 Zentimeter lang, maximal 4,12 Zentimeter breit und maximal 1,8 Zentimeter dick (Abb. 67). Die Spitze muss bereits vor dem Verlust oder während der Einlagerung im Rheinschotter verbogen worden sein; eine Entstehung des Knicks bei der Auffindung ist ausgeschlossen.

Abb. 67 Rheinbett (2000/10). Ansicht der Lanzen Spitze. Rechts die im Fundzustand belassene Seite, links die freigelegte Seite. Länge des Objekts: 34,3 cm. – Foto: Philippe Saurbeck.



Die ganze Lanzen Spitze ist so stark korrodiert, dass die originale Oberfläche nur noch partiell erhalten ist. Das Ende der geschlitzten Tülle ist ebenfalls durch die Korrosion zerstört worden.

Da sich die genaue Fundlage nicht mehr rekonstruieren liess und auch keine weiteren Funde zum Vorschein kamen, lässt sich die Lanzen Spitze zeitlich nicht genauer einordnen. Lanzen Spitzen dieses Typs finden sich sowohl in römischen, wie in (früh-)mittelalterlichen Fundzusammenhängen.

Angesichts der vielen offenen Fragen und des eher schlechten Erhaltungszustandes entschieden wir uns, die Lanzen Spitze nicht dem Historischen Museum (HMB) zur Aufbewahrung zu übergeben, sondern sie in die didaktische Sammlung der Archäologischen Bodenforschung zu integrieren.

In diesem Fall liegt der Wert der Lanzen Spitze nämlich weniger in der archäologischen oder historischen Aussagekraft, sondern in ihrer Eignung als Demonstrationsobjekt für Schulklassen und Praktikant/innen.

Demonstriert werden soll damit aber nicht nur ein Eisenobjekt bzw. eine Waffe als solche, sondern die Arbeit der Archäologie-Restaurator/innen des HMB. Aus diesem Grund reinigte Franziska Schillinger bewusst nur eine Seite der Lanzen Spitze. Auf der anderen Seite wurden Rost sowie die anhaftenden Sandkörner und kleinen Kieselsteine nicht entfernt. So können Fundzustand und Zustand nach der Behandlung durch die Archäologie-Restaurator/innen an einem Originalfund gezeigt werden.

Peter-Andrew Schwarz

2000/11 Grenzacherstrasse (A) – Schrebergärten Rankhof

Anlass: Streufund

Zeitstellung: Römische Epoche

Datum der Fundmeldung: 3. März 2000

Verantwortlich: Kaspar Richner

Via Beatrice Schärli (Münzkabinett des HMB) erhielten wir Kunde von einem römischen Münzfund, den Frau Jeanette Spring-Amsler in den 1970er Jahren beim Jäten in ihrem Schrebergarten gemacht hatte. Die Bestimmung durch unseren Numismatiker Daniel Keller ergab, dass es sich um eine in den Jahren 286/287 n. Chr. geprägte, sehr gut erhaltene Bronzemünze des Diokletian handelt. Die Vorderseite zeigt eine Büste von Kaiser Diokletian (284–305 n. Chr.), die Rückseite einen Adler, der einen Kranz im Schnabel trägt. Es handelt sich bei

dieser Münze nicht um eine offizielle Reichsprägung, sondern um eine lokale Prägung aus Alexandria (Ägypten)⁸⁵.

Angesichts der nahegelegenen Villa beim Landauerhof (heute Friedhof Hörnli) und der vermutlich in diesem Bereich verlaufenden rechtsufrigen römischen Überlandstrasse stellt ein Münzfund als solcher keine eigentliche Überraschung dar. Erstaunlich ist jedoch die Zeitstellung: Münzfunde aus der Zeit nach der Rückverlegung der römischen Reichsgrenze an den Rhein (um 250/260 n. Chr.) sind nämlich im rechtsrheinischen Gebiet ausserordentlich selten. Im linksrheinischen Gebiet, namentlich in der heutigen Schweiz, sind solche alexandrini-schen Stadtprägungen hingegen verschiedentlich zum Vorschein gekommen.

Leider kann der vorliegenden Münze jedoch nicht vorbehaltlos der Charakter eines «echten» Basler Bodenfundes attestiert werden; angesichts des für unsere Gegend ungewöhnlich hervorragenden Erhaltungszustandes und des Fundorts könnte es sich auch um ein Objekt handeln, welches als touristisches Souvenir in unsere Gegend gelangt ist und im Gebiet des Rankhofes verloren oder «entsorgt» wurde.

Trotz dieser Unsicherheiten sei Frau Jeanette Spring-Amsler an dieser Stelle nicht nur für ihre Fundmeldung, sondern auch für die Bereitschaft, uns das Geldstück zur Bestimmung zu überlassen, gedankt. – Der Fund verbleibt als Depositum bei der Finderin.

Peter-Andrew Schwarz

2000/12 Voltamatte (A), Etappe 1

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis Juli 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/13 Voltamatte (A), Kanalisation, Schacht 18

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: April bis Juli 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/14 Fabrikstrasse 40, Geleiseneubau, Etappe 3

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: April bis Juni 2000

Verantwortlich: Hannele Rissanen, Herbert Kessler

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/15 Voltastrasse (A), Kanalisation Süd

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: April bis Dezember 2000 (wird 2001 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/16 Petersgasse 52 / Peterskirchplatz 14

Anlass: Umbauten in einem Altstadtthaus

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: April bis September 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

An das Sigristenhaus an der Ecke Petersgasse/Peterskirchplatz schliesst sich beidseits eine verwinkelte Parzelle an, die eigentlich aus zwei zusammengewachsenen Einzelgrundstücken besteht. Das lange Zeit leer stehende Doppelhaus wurde teilerneuert, so dass sich beim Aushub eines Kanalisationsgräbchens Gelegenheit für einen archäologischen Aufschluss ergab⁸⁶. Zwischen dem alten Boden und dem natürlichen Kies kam ein ca. 3 Dezimeter starkes Kulturschichtpaket zum Vorschein. Es wurden eine lehmig-kiesige Planierungsschicht mit einigen Funden des 13. Jahrhunderts und darüber weitere dünne Planierungsschichten mit einer Art Lehm Boden dokumentiert, worin das Fragment einer grün glasierten Tellerkachel des 14. Jahrhunderts eingetreten war⁸⁷. Trotz der ins erste Jahrtausend zurückgehenden benachbarten Peterskirche scheinen auch in der nächsten Nachbarschaft Funde älterer Zeitstellung auszubleiben⁸⁸. Der dokumentierte Ausschitt ist jedoch zu klein, um Verbindliches über die Baugeschichte der Parzelle auszusagen. Auch die im Erdgeschoss teilweise freiliegenden Mauern und Fundamente liessen fürs erste keine andere Aussage zu, als dass sich die nördliche und südliche Brandmauer nicht entsprechen. Die schmale Parzelle an der Petersgasse scheint nachträglich als Baulücke geschlossen worden zu sein. Das eigenartige, verwinkelte Gebäude war bereits früher Gegenstand baugeschichtlicher Überlegungen⁸⁹.

Christoph Philipp Matt

2000/17 St. Johannis-Vorstadt 78

Anlass: Umbau und Aufstockung eines Wohn- und Geschäftshauses

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: März bis Juni 2000

Verantwortlich: Peter-A. Schwarz

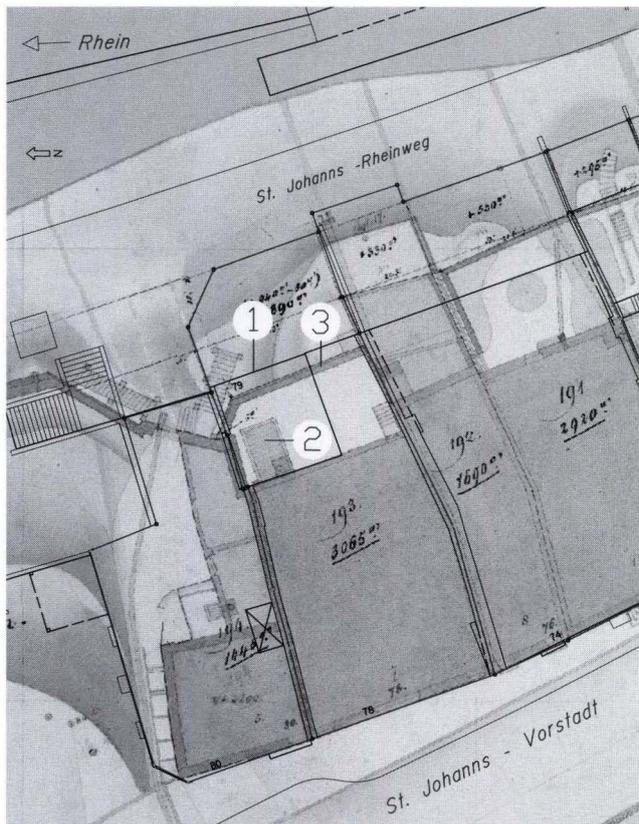
Der Umbau umfasste zum einen den Abbruch des rheinseitigen Teils der Liegenschaft, deren neue Fassade (wieder) auf die Flucht der übrigen Liegenschaften am St. Johannis-Rheinweg zurückversetzt wurde. Zum andern waren im nicht unterkellerten Bereich der Liegenschaft und des Vorplatzes verschiedene Bodeneingriffe vorgesehen.

Eine archäologische Begleitung der Baumassnahmen drängte sich deswegen auf, weil im Bauperimeter mit Überresten der rheinseitigen Befestigungsmauer der St. Johannis-Vorstadt zu rechnen war, und sich – laut dem Falknerplan – im fraglichen Bereich überdies eine grössere, quadratische Latrine befinden sollte. Die Überwachung der Aushubarbeiten

Abb. 68 St. Johannis-Vorstadt 78 (2000/17). Ausschnitt aus dem Plan des Rudolf Falkner (um 1860). – Massstab 1:500. – Ergänzungen: Udo Schön.

Legende

- 1 Heutige Baulinie
- 2 Latrine (archäologisch nicht mehr nachweisbar)
- 3 ehemalige Hofmauer der Liegenschaft; vermutlich identisch mit der rheinseitigen Befestigung der St. Johannis-Vorstadt aus dem 15./16. Jahrhundert.



zeigte jedoch, dass die Latrine höchstwahrscheinlich schon früheren Terrainabsenkungen zum Opfer gefallen war.

Beobachtet wurde hingegen die Fundamentzone einer relativ massiven Mauer, welche laut Falknerplan die rheinseitige Begrenzung eines ehemaligen Hofes bildete (Abb. 68). Da diese Mauer in der (vermuteten) Flucht der rheinseitigen Befestigungsmauer des 15./16. Jahrhunderts lag⁹⁰, ist eine Zugehörigkeit zur Befestigung der St. Johannis-Vorstadt denkbar; zwingende Beweise liessen sich jedoch nicht beibringen.

Bemerkenswert war ferner, dass der nach dem Abbruch freiliegende Türdurchgang in der Mitte der rheinseitigen Fassade bzw. der Parzelle lag. Die ältere, auf dem Falknerplan eingezeichnete Türe öffnete sich hingegen unmittelbar bei der Brandmauer der Liegenschaft St. Johannis-Vorstadt 74 (Abb. 68). Diese Beobachtung und die Breite der heutigen Parzelle der Liegenschaft St. Johannis-Vorstadt 78 sprechen dafür, dass zwei ehemals getrennte Parzellen in einem noch zu eruiierenden, sicher aber vor dem Entstehen des Falknerplanes (um 1860) liegenden Zeitpunkt zusammengelegt wurden⁹¹. An die ursprüngliche Parzellierung mit zwei getrennten Liegenschaften erinnert heute das Fehlen einer Liegenschaft mit der Hausnummer St. Johannis-Vorstadt 76.

Beim Aushub des Liftschachtes im nicht unterkellerten Teil der Liegenschaft fanden sich wider Erwarten keine mittelalterlichen und/oder neuzeitlichen Planieschichten, sondern lediglich der anstehende Rheinschotter der Niederterrasse. Auch im ehemaligen Hofareal wurden über dem anstehenden Niederterrasenschotter keine älteren Kulturschichten beobachtet und die um 1878 eingebrachten Anschüttungen für den heutigen St. Johannis-Rheinweg wurden nicht festgestellt. Dies lässt den Schluss zu, dass die ehemalige Hangkante weiter rheinwärts bzw. unter dem St. Johannis-Rheinweg zu suchen ist.

Peter-Andrew Schwarz

2000/18 Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 3

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Seit Juli 2000 (wird 2001 fortgesetzt)

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Hannele Rissanen, Herbert Kessler

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/19 Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 4

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Bronzezeit, Spätlatènezeit, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni bis September 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 113–118 im vorliegenden Band).

tènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/20 Voltastrasse (A), Kreuzung Fabrikstrasse, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai bis August 2000

Verantwortlich: Hannele Rissanen, Philipp Tröster

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/21 Voltastrasse (A), Deckel Nord, Etappe 5

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juli 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/22 Voltamatte (A), WC-Provisorium

Anlass: Bau der Nordtangente

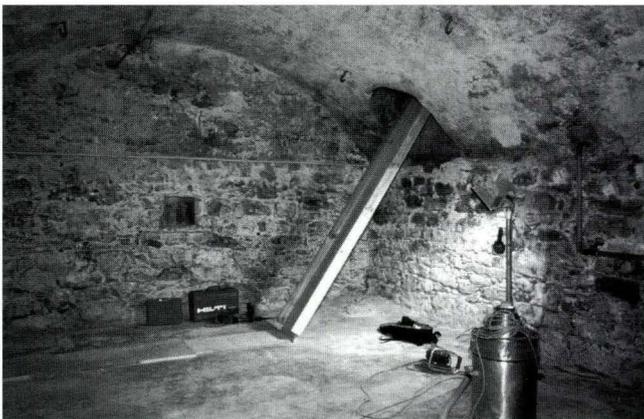
Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Mai bis Dezember 2000

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

Abb. 69 Nadelberg 10, Zerkindenhof (2000/24). Blick in den Gewölbekeller. – Foto: Catrin Glaser.



2000/23 Falknerstrasse (A)

Anlass: Neugestaltung der Falknerstrasse

Zeitstellung: Mittelalter oder Neuzeit

Untersuchungsdauer: Mai bis August 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Während der Sommerferien wurde die Renovation der Falknerstrasse mit einer weiteren Etappe fortgesetzt, nachdem bereits im letzten Jahr die Tramgeleise erneuert worden waren⁹². Ausser einem Mauerstumpf im Bereich der alten Traminsel vor der Hauptpost kamen jedoch keine Befunde zum Vorschein.

Christoph Philipp Matt

2000/24 Nadelberg 10 (Zerkindenhof)

Anlass: Umbauten/Renovationen im Kellergeschoss eines Altstadthauses

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni bis September 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt (Archäologische Bodenforschung), Bernard Jaggi (Denkmalpflege)

Hinter der Adresse: Nadelberg 10 verbirgt sich der Zerkindenhof, ein bedeutender Patriziersitz. Die Liegenschaft wurde zwar schon früher umfassend renoviert, doch sollten jetzt auch die Kellergeschosse im Zuge einer Umnutzung überholt werden⁹³. Die langgezogene, schmale Parzellenüberbauung ist in verschiedene Hausteile und Höfe gegliedert. Unsere Untersuchungen betrafen im Wesentlichen den Gewölbekeller im Vorderhaus und den Westkeller im Flügelbau. Hier konnte die Archäologische Bodenforschung in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege teilweise umfangreiche Wanduntersuchungen vornehmen. Der Aushub für eine neue Kellertreppe zum erwähnten Gewölbekeller wurde baubegleitend überwacht (Abb. 70, 5). Darüber hinaus trug die Basler Denkmalpflege Beobachtungen zum Gewölbekeller des Hinterhauses und die Datierung des Dachwerks des Flügelgebäudes bei.

Im Gewölbekeller des Vorderhauses wurde entlang aller Wände ein Putzstreifen entfernt (Abb. 70, 1). Ausser dem modernen Kellerzugang in der Südwestseite konnten alle Ecken untersucht werden: Sie waren im Verband gemauert. Das Gewölbe ist nordsüdlich gerichtet (Gewölbescheitel parallel zur Gasse). Bemerkenswert ist auf der Westseite ein kleiner, viertelrundstabartiger Absatz, der durch das Abstützen des Lehrgerüsts zu erklären ist (auf der Ostseite fehlt er). Wo das Gewölbe – eine Rundtonne – trotz der nicht erfolgten Freilegung überhaupt sichtbar ist, sind immer wieder Backsteine und Tuffsteine zu erkennen. Diese Beobachtung beschränkt sich auf eine halb freiliegende Partie an der Westseite bei der Türe und auf den Bogen, welcher den ehemaligen Treppenabgang flankiert hat. Man darf die Gleichzeitigkeit der Errichtung von Basismauern (Widerlager) und Gewölbe annehmen. Das Mauerwerk wirkt grob und klobig. Es sind viele grosse, rote Sandsteinblöcke festzustellen, die bläulichen Sandsteine treten spürbar zurück, sind aber auch vorhanden. Eine Schicht grösserer Bausteine

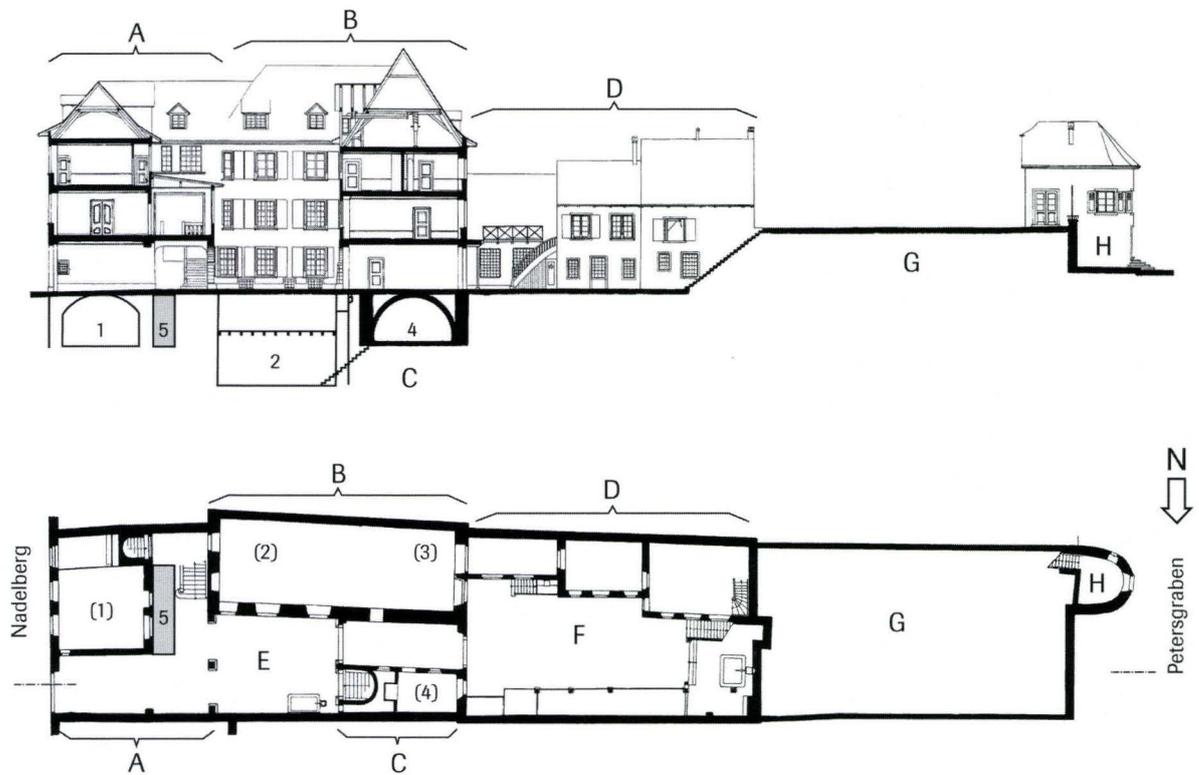


Abb. 70 Nadelberg 10, Zerkindenhof (2000/24). Grundriss (Erdgeschoss) und Längsschnitt durch die Liegenschaft. – Zeichnung: Christian Stegmüller.

Legende

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Gewölbekeller im Vorderhaus (untersucht) 2 Doppelkeller im Flügelbau 3 Westkeller im Flügelbau (untersucht) 4 Gewölbekeller im Hinterhaus 5 neue Kellertreppe | <ul style="list-style-type: none"> A Vorderhaus B Flügelbau C Hinterhaus D Laubentrakt E vorderer Hof F hinterer Hof G Wallhinterschüttung H Stadtmauer, Schalenturm |
|---|--|

kann in zwei kleinere Lagen übergehen. Hin und wieder sind auch Tuffsteine vermauert. Die Arbeit wirkt irgendwie unsorgfältig, lässt aber doch eine gewisse Lagenhaftigkeit erkennen. Backsteine kommen ebenso wie Dachziegel vor (zum Ausgleich der Lagen: ausschliesslich Flachziegel, keine Hohlziegel). Der Mauermörtel ist schmutzigweiss bis gräulich und feinkörnig (selten grössere Einschlüsse, manchmal Nester von ungebranntem weissem Kalk). Der Keller ist aufgrund der Mauertechnik nachmittelalterlich (frühe Neuzeit). Das mit einem doppelt liegenden Stuhl ausgebildete Dachwerk dieses Gebäudes datiert ca. in die Mitte des 16. Jahrhunderts (nicht dendrochronologisch bestimmt), was ebenfalls einen Anhaltspunkt für die Entstehung des Kellers bzw. des damals wahrscheinlich eingreifend umgestalteten Gebäudes geben kann.

Der Flügelbau ist nicht einheitlich unterkellert: Der mittlere und östliche Teil besitzt einen tiefen, doppelgeschossigen Keller, der dem Anschein nach in der Gründungszeit des Hauses entstand (siehe unten). Im eingeschossigen Westkeller des Flügelbaus stecken fünf verschieden ausgebildete Konsolen an der Westwand unter der Decke. Der obere Teil der Mauer kann-

te nicht untersucht werden, doch möchte man annehmen, dass zumindest ein Teil der Konsolen zum originalen Mauerwerk gehört (Abb. 70,3, Abb. 72)⁹⁴. Von der Wand selber konnten die unteren anderthalb Meter untersucht werden. Sie besteht fast durchwegs aus grossen, kräftigen Bruchsteinen. Meist sind sie blockförmig, einzelne auch dreieckig. Es ist ein gutes, lagenhaftes Mauerwerk, das zwischen Lagen grösserer Steine auch kleinere Bänder bzw. Übergänge von einer hohen Quaderreihe zu zwei flachen Steinreihen zeigt (fast durchwegs Muschelkalk, keine Baukeramik). Mörtel: grobkörnig, hart. Die Körner sind um 0,5 cm gross, doch gibt es auch grössere, ferner immer wieder Einschlüsse von Zonen mit ungelöschtem weissem Kalk (0,5–1 cm gross). Die tiefe Lage dieses alt wirkenden Mauerwerks lässt auch hier auf einen ursprünglichen, zur ältesten Bausubstanz des Gebäudes gehörenden Keller schliessen. Als Erbauungszeit ist in Analogie zu gleichartigen Mauern das 13. Jahrhundert anzunehmen.

Zur Baugeschichte der ausgedehnten Liegenschaft lassen sich aufgrund verschiedener Beobachtungen und älterer Untersuchungen weitere Angaben machen⁹⁵. Das Hinterhaus schliesst

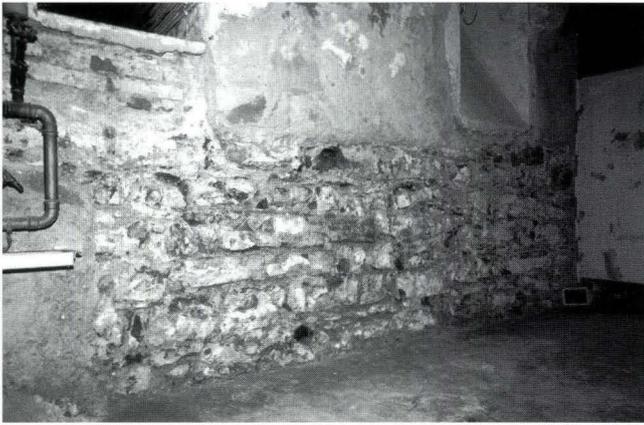


Abb. 71 Nadelberg 10, Zerkindenhof (2000/24). Blick in den Westkeller des Flügelbaus: Mauerwerk des 13. Jahrhunderts. – Foto: Catrin Glaser.

den vorderen Hof zwischen dem südlichen Flügelbau und der nördlichen Parzellengrenze (Abb. 70, C). Dessen Hoffassade wird von einem Zwillingsportal mit zwei breiten Korbbögen in Gestalt einer Arkade ausgezeichnet. Von den aus sorgfältig kissenförmig bossierten Sandsteinquadern gefügten Torbögen bildet der rechte den Zugang zum hinteren Gewölbekeller über eine breite, geradläufige Blockstufentreppe, während der linke

durchs Gebäude hindurch zum hinteren Hof führt (Abb. 70, F). Der Mittelpfeiler zwischen den beiden Bögen zeigt mit der Jahrzahl 1603 den Zeitpunkt der baulichen Überformung der Liegenschaft an, korrespondieren doch diese beiden Arkaden mit denjenigen des Vorderhauses. Dieses öffnet sich mittels eines analogen Durchgangs zum vorderen Hof. Wir betrachten diese Jahrzahl auch als Hinweis auf die Erbauungszeit des tonnengewölbten Kellerzugangs im Hinterhaus. Mauerwerk und Gewölbetonne dieses Kellerteils bilden eine Einheit. Der Mauercharakter mit regelmässigen Lagen aus Kiesel- und Bruchsteinen sowie etlichen Ziegeleinschüssen passt – auch vom hellen, feingemagerten Mörtel her – gut in die Zeit des frühen 17. Jahrhunderts. Der Gewölbekeller ist eindeutig nachträglich an den südlichen Keller (westlicher Teil des Flügelbaus, Abb. 70, 3) angefügt worden. Seitenmauern und Tonne stossen an ein älteres Hausteinportal in der nördlichen Längsmauer des südlichen Kellers an. Dieses die gesamte Breite des anschliessenden Gewölbekellers einnehmende Sandsteinportal ist mit einem profilierten Rundbogen überspannt, dessen Form in ähnlicher, jedoch nicht exakt gleicher Geometrie von der Rundung der Gewölbetonne des angebauten Kellerzugangs aufgenommen wird. Ob der Rundbogen des älteren Kellers unter dem Flügelgebäude zur ältesten Bausubstanz gehört oder eine sekundäre Einrichtung ist, die vielleicht einen früheren Kellerabgang voraussetzte, konnte nicht untersucht wer-

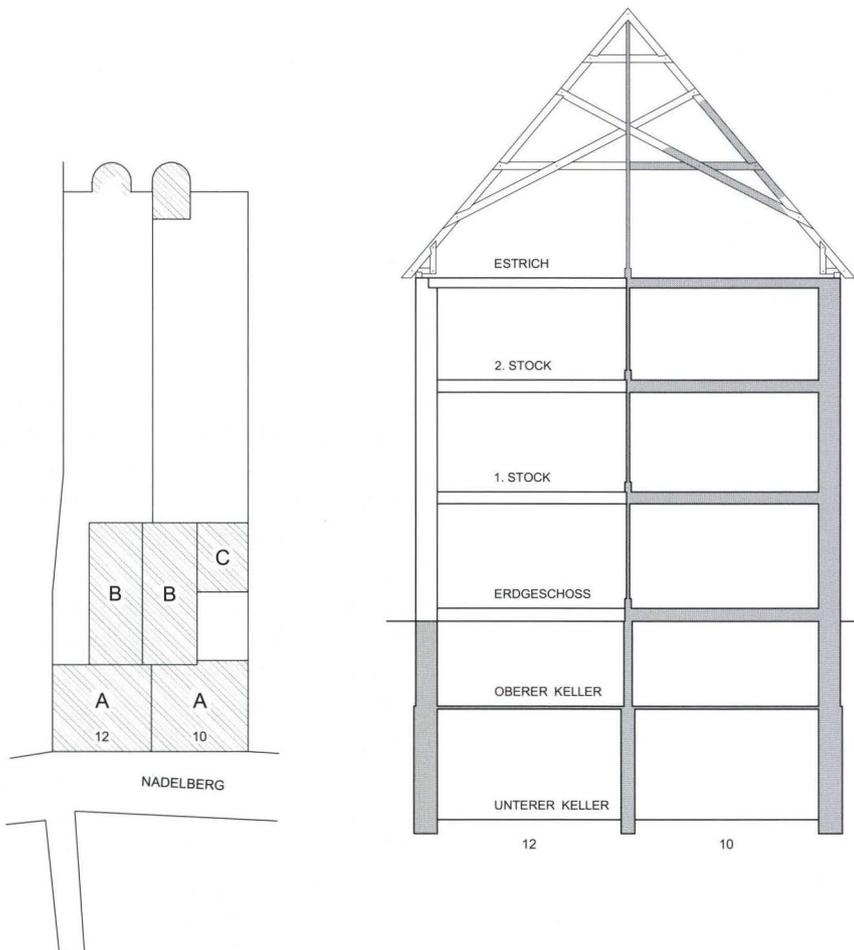


Abb. 72 Nadelberg 10, Zerkindenhof (2000/24). Grundriss der Liegenschaften Nr. 10 und 12 (Griebenhof) und Schnitt durch die Flügelbauten (vgl. Abb. 70). – Zeichnung: Denkmalpflege (Helmi Gasser 1966) bzw. modernisierte Umzeichnung von Christian Stegmüller des für die dendrochronologischen Untersuchungen neu aufgenommenen Dachstuhls. – Ohne Massstab.

Legende

- A Vorderhäuser
- B Flügelbauten
- C Hinterhaus

den⁹⁶. Jedenfalls wurde er dann durch den Bau des gewölbten Nordkellers mit einem neu gestalteten Zugang wieder aufgenommen. Heute ist der Rundbogen mit einer modernen Mauer verschlossen, durch die eine normale Türöffnung führt. – Gegenüber des Treppenabgangs führt eine kleine Sandsteintüre, die original in die Westmauer eingebunden ist, in einen winzigen, nicht näher deutbaren Annexraum.

Sowohl die Denkmalpflege als auch die Bodenforschung haben die Liegenschaft und Teile der südlichen Nachbarparzelle schon früher untersucht. In die sechziger Jahre fällt eine Hausuntersuchung der Denkmalpflege, welche den Flügelbau als ältesten Kernbau auswies (Abb. 72)⁹⁷. Helmi Gasser konnte damals zeigen, dass der Flügelbau der älteste Kern des Gebäudes ist und zusammen mit einem gleichartigen, symmetrisch zur Südbrandmauer errichteten Gebäudeteil im 13./14. Jahrhundert erbaut wurde. Genau genommen handelt es sich gar um einen einzigen Kernbau, dessen dünne, unter dem Dachfirst verlaufende Riegelmauer eigentlich eine Binnenmauer ist, die erst nachträglich zur Brandmauer wurde. Ausser dem gespiegelten Grundriss war auch das Dachwerk beiden Gebäuden gemeinsam. Als das südliche Gebäude (Nadelberg 12, genannt Griebenhof) 1885 abgebrochen wurde, musste das jetzt auf die Hälfte reduzierte Dachwerk ab der Firstlinie geschlossen werden. Die dendrochronologische Datierung erbrachte den Nachweis, dass es sich zusammen mit jenem vom Schönen Haus am Nadelberg 6 um das älteste Dachwerk in Basel handelt. Es ist von 1271⁹⁸. Dies bestätigt die Datierung der alten Kellermauer des Flügelbaus ins 13. Jahrhundert (Abb. 71).

Die langgezogenen Grundstücke Nr. 12 und 10 stossen hinten, d. h. im Westen, an die Innere Stadtmauer an. Dort standen ursprünglich zwei halbrunde Stadtmauertürme, sog. Schalentürme, im Abstand von nur 2,8 Metern. Schon Gasser hat erkannt, dass zwischen der Doppelliegenschaft des Zerkinden- und Griebenhofs und den beiden Schalentürmchen ein Zusammenhang besteht. Dies hat sich bei neueren Untersuchungen in den Jahren um 1990 denn auch klar bestätigt⁹⁹.

Die neuesten Untersuchungen in den weiträumigen Untergeschossen des Zerkindenhofs mögen zwar etwas isoliert stehen, doch im Zusammenhang mit den älteren Resultaten zur Baugeschichte unterstreichen sie die grosse Bedeutung dieses ehemals ritterlichen Wohnsitzes am Nadelberg¹⁰⁰.

Christoph Philipp Matt, Bernard Jaggi

2000/25 Riehen, Auf der Bischoffhöhe 6

Anlass: Baustellenüberwachung

Zeitstellung: Neolithikum

Funddatum: 26.6.2000

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Am 26. Juni 2000 fand Hans Jürg Leuzinger bei einer Baustellenüberwachung im Bereich der Liegenschaft «Auf der Bischoffhöhe 6» ein jungsteinzeitliches Steinbeil. Obwohl eine Auflage bestand, den Aushubbeginn rechtzeitig der Archäolo-

gischen Bodenforschung zu melden, da die Baustelle in einer fundverdächtigen Zone liegt, begann die Firma Martig ohne Meldung mit dem Aushub und Wegführen des Erdmaterials. So konnten nur noch die Profilwände und die restlichen Aushubhaufen abgesucht werden. Diese Tatsache ist sehr bedauerlich, fanden sich doch in der unmittelbaren Umgebung immer wieder jungsteinzeitliche Artefakte¹⁰¹. Einmal mehr wurde auf der Bischoffhöhe die Gelegenheit verpasst, potentielle prähistorische Befunde wie Gruben oder Pfostenlöcher zu lokalisieren!

Das spitznackige Steinbeil wurde aus einem Geröll aus stark patiniertem Grüngestein gefertigt¹⁰². Das proximale Ende ist fein überpickt, der distale Klingbereich über-schliffen. Die Schneide weist einige massive Aussplitterungen und «Scharten» auf. Die Klinge ist 85 mm lang, im Nacken 15 mm, in der Mitte 46 mm und an der Schneide 53 mm breit sowie maximal 28 mm dick. Das Beil ist 158 g schwer. Formal gleicht das auf der Bischoffhöhe 6 gefundene Objekt Steinbeilen von Bettingen-Im Junkholz¹⁰³. Die Fundstelle Im Junkholz umfasst nebst den Steinbeilklingen 18 Dickenbännlispitzen aus Chalcedon, was eine Datierung in ein frühes Jungneolithikum nahelegt.

Das Steinbeil von der Bischoffhöhe 6 wurde lediglich 150 m westlich der jungsteinzeitlichen Siedlungsstelle Bischoffhöhe-Oberfeld gefunden, in deren Inventar sich ebenfalls jungneolithische Dickenbännlispitzen befinden. Eine typologische Datierung eines Einzelfunds bleibt zwar immer mit Unsicherheit behaftet, eine zeitliche Einstufung des spitznackigen Steinbeils ins Jungneolithikum ist in diesem Falle aber wahrscheinlich.

Urs Leuzinger

2000/26 Claraplatz 6 (Clarakirche)

Anlass: Fundamentfreilegungen an der Clarakirche

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Juni 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Wir wurden eines Tages von Daniel Reicke, Basler Denkmalpflege, darauf hingewiesen, dass die Fundamente der Clarakirche an der Südseite auf der ganzen Länge freigelegt waren. Der Anlass dazu war uns nicht bekannt. Da sich im wenig tiefen Graben verputzte Stellen, abgehende Mauern und eine umfangreiche Vormauerung abzeichneten, haben wir den Befund dokumentiert.

Zwischen dem Chor und der Türe an der Südwand war eine Vormauerung aus Backsteinen zu erkennen; sie geht wohl auf Umbauten in der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück¹⁰⁴. An der Südwestecke der Kirche zeichneten sich grössere verputzte Zonen ab, die zu einem heute abgebrochenen Gebäude gehörten, dessen Innenniveau etwa einen knappen halben Meter tiefer lag als der heutige Platz. Im Putz waren – angedeutet durch Fehlstellen – abgehende Mauern zu erkennen. Die Befunde können mit einem schmalen Anbau des 19. Jahrhunderts an der Südseite der Kirche identifiziert werden.

Christoph Philipp Matt

2000/27 Augustinergasse 2

Anlass: Auswechseln einer defekten Wasserleitung
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit
Untersuchungsdauer: Juli 2000
Verantwortlich: Christian Bing

Bei einer Notmassnahme – die IWB¹⁰⁵ mussten kurzfristig eine defekte Wasserleitung ersetzen – stiess der Unternehmer beim Baggeraushub auf eine Bruchsteinmauer. Die Oberkante des teilabgebrochenen Fundamentes lag ca. 40 cm, die Unterkante ungefähr 1,20 m unter dem heutigen Niveau des Museums-Innenhofes. Die Breite der aus Kalk- und Sandbruchsteinen erstellten Mauer mit vereinzelt eingemauerten, industriell hergestellten Ziegelsteinen betrug ca. 75 cm. Die Überprüfung der Mauersituation anhand des Falknerplans ergab, dass hier die ehemalige Parzellen- bzw. Hofmauer erfasst wurde.

Christian Bing

2000/28 Gellertstrasse 97

Anlass: Wohnüberbauung
Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund
Untersuchungsdauer: Juli 2000
Verantwortlich: Christian Bing

Nach dem Fertigstellen des Baumeisteraushubs für den Neubau waren in der Baugrubenböschung noch Teile eines Mauergefüges sichtbar¹⁰⁶. Lage und Herstellungsart der Mauern zeigten, dass es sich um Überreste der früher auf diesem Grundstück stehenden Villa handelte.

Christian Bing

2000/29 Voltastrasse (A), Vorlandbauwerk, Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente
Zeitstellung: Spätlatènezeit, Neuzeit
Untersuchungsdauer: Juli bis August 2000
Verantwortlich: Norbert Spichtig, Philipp Tröster

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/30 Petersplatz 5 (Petersschule)

Anlass: Umgestaltung des Pausenhofes der Petersschule
Zeitstellung: Neuzeit
Untersuchungsdauer: Juli 2000
Verantwortlich: Peter-A. Schwarz

Der nicht gemeldete Eingriff umfasste den gesamten Pausenhof der Petersschule, dessen Niveau um ca. einen Meter abgesenkt wurde, um einen Kieskoffer für den neuen Belag des Pausenplatzes einzubringen. An verschiedenen Stellen wur-

den zudem tiefer reichende Werkleitungsgräben ausgehoben. Der Grossteil des Aushubes war zum Zeitpunkt unseres Eintreffens bereits abgeschlossen. Beim entfernten Erdreich handelte es sich offensichtlich grösstenteils um neuzeitliches Auffüllmaterial (Lehm, Erde, Bauschutt), welches – soweit noch feststellbar – keine archäologischen Funde enthielt.

Beim Aushub der Werkleitungsgräben wurde ausserdem ein Nord-Süd verlaufender Mauerzug angeschnitten. Die Mauer gehört zu einem vermutlich neuzeitlichen Gebäude, das auf dem um 1860 entstandenen Falknerplan noch eingezeichnet ist.

Peter-Andrew Schwarz

2000/31 Missionsstrasse 1 (A), Vorwerk Spalentor

Anlass: Erneuerungen an Werkleitungen
Zeitstellung: Spätmittelalter
Untersuchungsdauer: Juli 2000
Verantwortlich: Peter-A. Schwarz

Bei der Erneuerung einer alten Gasleitung wurden über eine kurze Strecke die Fundamente der Vorbefestigung des Spalentors angeschnitten. Es handelt sich um einen Teil der südlichen, insgesamt 70 Meter langen, vor Stadttor und -graben liegenden Zungenmauer, die wie ihr nördliches Gegenstück auch in einer kleinen runden Bastion endete und zwei Vorhöfe umschloss (Abb. 73)¹⁰⁷. Die Erbauungszeit des Vorwerks ist nicht überliefert, doch dürfte sie im späten Mittelalter liegen (15. Jh.).

Christoph Philipp Matt

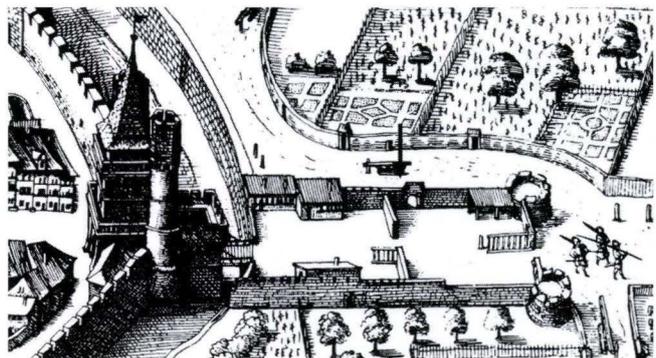


Abb. 73 Missionsstrasse 1 (2000/31). Ausschnitt aus dem Merianschen Vogelschauplan von 1615/17 (Blick von Norden). Der Pfeil markiert die ungefähre Fundstelle des Fundamentes der Zungenmauer.

2000/32 Schneidergasse 14

Anlass: Erneuerung Werkleitungs-Hausanschluss
Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit
Untersuchungsdauer: Juli 2000
Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Vor einem kleinen Altstadtthaus an der Schneidergasse war eines Tages ein Loch zwecks Erneuerung der Werkleitungen-Hausanschlüsse ausgehoben. Die Situation war von Interesse, weil hinter der Fassade der Häuser Schneidergasse 12 und 14 ein mittelalterlicher Wehrturm aus der Zeit um 1200 liegt¹⁰⁸. Der kleine, im Graben sichtbare Ausschnitt des Fassadenfundamentes sah zwar recht jung aus (wohl 18./19. Jh.), doch lag unmittelbar vor dem Hausfundament ein Sandsteinquader mit Randschlag und Bosse, und ein zweiter, gleichartiger, wenn auch unbossierter Quader war im Fassadenfundament vermauert. Zumindest der erste, fragmentiert erhaltene Quader muss vom erwähnten Wehrturm stammen. Er wurde *in situ* belassen.

Christoph Philipp Matt

2000/33 Bonergasse 71

Anlass: Wiederaufbau des Fischerhauses

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: August 2000

Verantwortlich: Kaspar Richner, Christian Bing

Bei der Überwachung des Baugrubenaushubes¹⁰⁹ für den Wiederaufbau des an der Schulgasse in Kleinhüningen sorgfältig abgebauten alten Fischerhauses wurden stellenweise diverse Bruchsteinmauerreste beobachtet. Wahrscheinlich stehen diese spärlichen Reste mit dem auf dem Falknerplan an dieser Stelle eingezeichneten Haus in Verbindung. Der im Ost-Profil der Grube vorhandene Lehm-Estrich mit einem darüber liegenden Bsetzsteinboden lässt einen einfachen Holzbau, vermutlich eine Scheune annehmen. Die Oberkante des anstehenden Kieses lag hier zwischen 70–100 cm unter dem heutigen Trottoirniveau.

Christian Bing

2000/34 Voltamatte (A), Etappe 2

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Spätlatènezeit, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: August bis November 2000

Verantwortlich: Yolanda Hecht, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlätènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/35 Gerbergässlein (A)

Anlass: Erneuerung von Werkleitungen

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: August bis September 2000

Verantwortlich: Catrin Glaser

Im schmalen Gerbergässlein wurden verschiedene, wenig tief liegende Werkleitungen erneuert¹¹⁰. Im bereits gestörten Leitungs-Trasse kamen keine Befunde zum Vorschein, hingegen

auf der platzartigen Erweiterung zwischen dem Leonhardsstapfelberg und den Häusern Gerbergässlein 25–29. Dort standen die Ende des 19. Jahrhunderts abgerissenen Gebäude Leonhardsstapfelberg 1, 3 und 5¹¹¹. Die Fassadenfundamente dieser wohl ins Mittelalter zurückgehenden Häuser bildeten die östliche Grabenwand. Genauere Untersuchungen waren im wenig tiefen Leitungsgraben nicht möglich.

Christoph Philipp Matt

2000/36 Kasernenstrasse, Grünanlage (A)

Anlass: Neugestaltung des Platzes

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: August bis Oktober 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Eine tiefgreifende Kanalisationserneuerung im unbenannten Fussgängerweg südlich der ehemaligen Klingentalkirche hat bereits im Jahre 1998 für umfangreiche Bauarbeiten gesorgt¹¹². Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde die dabei gestörte, etwas verwilderte Grünanlage zwischen dem Chor der Kirche und dem Bürogebäude Klingental 1 neu gestaltet¹¹³. Die dafür nötigen Erdarbeiten tangierten den Boden bloss. Es wurden insbesondere für einige Umfassungsmäuerchen niedere Fundamentgräbchen eingetieft. Wesentlicher war der Aushub für drei Sickerschächte zur Aufnahme des Dachwassers des Chors der benachbarten Kirche (Abb. 74). Die Befunde sind im Zusammenhang mit andern archäologischen Aufschlüssen rund um die ehemalige Klingentalkirche zu sehen, die sich in letzter Zeit gehäuft haben¹¹⁴.

In den kleinen Fundamentgräbchen am Rande der auch heute noch als Grünfläche zu bezeichnenden Anlage – sie wurde gerodet, mit hellem Mergel ausgelegt und mit einer Schicht aus Split von grünem Felsgestein überdeckt – kamen verschiedentlich Reste menschlicher Körperbestattungen zum Vorschein (ausschliesslich Streufunde oder allenfalls wenige, im Sehnenverband liegende Skelettteile). Es handelt sich um Überbleibsel des alten, den Laien vorbehaltenen Klingentalfriedhofs. Dieser war schon im Mittelalter in Gebrauch. In nachmittelalterlicher Zeit, aus der die gefundenen Skelettreste grösstenteils stammen dürften, war dieser Friedhof zusammen mit demjenigen bei der Clarakirche für die Kleinbasler Hintersassen, für Dienstleute und für Fremde bestimmt. Viel ist nicht bekannt, doch wird überliefert, dass auf dem Klingentalfriedhof später (1635) auch Pestleichen und schliesslich nur noch Ertrunkene bestattet wurden, und zwar in einem unwürdigen Milieu (Mitbenützung des Ortes als Standplatz für Fuhrwerke). Im Jahre 1779 wurde der Friedhof aufgehoben¹¹⁵.

Jeweils 3 Meter südlich des langgezogenen Kirchenchors wurden 3 quadratische Löcher mit den Ausmassen von rund 2 auf 2 Meter und 3 Metern Tiefe ausgehoben. In der westlichsten Grube wurde zwischen den beiden nächst des Langhauses gelegenen Stützpfählern ein Mauerwinkel gefunden: Das Fundament der wohl anfangs des 19. Jahrhunderts abgerissenen

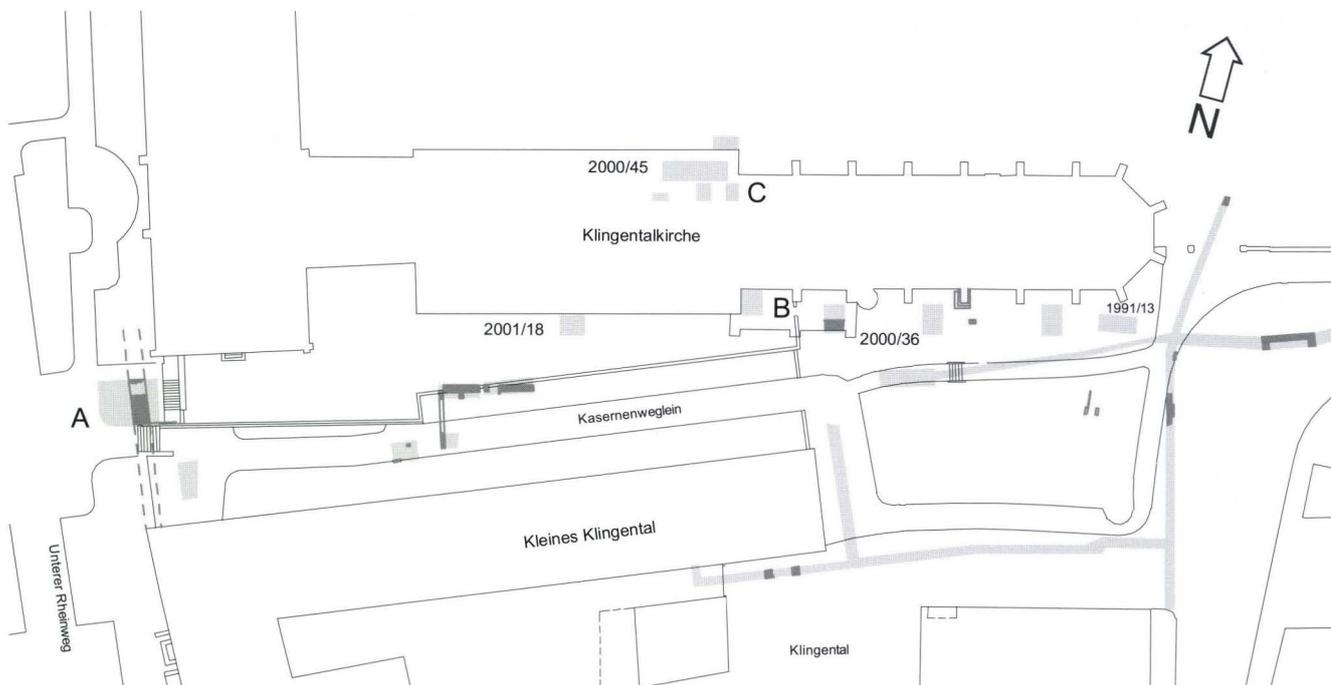


Abb. 74 Kasernenstrasse, Grünanlage (2000/36). Übersichtsplan über die Grabungen 1998/11 (Sondierschnitte SS I–III, JbAB 1998, 54–56), 2000/36 und 2000/45. Die gerasterten Flächen bezeichnen die Leitungsgräben der Grabung 1998/11. – Zeichnung: Catrin Glaser, Christian Stegmüller. – Massstab 1:750.

Legende

- A Stadtmauer am Rhein
- B Katharinenkapelle (2000/36)
- C Ausgrabungen im Lettnerbereich (2000/45)

Katharinenkapelle (Abb. 74)¹¹⁶. Im Kern war es Stampfmauerwerk aus Kieselwacken (Faustgrösse), sonst Kalksteine (wohl Muschelkalk) ohne Baukeramik. Ein ursprünglicher Boden kam nicht zum Vorschein (bis zuoberst umgelagerter Schwemmsand bzw. Gartenhumus). Dies lässt auf ein Bodenniveau im Bereich des heutigen Aussenniveaus schliessen. Die

Kapelle gehört aufgrund des äusserst qualitätsvollen Fundamentmauerwerks, der fehlenden Baukeramik und der Mörtelzusammensetzung zweifellos zum Gründungsbau (Beischlag: bis 0,5 cm und grösser, viele grosse Kieselchen bis 2 cm Länge; Mörtel äusserst hart, quasi Betonqualität; Fundamentbreite: 1,3 m). Leider war es nicht möglich, den Anschluss des freigeleg-

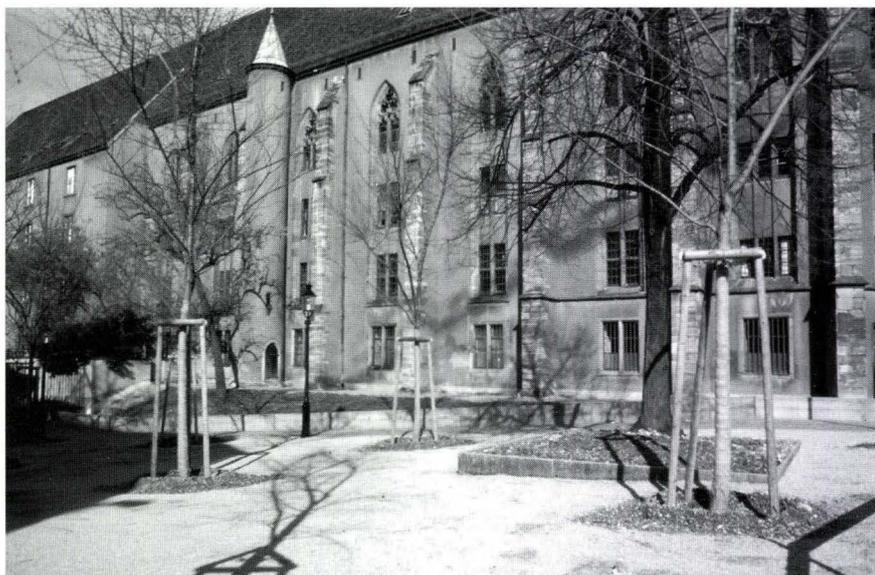


Abb. 75 Kasernenstrasse, Grünanlage (2000/36). Sicht über den neu gestalteten Platz auf die ehemalige Klosterkirche. Deutlich ist die erhöhte Lage des westlichen Chorteils und der dahinter ansetzenden Leutkirche zu sehen. – Foto: Catrin Glaser.

ten Mauerwinkels an den Chor zu beobachten. Die Fundamentunterkante wurde in 3 Metern Tiefe nicht erreicht. Auch dies dürfte ein Argument für eine Bauzeit während des Kirchenbaus um 1278–1293 sein.

Ein Augenschein vom Gelände und von der Aussenseite der Kirche und des Chors zeigt, dass Grünanlage und Kasernenweglein von der Kasernenstrasse zum Rhein hin kontinuierlich absinken, während das Niveau der Klosterkirche (Leutkirche und Chor) horizontal verläuft (Abb. 75). Der Übergang zum tieferen Umgebungsniveau ist südlich der Kirche als Böschung ausgebildet, die bei der Grünanlage beginnt und sich entsprechend dem Gefälle zum Rhein hin vergrössert. Das mit 72 Metern ausserordentlich lange Kirchengebäude basiert also bloss mit dem Chorende auf dem natürlichen Terrain, bereits die mittlere Chorpartie und erst recht das Langhaus ruhen auf umfangreichen Aufschüttungen, wie bereits 1998 nachgewiesen werden konnte¹¹⁷. Man darf davon ausgehen, dass das benötigte Material durch den Aushub der durch den Klosterbau notwendig gewordenen neuen Stadtgräben gewonnen wurde. Dies dürfte auch Konsequenzen auf die Schichtverhältnisse der unter dem ehemaligen Kasernenplatz verborgenen Klosterfundamente haben. Im Hinblick auf zukünftige Aussenrenovierungen und allfällige Nutzungsänderungen der ehemaligen Kaserne und ihres Platzes ist dies im Auge zu behalten.

Christoph Philipp Matt

2000/37 Schönaustrasse 31–35

Anlass: Wohnhausneubau

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: August bis September 2000

Verantwortlich: Christian Bing

Für den geplanten Neubau auf dem zuvor nicht unterkellerten Industrieareal (ehemalige Fabrikhalle der Verzinkerei Preiswerk + Esser) war wegen des stark belasteten Untergrunds ein Voraushub von ca. 1,50 m Tiefe mit Spezialentsorgung des Aushubmaterials notwendig. Dabei stiess der Aushubunternehmer im Westteil des Areals auf einen Sod¹¹⁸. Die oberste noch vorhandene Lage des durch den Aushub schon teilabgebrochenen Brunnens bestand aus sauber radial zugehauenen Kalksteinen. Die unteren Lagen bestanden aus nur grob zugehauenen kleineren Kalksteinquadern. Der Innendurchmesser des Brunnens betrug ca. 80 cm, die durchschnittliche Wandstärke war im Bereich von 20–30 cm.

Christian Bing

2000/38 Blumenrain 25 (A)

Anlass: Unterhaltsarbeiten am Werkleitungsnetz

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: August 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Im Trottoir wurde neben einer Telefonkabine ein kleiner Leitungsschacht geöffnet. Dabei kam ein Mauerfragment zum Vor-

schein, das sich als Stück der Inneren Stadtmauer entpuppte. Weil das einst mächtige Fundament jedoch von allen Seiten von modernen Leitungen angerissen war, liess sich die ursprüngliche Mauerflucht nicht mehr ablesen. Es wurde deshalb auf eine eingehendere Dokumentation verzichtet. Die Fundstelle entspricht jedoch präzise dem bekannten Mauerverlauf¹¹⁹.

Christoph Philipp Matt

2000/39 Elsässerstrasse 90, Abbruch Kiosk

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Seit September 2000 (wird 2001 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/40 Voltastrasse 76–88, Abbruch

Anlass: Bau der Nordtangente

Zeitstellung: Neuzeit, geologisch-topographischer Befund

Untersuchungsdauer: Seit Oktober 2000 (wird 2001 fortgesetzt)

Verantwortlich: Norbert Spichtig, Jan von Wartburg

Vgl. Yolanda Hecht, Hannele Rissanen und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 2000 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik (S. 87–112 im vorliegenden Band).

2000/41 Riehen, Mohrhaldenstrasse 193

Anlass: Baustellenüberwachung

Zeitstellung: Bronzezeit

Funddatum: 18. September 2000

Verantwortlich: Hans Jürg Leuzinger

Im Aushub für einen kleinen Anbau an die Liegenschaft Mohrhaldenstrasse 193 fand Hans Jürg Leuzinger zwei grob gemagerte Wandscherben. Die Fundstelle liegt nur 120 m nördlich vom Wenkenköppli, auf dessen markanter Anhöhe bereits 1992 jungsteinzeitliche Silices sowie zwei prähistorische Keramikscherven zum Vorschein kamen¹²⁰.

Die beiden unverzierten Wandscherben sind hart gebrannt, grob mit Feldspäten und Quarz gemagert und weisen relativ frische Kanten auf; mit einer sekundären Verlagerung über grössere Distanz muss demnach nicht gerechnet werden. Die stark angewitterten Oberflächen sind braun-orange oxydiert, der Kernbereich ist jeweils dunkelgrau. Ein Exemplar weist eine deutliche Profilierung auf, welche das Stück als aus dem Übergang zwischen Rand- und Schulterpartie eines Gefässes stammend kennzeichnet.

Eine genaue Datierung der beiden Wandscherben ist zur Zeit nicht möglich. Von der Machart und der Profilierung her könnten sie aber in die Bronzezeit gehören.

Urs Leuzinger

2000/42 Steinenschanze 5 (A) – Parkhaus Steinen

Anlass: Umbauten an einem öffentlichen Parkhaus

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: September 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

In der St. Leonhards- oder Steinenschanze genannten Bastion wurde an der Ecke Steinengraben/Steinenschanze ein Schacht für eine Fluchttreppe eingebaut¹²¹. Diese in den Jahren 1622–24 erbaute Befestigung aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges wurde 1967 durch den Bau einer Tiefgarage weitgehend ausgehöhlt. Trotzdem kamen beim maschinellen Abtiefen noch Fundamentreste der westlichen Eskarpe zum Vorschein. Sie war in rund 4 Metern Tiefe (Fundament-Unterseite) 1,5 Meter breit. Ihre Verkleidung bestand an der Innenseite weitgehend aus roten Sandsteinen (die Aussenseite war gestört). Weiter wurde uns eine menschliche Schädelkalotte als Streufund übergeben. Sie stammt von einem zwischen 1808 und 1831 auf der Schanze angelegten behelfsmässigen Friedhof der St. Leonhardsgemeinde¹²².

Christoph Philipp Matt

2000/43 Schneidergasse 28 / Pfeffergässlein 7

Anlass: Voruntersuchungen zu einem geplanten Umbau

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Im Vorfeld des Umbaus einer Altstadtliegenschaft sollten Boden- und Wandsondierungen im Hof und im Keller des Vorderhauses Aufschlüsse über die vorhandene Bausubstanz geben¹²³. Das Gebäude präsentiert sich heute weitgehend im Kleid des 18. und 19. Jahrhunderts, doch zeigten erste Maueruntersuchungen im Keller des Hauptgebäudes eindeutig mittelalterliches Mauerwerk. Die Untersuchungen wurden im Berichtsjahr vorerst eingestellt; sie werden 2001 fortgesetzt.

Christoph Philipp Matt

2000/44 Rheingasse 57 / Oberer Rheinweg 62

Anlass: Umbau eines Privathauses

Zeitstellung: Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Catrin Glaser

Ein Altstadtthaus an der Rheinpromenade wurde umfassend umgebaut und renoviert. Dabei wurde auch ein Lift eingebaut, für den der Kellerboden an einer Stelle abgetieft werden musste¹²⁴. Diese Absenkung lag bereits im natürlichen Unter-

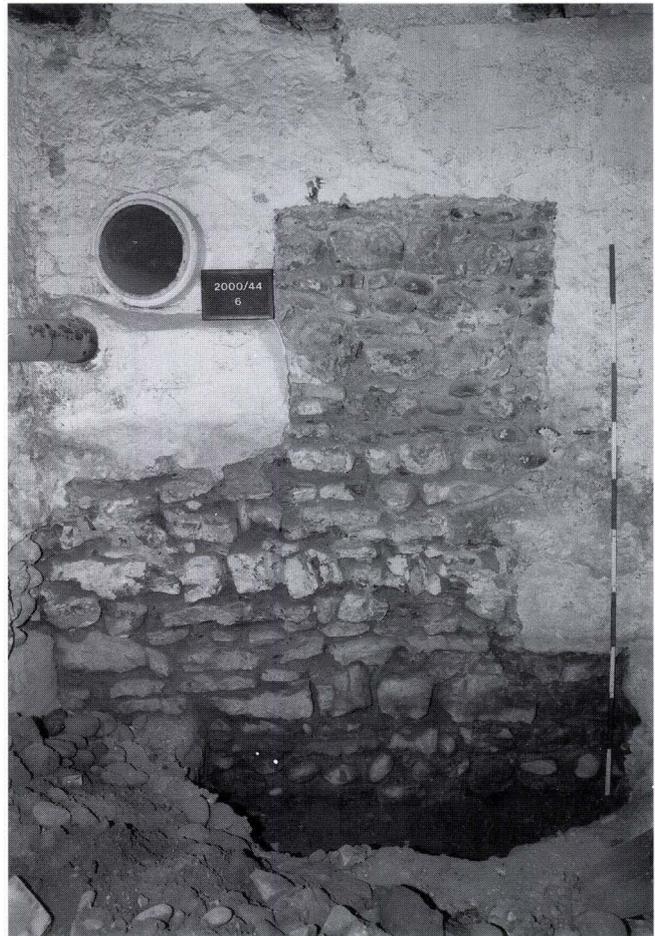


Abb. 76 Rheingasse 57 / Oberer Rheinweg 62 (2000/44). Blick in Richtung Südwesten an die Innenseite der Kleinbasler Stadtmauer. – Foto: Catrin Glaser.

grund und erbrachte somit keine archäologischen Ergebnisse, doch durfte zusätzlich an einer Trennmauer eine kleine Wandsondierung durchgeführt werden. Diese Wand entpuppte sich erwartungsgemäss als die innere der beiden rheinseitigen Kleinbasler Stadtmauern (Abb. 76). Bekanntlich war der Mauerring am Rhein doppelt geführt: Die innere Stadtmauer ist älter. Sie dürfte in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückgehen¹²⁵. Die äussere wurde Zwingelmauer genannt und war zu einem unbekanntem späteren Zeitpunkt wenige Meter davor errichtet worden. Sie bildet das Fundament der rheinseitigen Hausfassade, war von den Umbauten jedoch nicht tangiert. Die neue Fundstelle ergänzt die unlängst gefundenen um einen weiteren nützlichen Mosaikstein¹²⁶.

Christoph Philipp Matt

2000/45 Kasernenstrasse 23 (Klingentalkirche)

Anlass: Untersuchung im Hinblick auf eine zukünftige Gebäudesanierung

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 2000 bis Januar 2001

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Christian Bing

Im Hinblick auf eine zukünftige Gebäudesanierung wurden von der Archäologischen Bodenforschung in der ehemaligen Klingentalkirche zur Evaluierung der originalen Bodenniveaus kleine Sondierungsflächen ausgehoben und archäologisch untersucht¹²⁷.

Die nach dem Stifter Walter von Klingenberg benannte Kirche des Frauenklosters der Augustinerinnen wurde um 1278/1293 erbaut. Die der Gottesmutter geweihte Kirche wurde anlässlich der Reformation säkularisiert (Lager) und durch den Einbau mehrerer Geschosse im Innern völlig verbaut. Vom 19. Jh. bis 1967 wurde die profanierte Saalkirche als Kaserne benutzt (Abbruch des Lettners spätestens 1860). Seither dienen die ehemaligen Kantonemente als Künstlerateliers.

Die genannten Sondierungen fanden in der nordöstlichen Ecke der ehemaligen Leutkirche statt, da dort ausserhalb vermieteter Räumlichkeiten das nördliche Lettnerende und – etwas darüber hinausgreifend – Chor und Predigtraum im An-

satz untersucht werden konnten. Zwar waren die originalen Böden in Kirche, Lettner und Chor im Bereich der Sondierungsflächen herausgerissen, doch liess sich das Bodenniveau des Lettners an der Aussenwand sowie durch das Fundament des einen Lettnerpfeilers klar nachweisen. Der Boden der Leutkirche scheint etwa drei Treppenstufen tiefer gelegen zu haben, derjenige des Chors dagegen etwas höher (im Bereich des heutigen Bodens), wie originaler Wandputz und der Unterbau einer neuzeitlichen Türschwelle in der Lettnerwand nahe legen. Ein weiterer Hinweis zur Bodenhöhe ergibt sich durch das massiv gemauerte Fundament des nördlichen Lettneraltars.

Aufschlussreich sind die Befunde in der nördlichen Lettnerwand an der Stelle des 1860 in den Münsterkreuzgang verlegten Grabes der heiligen Euphrosyne, des einzigen Heiligengrabes im mittelalterlichen Basel. Vom qualitativ hochstehenden Arkosolgrab haben sich unter dem kasernenzeitlichen Betonboden und innerhalb der Wand noch Basis und Ansätze des Spitzbogens erhalten. Diese zeigen, dass das Heiligengrab (wohl um 1400) in das nördliche Lettnerende integriert worden ist, wachsen doch die Spitzbögen des Lettners wie des Grabes aus derselben Basis heraus.

Erwähnenswert ist auch eine Grabgruft mit mehreren Körperbestattungen unmittelbar vor dem Lettner und der Ansatz eines Nischengrabes (um 1300?). Die Grabgruft mit ihrer (nicht erhaltenen) Abdeckplatte scheint auf eine Angleichung des Bodenniveaus der Leutkirche an dasjenige des Lettners zu verweisen (nur im Lettnerfeld bzw. entlang der Aussenwand?). Die Gruft konnte nur teilweise und nicht bis zuunterst ausgegraben werden. Der Ostteil der Gruft wurde bis in eine Tiefe von 1,7 m untersucht, wo wir – ohne die Unterkante zu erreichen – das Niveau der Bestattungen erreichten. An Fundgegenständen sind zwei glasierte, flache Schüsseln zu erwähnen, die nachträglich – wohl beim Entfernen der Grabplatte und beim Verfüllen der Gruft mit Abbruchschutt – in der Barockzeit hineingelangt sind. Durch die in einer Gruft üblichen Nachbestattungen lagen die menschlichen Überreste nicht mehr im Sehnenverband.

Bemerkenswert sind einige vermauerte und viele im Boden und in der Gruft gefundene sandsteinerner Spolien von Fenstermasswerk und/oder vom Lettner (einige mit Steinmetz- bzw. Versatzzeichen). Am bedeutendsten ist das figürliche Fragment eines vom Lettner stammenden Schlusssteins (Abb. 78).

Die vorauszusetzende (sandsteinerner) Grabplatte war zum Zeitpunkt der Ausgrabung verschwunden. Die Zuschüttung der Gruft mit Abbruchmaterial (darunter vielen Architekturfragmenten) sowie das übrige Fundmaterial lassen auf eine Störung während der Barockzeit schliessen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Entfernung der Grabplatte und die Zuschüttung der Gruft ins späte 17. Jahrhundert und in Zusammenhang mit dem Einbau eines Pfeilersaals setzt¹²⁸. Der Einbau dieser mehrgeschossigen Säle liess den Lettner zunächst zwar unberührt, doch die zugehörigen Treppenanlagen müssen an der Stelle der heutigen gelegen haben. Damit lassen sich die Spolien, soweit sie sich dem Lettnermasswerk zuweisen

Abb. 77 Kasernenstrasse 23, Klingentalkirche (2000/45). Situation der im nördlichen Lettnerbereich ausgegrabenen Flächen und Befunde. Dunkler Raster/Schraffuren: alte Mauern. Heller Raster: moderne Mauern. – Zeichnung: Christian Bing. – Massstab 1:100.

Legende

- A Fundament des nördlichen Lettneraltars
- B Euphrosynegrab
- C Nischengrab
- D gemauerte Grabkammer
- E Fundament des nördlichen Lettnerpfeilers
- F (Treppen-?)Fundament vor dem Lettner
- G neuzeitliche Türe in der mittelalterlichen Chormauer

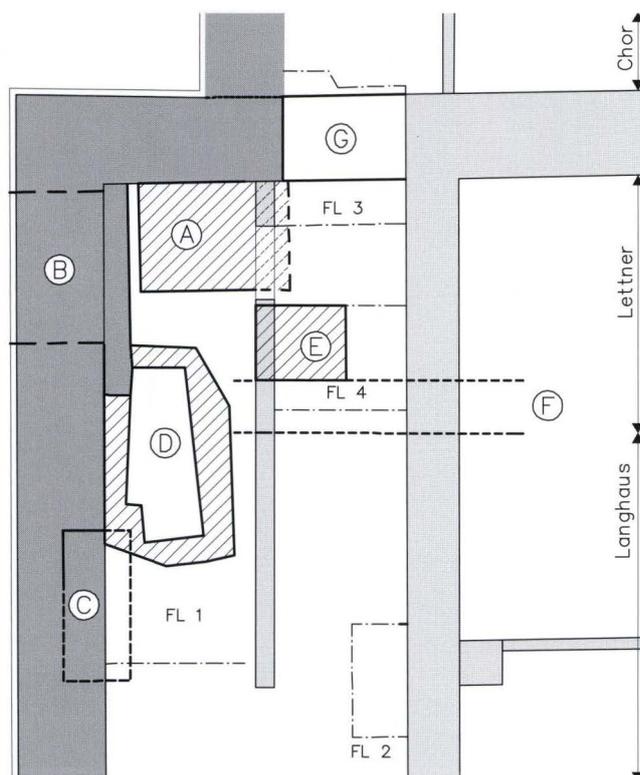




Abb. 78 Kasernenstrasse 23, Klingentalkirche (2000/45). Fragment eines polychrom bemalten Lettner-Schlusssteins. – Foto: Philippe Saurbeck.

lassen, genau lokalisieren. – Die Basler Denkmalpflege untersucht das Gebäude in den Obergeschossen und im Dachraum.

Christoph Philipp Matt

2000/46 Petersgasse 34

Anlass: Untersuchung eines historischen Kellers

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Oktober 2000 bis Februar 2001

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Die Untersuchungen wurden zusammen mit der Basler Denkmalpflege durchgeführt und ausgewertet. Siehe: Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2000, Christoph Philipp Matt und Daniel Reicke, Petersgasse 34 (D 2000/13), S. 178–182 im vorliegenden Band.

Christoph Philipp Matt

2000/47 Klybeckstrasse 1b

Anlass: Umbauprojekt Reithalle mit Unterkellerung

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: November 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt, Christian Bing

Im Zusammenhang mit der geplanten Unterkellerung der Reithalle wurden auf Anweisung der Bauleitung¹²⁹ durch den Unternehmer drei Sondierungen im Bereich der Nord- und Südfassade und der westlichen Trennmauer durchgeführt¹³⁰. Dabei konnten wir die Unterkanten der jeweiligen Fundamente festhalten. Bei den im inneren Teil des Doppelgrabens der ehemaligen Stadtbefestigung durchgeführten Untersuchungen wurden umfangreiche Bauschuttauffüllungen bis zur Grabensohle festgestellt, die wahrscheinlich vor dem Bau der Reithalle-Mauern eingebracht worden waren. In der Sondierfläche an der Südfassade der Reithalle wurde fast auf der ganzen Höhe ein gelber Schwemmsand gefunden, der ohne klare Abgrenzung in den gelben Stampflehm Boden der ehemaligen Reithalle überging. Wie zu erwarten, sind die westlich der Stadt-

mauer verlaufenden Mauern tiefer fundiert als die Südfassade, welche innerhalb der ehemaligen Befestigung steht und deren Fundament ungefähr gleich tief greift wie jenes der Stadtmauer. Ob es sich beim Untergrund um die eigentliche Stadtgrabeneinfüllung handelte bzw. wo geologisch gewachsenes Material vorlag, konnte in den drei kleinen Sondierflächen nicht immer mit letzter Sicherheit festgestellt werden.

Christian Bing

2000/48 St. Alban-Vorstadt 17

Anlass: Einbau eines Pumpensumpfs im Keller, neue Kanalisation und Liftunterfahrt

Zeitstellung: Römische Epoche, Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Dezember 2000 (wird fortgesetzt)

Verantwortlich: Sylvia Rodel, Catrin Glaser

Diverse Umbauten und die Verlegung einer neuen Kanalisation im Hof der Liegenschaft «zum Geist» an der St. Alban-Vorstadt 17 liessen Einblicke in ein bisher archäologisch kaum erforschtes Gelände zu.

Im Verlauf der Umbauarbeiten im rheinseitig unter dem Hof liegenden Keller und beim Aushub der Kanalisationsgräben konnte eine Hangstützmauer des 15./16. Jahrhunderts gefasst werden, die seit dem 16. Jahrhundert als Südmauer des damals angebauten Kellers dient. Hangseitig wurde die Mauer gegen die anstehenden Schichten der Schotterterrasse errichtet.

Der Kanalisationsgraben entlang der Rückseite der Hangstützmauer und entlang der Ostfassade des westlichen Hofgebäudes reichte bis in die anstehenden Kiesschichten. Über dem grauen Kies lag eine bis zu 40 cm mächtige, rötlich-lehmige Kiesschicht; sie entspricht dem sog. «roten Kies», der auf dem Münsterhügel verschiedentlich angetroffen wurde. Darüber lag eine dunkle, lehmige Planierschicht mit Funden aus römischer Zeit und aus dem Mittelalter. Eine dichte Abfolge von Mörtellamellen entlang der Ostfassade muss wohl mit dem Bau des Westflügels in Verbindung gebracht werden. Ansonsten liegen keine nennenswerten Befunde vor.

Alle Schichten verlaufen horizontal über die gesamte Länge des Hofes, d. h. die originale Hangkante der Schotterterrasse ist in diesem Bereich nicht mehr zu fassen.

Sylvia Rodel

2000/49 Spalengraben 8

Anlass: Aushub einer Liftunterfahrt

Zeitstellung: Mittelalter

Untersuchungsdauer: Dezember 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Im Keller eines Ökonomiegebäudes der Basler Stadtgärtnerei neben dem Botanischen Garten wurde ein Schacht für einen Warenlift ausgehoben. Dabei kam ein sehr massives, hartes «Stück Stadtmauer» zum Vorschein. Es wurde der Archäologischen Bodenforschung umgehend gemeldet¹³¹. Der Vergleich

mit dem Basler Stadtmauerplan zeigte rasch, dass es sich nicht um die eigentliche Stadtmauer, sondern um die auf der gegenüberliegenden Stadtgrabenseite liegende Gegenmauer handelte¹³². Diese wurde bereits 1965 beim Bau des Gebäudes entdeckt und eingemessen.

Christoph Philipp Matt

2000/50 Kasernenstrasse 8 (A)

Anlass: Leitungsbauten auf Allmend

Zeitstellung: Mittelalter, Neuzeit

Untersuchungsdauer: Dezember 2000

Verantwortlich: Christoph Ph. Matt

Im Zusammenhang mit dem Abbruch der Klingentalmühle¹³³ wurde auf Allmend ein grosser Schacht ausgehoben. Er liegt gewissermassen in der Kniekehle der nach Süden abbiegenden Kasernenstrasse. Im durch viele Leitungen gestörten Boden kamen Fundamentreste eines Gebäudes zum Vorschein, das auf Katasterplänen des 19. Jahrhunderts überliefert ist¹³⁴. Wichtiger war der Aufschluss eines alt wirkenden Mauerzugs, dessen Ausrichtung jedoch nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen war. Sein Kern bestand ausschliesslich aus Kieselwacken, die Frontsteine waren durch den Leitungsbau beseitigt. Der Fundort liegt genau auf der nördlichen Flucht des sog. Kleinen Klingentals, des Gründungsbaus des Klosters Klingental. Dies berechtigt zur Deutung als ursprüngliche nördliche Kleinbasler Stadtmauer vor der Erweiterung um das Areal des Frauenklosters¹³⁵.

Christoph Philipp Matt

2000/51 Spalenring 165

Anlass: Mehrfamilienhausneubau, Bürogebäude

Zeitstellung: Neuzeit

Untersuchungsdauer: Januar 2000

Verantwortlich: Christian Bing

Beim Aushub durch den Unternehmer wurde im Bereich des ehemaligen Kellers der abgerissenen Liegenschaft vom Bagger ein Sodbrunnen freigelegt. Mit dem Beginn der eigentlichen Bauarbeiten musste im Umfeld dieses Brunnens noch weiter abgetieft werden (geplante Meteorwassersickergrube). Der Sod war mit einem grau-beigen Kalkmörtel von guter Qualität mit einem maximalen Korn von gegen 30 mm und mit nur grob radial zugehauenen Quadern aus harten, grauen Sandsteinen fachmännisch gemauert worden. Der Innendurchmesser betrug ca. 90 cm, der Aussendurchmesser lag bei 1.40 m. Wie tief der Sod noch weiter in den anstehenden Kies eingriff, konnte nicht festgestellt werden, da die Grubenunterkante (273.50 m ü. M.) erreicht war. Die Oberkante des gewachsenen Kieselstand bei 276.00 m ü. M. an.

Christian Bing

Literatur

Stehlin, Siegfried 1926

Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 17, Kanton Basel-Stadt 1. Teil (Autoren: Karl Stehlin, Paul Siegfried) Zürich und Leipzig 1926.

Geering 1886

Traugott Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel (Basel 1886).

Giesler 1992

Ulrike Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, 11B (Derendingen-Solothurn 1992).

Koelner 1927

Paul Koelner, Basler Friedhöfe (Basel 1927).

Martin 1976

Max Martin (mit Beiträgen von Roland Bay, Bruno Kaufmann), Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 (Basel 1976).

Maurer 1961

François Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. 4, Die Kirchen, Klöster und Kapellen, zweiter Teil (Basel 1961).

Meier 1984

Eugen A. Meier, Der Basler Arbeitsrappen 1936–1984 (Basel 1984).

Augusta Raurica 1998

Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger (August 1998).

Rippmann, Neumeister 2000

Dorothee Rippmann und Brigitta Neumeister-Taroni (Hrsg.), Gesellschaft und Ernährung um 1000 – Eine Archäologie des Essens (Montreux 2000).

Schwinn 2000

Dorothea Schwinn Schürmann, Das Basler Münster, Schweizerische Kunstführer GSK, Serie 68, Nr. 679/680 (Bern 2000).

Literatursigel

AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (AF) = Alte Folge (NF) = Neue Folge
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen
BBU	Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel (Bände 1–11) Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
MH	Materialhefte zur Archäologie in Basel
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGU(F)	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- (und Früh)geschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt (Bände 1–5). Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
SPM	Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter Bd. I: Paläolithikum und Mesolithikum Bd. II: Neolithikum Bd. III: Bronzezeit Bd. IV: Eisenzeit
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Abkürzungen

(A)	Allmend
Abb.	Abbildung
ABBS	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
Bd.	Band
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
GSA	Gewässerschutzamt
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
IWB/E	Industrielle Werke Basel – Elektrisch
IWB/G	Industrielle Werke Basel – Gas
IWB/W	Industrielle Werke Basel – Wasser
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
PA	Privatarchiv (im StABS)
P	Profil
SS	Sondierschnitt
StABS	Staatsarchiv Basel-Stadt
TBA	Tiefbauamt Basel-Stadt
UK	Unterkante
VATG	Vereinigung des Archäologisch-Technischen Grabungspersonals der Schweiz

Anmerkungen

- 1 Peter-Andrew Schwarz, Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2000. BZ 101, 2001 (im Druck).
- 2 Schreiben der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege des Bundesamtes für Kultur (BAK) vom 31.1.2000.
- 3 Vgl. dazu auch: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2001 (in Vorbereitung).
- 4 Unter der Bezeichnung «Scriptum» sind erschienen: Rolf d'Aujourd'hui, Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt, Überblick über den Forschungsstand 1986. Scriptum zur Frühgeschichte Basels (Basel o. J.). Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi, Daniel Reicke, Archäologie in Basel, Organisation und Arbeitsmethoden. Scriptum zur Grabungstechnik (Basel 1989).
- 5 Max Martin (mit Beiträgen von Roland Bay und Bruno Kaufmann), Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 (Basel 1976) VII.
- 6 Es sind dies für Basel: Teil A zu: Regine Fellmann Brogli, Sylvia Fünfschilling, Reto Marti, Beat Rütli, Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt, Teil B, Katalog und Tafeln. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10B (Derendingen-Solothurn 1992) und Teil A zu: Ulrike Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 11B (Derendingen-Solothurn 1992).– Ulrike Giesler-Müller hat im Berichtsjahr nochmals bekräftigt, dass sie die Bereinigung des Rohmanuskriptes in nächster Zeit zum Abschluss bringen möchte.
- 7 Es sind dies: Max Martin (mit Beiträgen von Roland Bay und Bruno Kaufmann), Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1 (Basel 1976); Andres Furger, Die Ausgrabungen im Basler Münster I: Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). Untersuchungen zur spätkeltisch-frühromischen Übergangszeit in Basel. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6 (Derendingen-Solothurn 1979); Andres Furger und Ludwig Berger (unter Mitarbeit von Peter Thommen [EDV-Programme]), Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 7 (Derendingen-Solothurn 1980); Regine Fellmann Brogli, Sylvia Fünfschilling, Reto Marti, Beat Rütli, Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt, Teil B: Katalog und Tafeln. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10B (Derendingen-Solothurn 1992); Ulrike Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 11B (Derendingen-Solothurn 1992).
- 8 Vgl. dazu auch: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2000, 86.
- 9 Dorothee Rippmann und Brigitta Neumeister-Taroni (Hrsg.), Gesellschaft und Ernährung um 1000 – Eine Archäologie des Essens (Montreux 2000).
- 10 Vgl. dazu: Die Tüpfelplatten vom Titelberg, Grossherzogtum Luxemburg. Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt 2000, 113–145 (im vorliegenden Band).
- 11 Dorothea Schwinn Schürmann, Das Basler Münster, Schweizerische Kunstführer GSK, Serie 68, Nr. 679/680 (Bern 2000).
- 12 Unpubliziert. Vgl. dazu: Historisches Museum (Hrsg.), Der Basler Münsterschatz (Basel 2001) Kat. Nr. 14 und Kat. Nr. 16.
- 13 Vgl. dazu auch Basler Zeitung Nr. 250 vom 26.10.2000, Seite 39.
- 14 Eine ausführliche Voranzeige erschien u. a. in der Rieher Zeitung Nr. 42 vom 20.10.2000.
- 15 Schreiben vom 30.12.1999 (Kopien gingen an die Mitglieder der Kommission für Bodenfunde, die Mitglieder der Kommission für das Historische Museum Basel und die Mitglieder des Denkmalrates).
- 16 Vgl. dazu auch: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2000, 64–65.
- 17 Ratschlag Nr. 7451 vom 27.10.1978 betr. Ausstattung der neuen Ausstellung im Historischen Museum.
- 18 Der Ratschlag Nr. 7451 vom 27.10.1978 betr. Ausstattung der neuen Ausstellung im Historischen Museum hatte *expressis verbis* zum Ziel, «einen soliden Grundstock für die Museumsarbeit der kommenden Jahrzehnte» zu schaffen.
- 19 Vgl. dazu auch: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2000, 64.
- 20 Martin Kluge, «... und neues Leben blüht aus den Ruinen». Zur Musealisierung von archäologischen Denkmälern im öffentlichen Raum. Zertifikatsarbeit für das Nachdiplomstudium Museologie an der Universität Basel (Basel 1999).
- 21 Interpellation Nr. 18 vom März 2000; mündlich beantwortet in der Grossratssitzung vom 22./23.3.2000. Vgl. dazu auch die Berichterstattung in der Basler Zeitung vom 17.3.2000.
- 22 So u. a. das Schreiben vom 16.3.2000 von Prof. R. Fellmann und R. Moosbrugger-Leu an Regierungsrat U. Vischer; das Schreiben von R. Moosbrugger-Leu vom 27.6.2000 an den Präsidenten der Kommission für das Historische Museum (Chr. Buxtorf); das Schreiben von R. Moosbrugger-Leu vom 30.6.2000 an Regierungsrätin V. Schaller; das Schreiben der Präsidentin der Burgenfreunde beider Basel vom 6.3.2000.
- 23 Unter anderem Schreiben von Prof. Dr. R. Zaugg-Prato, Fachhochschule beider Basel, vom 8.3.2000.
- 24 Sitzung des Kulturbeirates vom 22.3.2000 (Gäste: B. von Roda, P.-A. Schwarz).
- 25 Basler Zeitung vom 17.3.2000; Basler Zeitung Nr. 75 vom 29.3.2000, Seite 55 (Forumgast R. Moosbrugger-Leu); Tele Basel, «7 vor 7» vom 31.10.2000 (Interviews mit B. von

- Roda [HMB]), T.E. Itin [Vereinigung Pro Klingental] und P.-A. Schwarz).
- 26** Interpellation Nr. 18 vom März 2000; mündlich beantwortet in der Grossratssitzung vom 22./23.3.2000.
- 27** Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2000, Seite 64.
- 28** Breitlemer – Zeitung für das Breite- und Lehenmattquartier 24, 2000, Nr. 3 Seite 6.
- 29** Breitlemer – Zeitung für das Breite- und Lehenmattquartier 24, 2000, Nr. 2 Seite 7.
- 30** «energie+wasser» – Kundenmagazin der IWB Nr. 03/2000, Seite 24–25.
- 31** Veronika Gutmann (Text) und Peter Portner (Fotos), Historisches Museum Basel – Musikmuseum (Basel 2000) 12.
- 32** Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Buxtorf, François Maurer-Kuhn, Die Ausgrabungen in der St. Leonhardskirche zu Basel. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 68, 1968, 9–79.
- 33** Rolf d'Aujourd'hui, Archäologie in Basel. Basler Stadtbuch 1980, 254–263 bes. 261–262; ders., Fundbericht Gerbergässlein 14 (1980/14). Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 81, 1981, 200–209.
- 34** Die Archäologische Bodenforschung wird sich – zusammen mit der Römerstadt Augusta Raurica, der Kantonsarchäologie Baselland, dem Antikenmuseum Basel und dem Historischen Museum Basel – am «Fescht von Basel» beteiligen.
- 35** Klingental 8, Klingentalmühle (2000/101); Riehen, Morystrasse 27 (2000/102); Voltastrasse, Brückenwiderlager (2000/103); Münsterplatz 19 (2000/104); Messeplatz (2000/105); Bettingen, Bückenweg 13 (2000/106); Unterer Rheinweg/Bettingerstrasse (2000/107); Petersgraben/Blumenrain (2000/108); Riehen, Auf der Bischoffshöhe 44 (2000/109); Riehen, Sieglinweg (2000/110); Heuberg 31 (2000/111); Riehen, Lachenweg 11 (2000/112); Kannenfeldplatz (2000/113); Reiterstrasse 50 (2000/114); Münsterplatz 14 (2000/115); Weberngasse/Ochsengasse (2000/116); Bettingen, Chrischonarain 135 (2000/117); Riehen, Höhenstrasse 34 (2000/118).
- 36** Siehe JbAB 1999, 56.
- 37** Bauherrschaft: Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob und Marazzi Generalunternehmung AG.
- 38** JbAB 1999, 59, Abb. 60.
- 39** Die Interpretation in JbAB 1999, 59 ist demgemäss zu relativieren.
- 40** Dendrochronologische Altersbestimmung durch das Labor Raymond Kontic, Basel (Bericht vom Juni 1999).
- 41** Dendrochronologische Altersbestimmung durch das Labor Raymond Kontic, Basel (Bericht vom März 2000).
- 42** Traugott Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel (Basel 1886), 179 f.
- 43** Rudolf Moosbrugger-Leu, Die mittelalterlichen Brückenreste bei St. Jakob, BZ 70, 1970, 258–272.
- 44** BZ 70, 1970, 264.
- 45** BZ 70, 1970, 265.
- 46** Wir danken Bernard Pivot, Kunstschlosser und Schmied in Basel, für die fachmännische Begutachtung der Pfahlschuhe.
- 47** JbAB 1999, 60–63.
- 48** St. Alban-Graben 5, 1962/3.
- 49** Guido Helmig, Münzführende Gräber im Kanton Basel-Stadt. In: Fundmünzen aus Gräbern. Sitzungsbericht des zweiten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Neuenburg 1995), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 2, Lausanne 1999, 250 f.; 268 (Fundstelle 6) mit weiterführender Literatur.
- 50** Es handelt sich um die Grabungsflächen 59 und 60.
- 51** Schon während der Hauptgrabungskampagne sind 1999 im Hofareal zwei beigabenlose Erdbestattungen freigelegt worden; vgl. JbAB 1999, 63 (Abb. 67).
- 52** Die Bestimmung der gefassten «Steine» – möglicherweise handelt es sich um rötlich eingefärbtes Glas – ist in Arbeit.
- 53** Antoinette Rast von Archeotex wurde mit der Untersuchung der Leder- und Textilreste beauftragt.
- 54** FK 41 223.
- 55** Schon 1929 hatte Emil Vogt bei Umbauarbeiten der Tresorräume der damaligen «Zinstragenden Ersparniskasse» zwei Gräber beobachtet, von denen zumindest eines Beigaben geführt haben dürfte. – Vgl. Guido Helmig, Münzführende Gräber im Kanton Basel-Stadt. In: Fundmünzen aus Gräbern. Sitzungsbericht des zweiten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Neuenburg 1995), Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 2, Lausanne 1999, 250 f.; 268 (Fundstelle 6).
- 56** Grabungsflächen 61 und 62.
- 57** Diese Arbeit besorgte Daniel Keller, der bei der Bestimmung kritischer Stücke auf die Mithilfe von Markus Peter (Römermuseum Augst) zurückgreifen durfte. Beiden sei an dieser Stelle herzlich für ihren Einsatz gedankt. 38 spätlatènezeitliche Münzen werden durch A. Burkhardt im IFZAA (Institut für zerstörungsfreie Analytik) analysiert und bestimmt. Nur gerade 2 Münzen gehören der Neuzeit an; diese werden durch B. Schärli (HMB/Mk) bestimmt werden.
- 58** Siehe JbAB 1999, 64.
- 59** Siehe JbAB 1999, 64 f.
- 60** Siehe Peter Jud und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: JbAB 1999, 95.
- 61** Siehe Peter Jud und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: JbAB 1999, 101.
- 62** Zur Fundstelle siehe JbAB 1999, 73 f.
- 63** Vgl. Peter Jud und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: JbAB 1999, 96–101.
- 64** Siehe Peter Jud und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: JbAB 1999 102–104.

- 65** Siehe auch: Peter-Andrew Schwarz, Der Chopper: Archäologische Sensation an der Gehrhalde. z'Rieche 2000, 62–75; Peter-Andrew Schwarz, Basel baut für die Zukunft – und erforscht seine Vergangenheit. Basler Stadtbuch 2000 (Ausgabe 2001/121. Jahr) 210–216, bes. 210–211.
- 66** Wir danken P. Herger von der Liegenschaftsverwaltung der Pensionskasse der Schweizerischen Reederei und Neptun AG für die grosszügige Bereitstellung der Infrastruktur auf der Baustelle.
- 67** BZ 70, 1970, 242 (Rudolf Moosbrugger-Leu).
- 68** Ulrike Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, 11B (Derendingen-Solothurn 1992).
- 69** Siehe JbAB 1999, 252 (Daniel Reicke).
- 70** Siehe Peter Jud und Norbert Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1999 im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. In: JbAB 1999, 104.
- 71** Zur Fundstelle siehe JbAB 1999, 79.
- 72** Zur Fundstelle siehe JbAB 1999, 80. Siehe auch: Guido Helmig, Hans Ritzmann, Phasen der Entwicklung des Abschnittes der Äusseren Stadtbefestigung zwischen Spalenvorstadt und Rhein. In: JbAB 1989, 154–175, sowie den Fundbericht von Christoph Philipp Matt zur benachbarten Fundstelle Petersplatz 4, 1999/15. In: JbAB 1999, 68 f.
- 73** Zur Fundstelle siehe JbAB 1999, 80.
- 74** Wir danken dem Polier, André Boulaz (Firma Bertschmann AG), herzlich für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle. – Mitbeteiligte: Gewässerschutzamt (U. Rathgeb) und Amt für Umwelt und Energie (Ulano Bertozzi).
- 75** Bauherr: Hans Gebhardt, Architekturbüro: Zwimpfer Partner Architekten, Baugeschäft: Straumann-Hipp AG, Polier: Franco Tonini.
- 76** Gewässerschutzamt (U. Rathgeb).
- 77** Streitgasse 18–20/Barfüsserplatz 3, 1988/39.
- 78** Siehe dazu auch: Christoph Ph. Matt, Birsigverbauung und mittelalterliche Siedlungsreste im Gebiet Streitgasse/Barfüsserplatz. Zusammenfassung der Ergebnisse verschiedener Leitungsgrabungen. In: JbAB 1988, 98–105. Rudolf Kaufmann, Die bauliche Entwicklung der Stadt Basel. In: 127. Njbl. der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnütigen, Basel 1949, 66.
- 79** Siehe: Daniel A. Fechter, Topographie mit Berücksichtigung der Cultur- und Sittengeschichte. In: Basel im 14. Jahrhundert, geschichtliche Darstellung zur fünften Säcularfeier des Erdbebens am St. Lucastage 1356 (Basel 1856), 32, 93.
- 80** Beim Umbau der Liegenschaft Herbergsgasse 1 kamen eindruckliche Reste eines mittelalterlichen Kellers zum Vorschein (unpubliziert, Dokumentation 1996/21).
- 81** Peter-A. Schwarz, Archäologische Informationsstellen. In: JbAB 1999, 45–48 (Nr. 7).
- 82** Inv. Nr. 2000/7.1 (FK 24835).
- 83** Zu den Bauarbeiten vgl. auch Basler Zeitung Nr. 74 vom 28.3.2000, 27 und Basler Zeitung Nr. 252 vom 28./29.10.2000, 45.
- 84** Siehe: Guido Helmig, In Basel Brücken schlagen. In: Basler Stadtbuch 1995 (Ausgabe 1996) 217–222. Es handelt sich um die gleiche Art von Rundpfählen, die auch noch beim Bau der Mittleren Rheinbrücke um 1901/1903 verwendet wurden (vgl. ebd. 219 «Gruppe c»).
- 85** Vgl. G. Förschner, Die Münzen der römischen Kaiser in Alexandrien (Frankfurt 1987), 395, Nr. 1255–1256.
- 86** Eigentümer: A. und V. Wiemken-Gehrig.
- 87** Funde: Inv. Nr. 2000/16.1–4 (FK 28555–28556 = untere Planierungsschicht) und Inv. Nr. 2000/16.5 (FK 28557 = Tellerkachel).
- 88** Vgl. Christoph Ph. Matt, Archäologische Untersuchungen im Engelhof (Nadelberg 4/Stiftsgasse 1, 1987/6). Zum Beginn der Besiedlung am Nadelberg. In: JbAB 1993, 47–81 (insbes. 60).
- 89** Siehe: Rudolf Moosbrugger-Leu, Das Altstadtthaus. In: BZ 72, 1972, 419–430 (betr. Rittergasse 16 und Petersgasse 52/Peterskirchplatz 14). Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 17, Kanton Basel-Stadt 1. Teil (Autoren: Karl Stehlin, Paul Siegfried) Zürich und Leipzig 1926, 32.
- 90** Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 2. Die rheinseitigen Grossbasler Stadtbefestigungen. In: JbAB 1990, 153–222 bes. 160 Abb. 1 und 172–173 (G10).
- 91** Im Historischen Grundbuch des StaBS finden sich unter der Hausnummer St. Johannis-Vorstadt 76 diverse Einträge aus der Zeit zwischen 1391 und 1800.
- 92** Zeitungsartikel: ur., Falknerstrasse: Umbau. In: Basler Zeitung Nr. 117, 20./21. Mai 2000, 35. pld., Falknerstrasse: Umbau gestartet. In: Basler Zeitung Nr. 120, 24. Mai 2000, 28. Patrizia Derungs, Bald Strassencafés an der Falknerstrasse? In: Basler Zeitung Nr. 148, 28. Juni 2000, 29. ur., Falknerstrasse wiederhergestellt. In: Basler Zeitung Nr. 196, 24. August 2000, 37. – Zur früheren Renovation siehe: 1999/29 Falknerstrasse. In: JbAB 1999, 72.
- 93** Wir danken dem Architekten Urs Solèr für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 94** Die grobschlächlige mittlere Konsole erinnert an die Konsolen eines Kellers des 13. Jahrhunderts im Hause Spalenberg 53 (1997/4); siehe Fundberichte in JbAB 1998, 46 f. und Abb. 26 A (Ch. Bing) und insbes. 262 f. (B. Jaggi, H. Ritzmann).
- 95** Allgemeine Hinweise zur Besitzergeschichte: Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 17, Kanton Basel-Stadt 1. Teil (Autoren: Karl Stehlin, Paul Siegfried) Zürich und Leipzig 1926, 27 f. Eugen A. Meier, Der Basler Arbeitsrappen 1936–1984 (Basel 1984) 181 f.
- 96** Siehe zu einem vergleichbaren Befund den Bericht von Daniel Reicke und Christoph Philipp Matt betreffend das Haus Petersgasse 34 (D 2000/13) im Kapitel: Baugeschichtliche Untersuchungen im Jahre 2000 (im vorliegenden Band).
- 97** Helmi Gasser, Ein Basler Doppelwohnhaus aus der Zeit um 1300. In: Basler Nachrichten vom 5. Juni 1966. Fritz Lauber, Der restaurierte «Zerkindenhof» am Nadelberg in Basel. In: Unsere Kunstdenkmäler 17. 4, 1966, 142–148.

- 98** Dendrochronologische Untersuchung: Burghard Lohrum, Ettenheimmünster/D.
- 99** Christoph Ph. Matt, Petersgraben 45 (1989/3) – ein Schalenturm an der Inneren Stadtmauer. In: JbAB 1989, 29–39. Bernard Jaggi, Die Untersuchungen im Stadtmauerturm Petersgraben 43. In: JbAB 1991, 144–150.
- 100** Christoph Ph. Matt, Archäologische Untersuchungen im Engelhof (Nadelberg 4/Stiftsgasse 1, 1987/6). Zum Beginn der Besiedlung am Nadelberg. In: JbAB 1993, insbes. 55–61.
- 101** Urs Leuzinger, Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt. In: Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger (August 1998) 285–289.
- 102** Rohmaterialbegutachtung: Prof. Marino Maggetti, Universität Fribourg.
- 103** Ingmar Braun, Bettingen, Im Junkholz (1990/53). In: JbAB 1998, 39–41, z. B. Abb. 19.2.
- 104** KDM BS, Bd. 3, 311 f.
- 105** Besten Dank dem schnell reagierenden Bauleiter der IWB, F. Pescarino, für die Meldung.
- 106** Vielen Dank an Daniel Blaise Thorens, der uns den Mauerbefund meldete.
- 107** Zeitungsartikel: pac. (Paula Carega), Cityring bald wieder zweispurig. In: Basler Zeitung Nr. 186, 12. August 2000. Bauleitung: E. Müller (IWB / Gas-Wasser). Bauführer: Thomas Basler, Firma Wagner AG. – Zum Befund: Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer. In: JbAB 1989, 83 Abb. 7, 93–96. Die Situation ist auf den Merianschen Vogelschauplänen des 17. Jahrhunderts deutlich dargestellt.
- 108** Zuständig: D. Aufranc, IWB. – Literatur: Christoph Ph. Matt, Pavel Lavicka (mit einem Beitrag von Rolf d’Aujourd’hui), Zur baugeschichtlichen Entwicklung eines hochmittelalterlichen Siedlungskerns. Vorbericht über die Ausgrabungen an der Schneidergasse 4–12. In: BZ 84, 1984, 329–344. Christoph Ph. Matt, Beobachtungen zu einem mittelalterlichen Wehrturm – ältere und neuere Ausgrabungen in den Häusern Schneidergasse 12–16. In: BZ 87, 1987, 265–276.
- 109** Siehe dazu auch: Kaspar Richner, Christian Bing, 1999/47 Schulgasse 27. In: JbAB 1999, 77 f. Aushubunternehmer: Martig AG.
- 110** Bauleitung IWB: L. Evard. Baufirma: Bätigroup.
- 111** Das «Verzeichnis der Häuser der Stadt Basel» des Jahres 1893 führt die Liegenschaften noch auf, dasjenige von 1899 hingegen nicht mehr (Leonhardsstapfelberg 5 entspricht Gerbergässlein 40).
- 112** Siehe: 1998/11 Kasernenweglein, Kasernenstrasse, Klingental (A). In: JbAB 1998, 54–56. Die nicht amtliche Bezeichnung «Kasernenweglein» wurde den Leitungsplänen des Gewässerschutzamtes entnommen.
- 113** Planung: Schönholzer + Stauffer GmbH, Landschaftsarchitekten, Riehen, in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei (verantwortlich: Christoph Bänkler). Polier: I. Fejzuli (Baufirma A. Pelucchi).
- 114** Siehe dazu: 1999/5 Klybeckstrasse 1b – Reithalle Kaserne. In: JbAB 1999, 59 f. und 2000/47 Klybeckstrasse 1b, im vorliegenden Jahresbericht, 2000/45 Kasernenstrasse 23 (Klingentalkirche), im vorliegenden Jahresbericht, sowie die bereits genannte Leitungsgrabung 1998/11 Kasernenweglein, Kasernenstrasse, Klingental (A). In: JbAB 1998, 54–56; ferner Kaspar Richner, Viera Trancik, Der ehemalige Klingentalfriedhof, Kasernenstrasse 23 (A), 1991/13. In: JbAB 1991, 208–212.
- 115** KDM BS, Bd. 3, Basel 1941, 30, 32; Bd. 4, Basel 1961, 22, 30 f., Abb. 25 und 26. Paul Koelner, Basler Friedhöfe (Basel 1927) 28, 58, 65.
- 116** Ein Plan des Jahres 1780 zeigt das Gebäude noch; beim Bau der Kaserne um 1860 war es nicht mehr vorhanden. KDM BS, Bd. 4, Basel 1961, 27 f., 30 f. Abb. 25 f., 37 Abb. 31, 38.
- 117** JbAB 1998, 54. Im Sondierschnitt SS III (Abb. 74) wurden die tiefen Fundamentpfeiler, auf denen der Chor ruht, nachgewiesen. – Die der Muttergottes geweihte Kirche der Augustinerinnen wird in Basel an Länge nur noch von der Bettelordenskirche der Barfüsser übertroffen.
- 118** Besten Dank an S. Würzler für die Meldung. Bauleitung: Zschokke Generalunternehmung.
- 119** Siehe dazu: Christoph Ph. Matt, Die mittelalterliche Stadtbefestigung am Petersgraben und die Quartiere hinter der Stadtmauer. In: JbAB 1988, 60–97 (insbes. Plan S. 66).
- 120** Siehe dazu: Urs Leuzinger, Inventar der steinzeitlichen Fundstellen im Kanton Basel-Stadt. In: Römerstadt Augusta Raurica (Hrsg.), Mille Fiori – Festschrift für Ludwig Berger (August 1998) 285–289.
- 121** Polier: M. Mouzo (Huber und Straub). Dem Maurer A. Middea verdanken wir die Fundmeldung.
- 122** Siehe dazu: Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer. In: JbAB 1989, 81 Abb. 5, 123 f.
- 123** Architekt: M. Picker (Trezzi & Picker Arch.).
- 124** Eigentümer: A. Fetz und F. Jenny. Architekt: R. Stäheli. Ich danke allen Beteiligten für die erfreuliche Zusammenarbeit auf der Baustelle.
- 125** Im Jahre 1255 werden die Stadtgräben genannt, 1277 wird St. Theodor als «ausserhalb der Mauern» bezeichnet. Siehe: Rudolf Wackernagel, Beiträge zur geschichtlichen Topographie von Klein-Basel. In: Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier (Basel 1892) 50, 222–242 (insbes. 240). Damit sind m.E. jedoch eher die (Gross-)Basler Mauern der «civitas» gemeint, da es für die Annahme einer ursprünglich kleineren, St. Theodor ausschliessenden Stadt Kleinbasel keine wirklich plausiblen Gründe gibt.
- 126** Siehe dazu auch die Fundberichte von Christoph Philipp Matt zu: 1998/29, Rheingasse 2, Café Spitz. In: JbAB 1998,

66 f.; ferner 1998/15 Rheingasse 32 / Oberer Rheinweg 27.
In: JbAB 1998, 58–60.

- 127** Die Untersuchungen wurden vom Hochbauamt veranlasst (zuständig: B. Orschulko). Dem verantwortlichen Architekten, M. Stauffer (Stauffer Architekten, Basel) danken wir für die erspriessliche Zusammenarbeit. – Der in der Fundchronik publizierte Text entspricht weitgehend demjenigen des JbSGUF 84, 2001, 256. Literatur: François Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. 4, Die Kirchen, Klöster und Kapellen, zweiter Teil (Basel 1961) 12–139. Carola Jäggi, Hans-Rudolf Meier, Eine Heilige zwischen Stadt und Konvent: Das Euphrosynegrab im Kloster Klingental zu Basel. In: Kunst und Architektur 52/1 2001, 16–26.
- 128** François Maurer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bd. 4, Die Kirchen, Klöster und Kapellen, zweiter Teil (Basel 1961) 37 Abb. 31, 42 Abb. 37 und 40, 53.
- 129** B. Maurer, Itten + Brechbühl AG.
- 130** Zur ersten Sondierung siehe: JbAB 1999, 59–60, Abb. 61.
- 131** Wir danken M. Erhard, Hochbauamt, für die Mitteilung.
- 132** Siehe: Guido Helmig, Christoph Ph. Matt, Inventar der Basler Stadtbefestigungen – Planvorlage und Katalog, 1. Die landseitige Äussere Grossbasler Stadtmauer. In: JbAB 1989, 83 Abb. 7 (Fundstelle Nr. 45), 145. – Alte Fundstelle: Spalengraben 8, 1965/28. In: BZ 65 Nr. 2, 1965, XXII.
- 133** Die Überwachung des Abbruchs dieses modernen Gebäudes erbrachte keine archäologischen Befunde (Negativ-Laufnummer 2000/101).
- 134** Falknerplan (um 1865), historische Adresse: Klingental 21, a.Nr. 138 K, gem. «Neuem Nummern- & Adressbuch der Stadt Basel» von 1862 war es das der Stadt Basel gehörende Spritzenhaus (S. 181).
- 135** Siehe dazu: Bernard Jaggi, Ein Stadtmauerbefund im Kleinen Klingental (Unterer Rheinweg 26, 1988/30). In: JbAB 1990, 85–87 und Dokumentation Unterer Rheinweg 26 (Kleines Klingental), 1988/30 (Zeichnungen G 5 und P 6). – Zu den unlängst nachgewiesenen Stadtmauerfundstellen der Klosterweiterungen siehe: 1998/11 Kasernenweglein, Kasernenstrasse, Klingental (A). In: JbAB 1998, 54–56.